Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 40 | Memel, Donnerstag, den 16. Februar 1939 | 91. Jahrgang

Dr. Neumann auf der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer:

Dem Bauern muß der Hof gesichert werden!

„Wir geben Ihnen das Versprechen, daß wir auf dem Wege zu Ihrer wirtschaftlichen Befreiung fortschreiten werden!"

Landespräsident Bertuleit über die drei Hauptprobleme der Landwirtschaft: Der Landwirt im Memelgebiet muß höhere Preise erhalten als der in Großlitauen Der Bauer muß den Arbeiter auf dem Lande bodenständig machen — Die Zinsen bei den Raiffeisenvereinen sind auf durchschnittlich fünf Prozent gesenkt

Das Deutsche Winterhilfswerk spendet für die ärmere ländliche Bevölkerung Winterkleidung

Der Preis für Schweine wird um sieben Lit je Zentner erhöht

Memel, 15. Februar.

Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hielt am Dienstag in Fischer's Weinstuben in Memel ihre 28. ordentliche Vollversammlung ab. Zu der Versammlung waren von den 37 Kammermitgliedern 36 erschienen. Als Gäste wohnten der Versammlung, wie bereits gestern berichtet, der memelländische Führer Dr. Neumann, Landespräsident Bertuleit, die Landesdirektoren Sziegaud, Dr. Böttcher und Monien sowie die Landräte der drei Kreise des Gebiets und der Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft, Stahl, bei. Nach Eröffnung der Versammlung machte der Präsident der Kammer, Landwirt Wannaggs-Grumbeln, längere Ausführungen, die wir in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht haben.

Dann nahm

Landespräsident Bertuleit

das Wort. Er führte folgendes aus:

„Mein Führer, meine Kameraden! Ich danke dem Präsidenten der Kammer für die herzlichen Worte der Begrüßung, die er an das Direktorium gerichtet hat. Ich brauche nicht weiter die Versicherung abzugeben, daß wir der Einladung gerne nachgekommen sind, weil es für uns wichtig ist, an der Arbeit der Kammer teilzunehmen und Ihre Sorgen und Wünsche kennen zu lernen. „Es gibt keinen Aufbruch, der nicht beginnt an der Wurzel des nationalen und völkischen Lebens, bei dem Bauern." Ich stelle meinen Worten diese Worte Adolf Hitlers voran, weil sie die Bedeutung der Landwirtschaft im deutschen Reich kennzeichnen. Auch wir müssen der Landwirtschaft diese Bedeutung zumessen.

Die Lage der Landwirtschaft ist bekannt, sie ist nicht erfreuliche. Es ist heute hier nicht angebracht, die Klagen zu wiederholen. Sie sind oft genug vorgebracht worden. Uns soll die Frage interessieren, **wie wir diesem Zustand abhelfen.**

Seit Abtrennung des Memellandes vom Deutschen Reich ist unserer Landwirtschaft **der natürliche Absatzmarkt geraubt worden.** Was später für die Landwirtschaft getan wurde, war nur Stückwerk, es konnte nicht befriedigen. Bei dem Abschluß von Handelsverträgen ist nicht Rücksicht genommen worden darauf, daß der Landwirt im Memelgebiet andere Preise für seine Produkte braucht als der Produzent in Großlitauen. Weder die Landwirtschaftskammer noch das Direktorium haben auf die Gestaltung dieser Handelsverträge Einfluß gehabt, da sie nicht zu den Verhandlungen hinzugezogen wurden. Vom litauischen Staat können wir nicht den Vorwurf ersparen daß er dem größten Berufsstand des Memellandes die Wirtschaftsmöglichkeit entzogen hat und nun verlangt er noch, daß dieser Berufsstand treu und loyal zu ihm halten soll.

Ich habe nicht die Aufgabe, hier politische Probleme zu erörtern. Ich möchte nur sagen, wie das Direktorium des Memelgebiets die Lage unserer Landwirtschaft sieht, **um in engster Zusammenarbeit** mit der Landwirtschaftskammer die Wege zu gehen, die nach Lage der Dinge zur Besserung der Verhältnisse gegeben sind.

Drei Hauptprobleme

Das Direktorium hält drei Hauptprobleme für wesentlich:

1. die Besserung der Absatzpreise bei ausreichendem Absatz,

2. die Sicherstellung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft und

3. die Frage der landwirtschaftlichen Entschuldung.

Der

Handelsvertrag mit Deutschland

kann die Landwirtschaft unseres Gebiets nicht befriedigen, weil bei Abschluß dieses Vertrages nicht berücksichtigt worden ist, daß der Landwirt im Memelgebiet wesentlich teurer produziert, als der Landwirt in Großlitauen. Er muß daher auch entsprechend höhere Preise für seine Produkte erzielen, um seinen Betrieb rentabel zu gestalten. Der alte Handelsvertrag mit Deutschland läuft, wie bekannt sein dürfte, bis Juli dieses Jahres. Solange er nicht abgelaufen ist, sind weder die Landwirtschaftskammer noch das Direktorium in der Lage, wesentliche Vergünstigungen der Landwirtschaft des Memellandes zu verschaffen.

Das Direktorium hat sich zusammen mit Herrn Stahl von der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen bemüht den Landwirten im Rahmen des Gegebenen Vorteile zu verschaffen, und zwar bei der Ausfuhr von Schweinen. **Das Direktorium ist beim Gouverneur vorstellig geworden, daß die litauischen Stellen uns gestatten mögen, die Schweine über die Landesgrenze, über Tilsit nach Königsberg, zu verladen.** Dadurch würden die Schweine in einem Tag den Bestimmungsort erreichen, ohne erhebliche Verluste an Gewicht. Bei den bisherigen Verladungen auf dem Seewege wurden die Schweine fünf Tage lang spazieren gefahren. Das Direktorium mußte beträchtliche Futterkosten bezahlen und auch oft erhebliche Beträge für Leerfrachten, weil es nicht immer gelang, den Dampfer so zu beladen, daß der Laderaum voll ausgenutzt wurde. Der Gouverneur hat seine Unterstützung zugesagt, und jetzt sieht es so aus daß wir zum Ziele kommen werden.

Praktisch bedeutet das, daß sich der Preis für Schweine um sieben Cent je Pfund erhöhen würde.

Die Verhandlungen werden morgen in Kaunas beginnen und Ihre Interessen werden durch Landesdirektor Sziegand und Herrn Stahl vertreten werden. Ich nehme an, daß sie mit gutem Ergebnis nach Hause kommen werden. Im übrigen muß ich erklären, daß, solange der alte Handelsvertrag läuft, wir wesentliche Erleichterungen nicht werden schaffen können. Ich bitte Sie daher, Vertrauen zum Direktorium zu haben. Das Direktorium kennt Ihre Sorgen und wird **Ihre Interessen zu gegebener Zeit vertreten.**

Der

Mangel an Arbeitskräften

auf dem Lande ist ein ernstes Problem. Während wir in der Stadt Memel etwa 2000 Arbeitslose haben, hat das Land einen großen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Man hat mir aus Kreisen der Landwirtschaft oft genug gesagt: „Warum füttert ihr diese Arbeitslosen aus allgemeinen Mitteln? Warum schickt ihr sie nicht aufs Land? Wir brauchen Arbeiter" So ist das Problem aber nicht zu lösen. Der Landwirt übersieht, daß diese Arbeitslosen zum größten Teil Industrie- und gewerbliche Arbeiter sind die in jedem Jahr gezwungen sind, im Winter zu feiern, bis sie im Frühjahr auf ihre Arbeitsplätze wieder zurückkommen. Das **Direktorium kennt Ihre Notlage und wird nichs unversucht lassen, um den Zuzug von Arbeitern zur Stadt, soweit er ungesund ist, zu unterbinden, damit Sie auf dem Lande nicht weiter von Arbeitskräften entblößt werden.**

Es sind aber nicht allein die höheren Löhne, die den Arbeiter verlocken nach der Stadt zu ziehen. Es sind auch andere Ursachen. Die Landarbeiter würden weniger zur Stadt strömen, wenn sie auf dem Lande besser unterggebracht wären und wenn sie bessere Wohnungsverhältnisse hätten. Es wird auf dem Lande in dieser Hinsicht leider wenig getan.

Der Bauer muß bemüht sein, den Arbeiter auf dem Lande zu halten er muß versuchen, ihn bodenständig zu machen.

Der Bauer darf nicht zusehen, daß der Landarbeiter von Hof zu Hof zieht, sozusagen ein Nomadenleben führt und schließlich nach der Stadt wegläuft. Man wird mir vielleicht antworten: Wie soll der Landwirt die Wohnungsverhältnisse bessern, wenn er kein Geld dazu hat? **Es gehört nicht so viel Geld dazu als guter Wille.**

Man kann mit verhältnismäßig wenig Mitteln eine unzulängliche Wohnkammer zu einem menschenwürdigen Wohnraum gestalten.

Wenn ich Sie an diese Aufgabe erinnere, so fassen Sie das bitte nicht so auf, daß Sie noch mehr Bittgesuche an das Direktorium richten sollen. Das Direktorium bekommt täglich ein Dutzend Bittgesuche um Unterstützung, weil der eine oder andere einen Stall oder eine Scheune reparieren will. Ich habe noch in keinem Gesuch gelesen, daß ein Bauer die Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter verbessern möchte. Zu der Gesuchschreiberei möchte ich noch folgendes sagen: Das Direktorium verfügt über recht beschränkte Mittel zur Unterstützung der Landwirte, die durch besondere Unglücksfälle in Not geraten sind. Die Verteilung erfolgt nach bestimmten Grundsätzen. Wenn wir jedes Gesuch berücksichtigen wollten würde das Geld schon in den ersten beiden Monaten des Jahres verteilt sein und wir könnten in den anderen Monaten nur noch ablehnende Bescheide geben. Wenn der eine Landwirt mit seinem Gesuch Glück gehabt hat und der andere nicht, dann bitte ich zu berücksichtigen, daß das Direktorium solche Gesuche an die Landratsämter und Amtsvorsteher weitergibt und daß diese Gesuche nach eingehender Prüfung im Direktorium erledigt werden. Seien Sie daher nicht zu großzügig in der Gesuchschreiberei. Sie machen uns viel Arbeit. Wenn wir diese Arbeit auf eine bestimmte Zahl von Beamten verteilen würden, dann würden Sie erstaunt sein, **welche Arbeitsbelastung Sie dem Direktorium da**mit aufbürden. Hervorgehoben sei auch noch, daß diese Arbeit aus Mitteln der Allgemeinheit bezahlt werden muß. Ich bitte Sie daher, bei der Gesuchstellerei sich selbst zu fragen, ob Ihr Gesuch wirtschaftlich und moralisch berechtigt ist. Nehmen Sie nicht einem Berufskollegen das Geld weg, der es nötiger braucht als Sie.

Ich komme zu dem Problem der

Verschuldung unserer Landwirtschaft

Diese Frage kann nach meiner Meinung nur durch Sicherung und Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft gelöst werden. Wir verfügen nicht über solche finanziellen Mittel, daß wir die ganze Landwirtschaft des Memellandes entschulden und das Kapital zinslos der Landwirtschaft überlassen können. Wir müssen uns nach der Decke strecken und das Gegebene hinnehmen.

Im vergangenen Jahr ist zum ersten Mal zielbewußt an die Lösung dieses Problems herangegangen worden. Wir sind, soweit wir an der Lösung dieser Frage mitgewirkt haben, überzeugt gewesen, daß wir nicht ein Ergebnis erreichen werden, das alle Landwirte befriedigen könnte. Wir haben aber die Gewißheit, daß das Menschenmöglichste getan worden ist. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß wir nach recht langwierigen Verhandlungen und Besprechungen in Kaunas doch erreicht haben, daß die Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens Tatsache geworden ist. Die Landschaftsbank und die Raiffeisenbank haben sich verbunden, und **damit ist ein neues großes landwirtschaftliches Zentralinstitut geschaffen worden, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die 40 Raiffeisenvereine im Gebiet wieder in Gang zu bringen.** Das Ziel geht dahin, diese Raiffeisenvereine zu den Spar- und Darlehnskassen der Bauern zu machen. Ich muß leider feststellen, daß die Bauern zuerst ihre Kreditvereine im Stich gelassen haben. Wer bares Geld brauchte, fand den Weg zu diesen Vereinen, wer aber doch noch über einen Notgroschen verfügte, fuhr zur Stadt und brachte ihn zu den städtischen Banken. Sie haben dadurch den ländlichen Kreditvereinen die Geldmittel entzogen, die diese brauchten, um zahlungsfähig zu sein. Ich muß zur Beschämung der Bauernschaft sagen, **daß das Zentralinstitut den umgekehrten Weg gegangen ist. Es ist geradezu vorbildlich gewesen. Es hat die Zinsen teilweise ganz gestrichen und, soweit das nicht möglich war, hat es die Zinsen auf drei Prozent gesenkt. Es hat darüber hinaus auch Kapitalnachlässe gewährt** Diese Summen sind recht beträchtlich. Die Zentralbank hat den Vereinen sogar neues Geld gegeben. Von dem Zentralinstitut ist auf weite Sicht disponiert worden, um den Vereinen und den Bauern zu helfen. **Ich bitte Sie, unterstützen Sie die Raiffeisenvereine, sorgen Sie auch dafür daß sie das werden, was sie waren, die Bank des Bauern und des Dorfes.** Das Vertrauen zu den Vereinen wird wiederkehren, davon bin ich überzeugt. Die Landwirte werden wieder die Vereine aufsuchen, ja sie werden sie sogar aufsuchen müssen. Von heute ab wird das Direktorium alle Unterstützungen die an die Bauern zur Auszahlung gelangen, über die Raiffeisenvereine leiten, damit sie wieder den Weg zu den Vereinen finden

Die Vereine sind in die Lage versetzt, die Zinsen auf durchschnittlich fünf Prozent zu senken.

Eine weitere Senkung der Zinsen ist zurzeit nicht möglich. **Wir werden jedoch die Möglichkeit einer**

weiteren Zinssenkung prüfen. Einstweilen kann auf diesem Gebiet nichts weiter erreicht werden

Ich bitte Sie, haben Sie zur Führung der Memeldeutschen Liste und zum Direktorium volles Vertrauen, und arbeiten Sie mit an unserer besseren Zukunft.

Die bisherige Notlage wird auf lange Sicht so oder so gebessert werden müssen.

Tun Sie Ihre Pflicht, arbeiten Sie mit am Wohle der Volksgemeinschaft und Ihrer Heimat. Ich wünsche Ihnen und der heutigen Vollversammlung guten Verlauf und vollen Erfolg.

„Wir wollen alle einmal Taten sehen!"

Dann machte der memeldeutsche Führer

Dr. Ernst Neumann

folgende Ausführungen:

Vertreter der Bauernschaft unseres Memelgebiets! Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer im Jahre 1933 haben einwandfrei bewiesen, daß unsere Bauernschaft gewillt war, neue Wege zu gehen. Die Vertreter der damaligen beiden Parteien waren im Grunde genommen Anhänger der nationalsozialistischen Idee; in der Kammer saß lediglich ein Vertreter der litauischen Liste.

Das damalige Wahlergebnis bewies klar und eindeutig, daß unsere Bauernschaft sich nicht allein von Wirtschaftsmomenten leiten läßt, wenn sie sich zum Deutschtum bekennt, sondern daß ihr Bekenntnis eine ideelle Angelegenheit ist.

In dem großen Prozeß sagte einer von den vielen bestellten Belastungszeugen: Der memelländische Bauer ist konservativ. Diese Aussage war mir damals in der schweren Zeit ein wahrer Trost. Mit Freuden bestätigte ich dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts, daß diese Aussage kein Meineid wäre, sondern daß sie tatsächlich stimmt. Er ist den preußischen Königen und dem deutschen Kaiser in alle Schlachten gefolgt.

Der Bauer hat die Prüfung bestanden

Der memelländische Bauer ist deutsch und wird deutsch bleiben, er ist auf Herz und Nieren geprüft und er hat auch die Prüfung bestanden.

Das Ergebnis der letzten Wahlen hat dies bestätigt. Der memelländische Bauer hat die Prüfung bestanden trotz Not und trotz unerhörtem Druck.

Sein Hof sieht wirklich nicht mehr so aus, wie er zu der Zeit seiner Väter oder in seiner Jugendzeit aussah, denn hier ist viel vernachlässigt worden. Ganz offen muß jeder, der zu uns kommt, sagen, wie ist das möglich, daß eure Höfe so aussehen? Und da hat noch an diesem 15. Januar ein Mann in Kaunas die Stirn gehabt, zu behaupten, es wäre jetzt in dieser Zeit der Stand der landwirtschaftlichen Kultur im Memelgebiet gehoben! (Pfui-Rufe.) Meine Kameraden, entweder ist das ein Hohn auf uns oder es ist das Gestammel eines absoluten Idioten! (Bravo und Gelächter.)

Wenn wir zu Ihnen kommen, gerade am heutigen Tage so kommen wir nicht, um Versprechungen zu machen, und auch nicht nur mit guten Vorsätzen. Meine Kameraden, die mit mir gesessen haben und Kamerad Stahl, wir haben von dem Tage an, an dem sich die Zuchthaustore öffneten, für unser Gebiet in unendlich schwieriger Kleinarbeit gearbeitet. Die Erfolge dieser Arbeit sind nur zum Teil offensichtlich. **Wir aber geben Ihnen das Versprechen, daß wir auf dem Wege zu Ihrer wirtschaftlichen Befreiung fortschreiten werden.** (Beifall.)

Unsere wirtschaftliche Unfreiheit

Meine lieben Kameraden! Wir waren bisher an Händen und Füßen gefesselt, wir sind es auch heute noch. Dieser Zustand der Freiheit, den man so gerne als vollständig hinstellen möchte, ist aber nur scheinbar. Wir können marschieren als Ordnungsdienst oder SA oder wie wir die Organisation sonst nennen wollen. Wir können auch Hitlers „Mein Kampf" lesen was früher nur Provokateuren vorbehalten war. Wir können auch mit verbilligtem Visum zu Verwandten nach Deutschland fahren, was früher ein Verbrechen war. **Wir können aber nicht frei unsere Produkte verkaufen zu einem Preise, der unserer Mühe und Arbeit entspricht. Wir können nicht frei unsere landwirtschaftlichen Maschinen einkaufen, die unsere Wirtschaft in den Stand versetzen, vorwärts zu kommen. Unsere landwirtschaftlichen Organisationen sind litauischen Organisationen unterstellt, und das Ganze ist an Verträge gebunden, die uns einem Wirtschaftsstand, der aus dem alten Rußland stammt, ausliefern.** Es ist uns nicht die Möglichkeit gegeben, unsere Wirtschaft so zu führen, wie es notwendig wäre.

Man spricht da drüben viel von Verständnis und Verständigung. Es bleibt aber leider bei dem Versprechen. Ich selbst bin mißtrauisch. Ich traue denen dort drüben nicht.

Wir alle und auch der Bauer wollen einmal Taten sehen!

(Starker Beifall.) Ich möchte auch wissen, woher das angebliche Verständnis auch für unsere Bauern kommen sollte. In dem Staat, in dem kapitalistische, liberalistische und jüdische Wirtschaftsmethoden herrschen, hat einmal eine höhere Persönlichkeit gesagt: „Es ist gleichgültig, ob Jurgis oder Petras auf dem Hof sitzt, wir wollen Zinsen haben!" Also es geht nicht um den Hof und den Bauer, sondern um die Zinsen und um die Ausbeutung des Grundstücks durch das Kapital.

Wenn wir heute nach Wegen suchen, um zu helfen, so ist es natürlich, daß wir da anfangen, wo wir offensichtlich kleinere oder größere Erfolge haben können, um Ihnen aus dem größten Elend herauszuhelfen. Präsident Bertuleit sagte, daß wir den Versuch machen wollen, mit den litauischen Stellen dahin übereinzukommen, daß wir wenigstens einen Teil unserer Produkte selbst expedieren können. Wir hoffen, dadurch für Sie eine Erleichterung zu schaffen. Den Handelsvertrag können wir auf dem Wege des Vertrages nicht ändern. Vielleicht ändert ihn das große Entgegenkommen, von dem uns immer wieder erzählt wird. Aber auf anderen Gebieten werden wir, sobald wir die Möglichkeit haben, anfangen müssen, gesetzgeberisch einzugreifen.

Für mich ist es selbstverständlich, daß genau so wie dem Arbeiter die Arbeitsstelle gesichert sein muß, dem Bauern und seiner Familie der Hof gesichert wird. (Großer Beifall.)

Selbstverständlich wird die Gesetzgebung darauf achten, daß auch umgekehrt der Hof vor liederlicher Bewirtschaftung bewahrt wird. Diese Maßnahmen wären aber unvollständig, wenn wir nicht Bedacht darauf nehmen wollten, daß

jungen Bauernsöhnen die Möglichkeit gegeben wird, eine neue Scholle zu schaffen

auch ohne größeres eigenes Kapital. Wenn uns diese beiden Aufgaben, die wir uns gestellt haben, gelingen, und wenn es uns dazu noch gelingt, durch Bildung und Erziehung unsern Bauern dahin zu bringen, daß er sich auf seinem Hof und seiner Wirtschaft als Sachwalter der Volksgemeinschaft fühlt, dann sind wir auf dem Wege, Bauern im Sinne der nationalsozialistischen Idee zu werden. (Beifall) Dann werden wir auch mit einem der ärgsten Probleme, der Landflucht, fertig werden. Dann werden wir Bauern sein im Sinne unseres großen deutschen Führers Adolf Hitler. Sieg Heil! (Den Ausführungen des memeldeutschen Führers Dr. Neumann folgte langanhaltender Beifall.)

Als dienstältester Landrat dankte

Landrat v. Schlenther

dem Präsidenten der Kammer für die Einladung und die Worte der Begrüßung. Wir haben, so führte er aus, die großen richtunggebenden Ausführungen des Präsidenten des Direktoriums und unseres Führers Dr. Neumann gehört. Die landwirtschaftlichen Selbstverwaltungen stehen in engster Beziehung zu der Landwirtschaft, bilden sie doch den größten und den finanziellen Hintergrund der ländlichen Bevölkerung. Der ländliche Handwerker, der ländliche Kleinhändler und der ländliche Arbeiter, alle hängen von dem Ergehen der Landwirtschaft ab. Zurückblickend müssen wir sagen, es ist ein Wunder, wie trotz der furchtbaren Not die ländliche Bevölkerung diese schrecklichen Schickungen überwunden hat. **Es ist ein Wunder, daß der Bauer es fertiggebracht hat, trotz der Ungunst der Verhältnisse auf seiner Scholle auszuhalten.** Diese Tatsache geht weit über die augenblickliche Bedeutung hinaus. Sie ist von geschichtlichem Wert und wird einst anerkannt werden.

Noch eine zweite Empfindung und Erwägung drängt sich mir auf: Von unserer alten Heimat haben wir im Memelgebiet ein tiefgegliedertes System der Selbstverwaltung übernommen. Dieses ganze Organ der Selbstverwaltung machte naturgemäß bei der schweren Lage der Landwirtschaft eine große Prüfung durch, die sie nicht aus eigener Kraft überstanden hat, sondern weil unsere Landbevölkerung genug Verständnis besitzt und weiß, was sie zu tun und zu schätzen hat. Auch dieses ist von gewissem historischem Wert und darüber hinaus eine politische Tat gewesen. Die Selbstverwaltungen haben sich bemüht, in den Notzeiten dazu beizutragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Gemeinschaftssinn zu erhalten und zu pflegen. Ich bin der Ueberzeugung, daß das Ergebnis der Wahlen besonders in den ländlichen Bezirken ein anderes gewesen wäre, wenn wir nicht soviel von unserer alten Heimat übernommen hätten. Diese Tatsache gab uns auch in den schweren Zeiten die Hoffnung, der Zukunft vertrauensvoll entgegenzusehen. Ich wünsche der Vollversammlung gutes und gedeihliches Gelingen. Heil!

Präsident Wannags dankte darauf Dr. Neumann, Präsident Bertuleit und Landrat v. Schlenther für die grundlegenden Ausführungen, die viel dazu beitragen dürften, die Landbevölkerung über die Verhältnisse aufzuklären.

Dr. Neumann verabschiedete sich dann mit folgenden Worten:

„Herr Präsident, liebe Kameraden! Ich wünsche Ihnen zum Verlauf der heutigen Sitzung das Beste. Wirken Sie für unsere Heimat und grüßen Sie unsere Bauernschaft! Sieg Heil!"

Nachdem Dr. Neumann und Landespräsident Bertuleit den Saal verlassen hatten, wurde in die Erledigung der weiteren Tagesordnung eingetreten. Es wurde zunächst von dem Geschäftsbericht für 1937 Kenntnis genommen. Dann wurde die Jahresrechnung für 1937 vorgelegt. Dem Kassierer wurde darauf Entlastung erteilt.

Weiter beschäftigte sich die Vollversammlung mit dem

Voranschlag der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1939

Der Etat schließt in Gesamteinnahme und -ausgabe mit 325 975 Lit ab. Unter den Ausgaben sind vorgesehen 1500 Lit für Vortragskurse, Beschaffung von Lehrmitteln usw., 17 000 Lit für Unterhaltung der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule bzw. für Wanderkurse, 5000 Lit für bäuerliche Jugendpflege, 3000 Lit für ländliches Fortbildungsschulwesen, 10 000 Lit für landwirtschaftliche Ausstellungen, 8000 Lit für Pferdeprämiierungen und Leistungsprüfungen, 10 500 Lit für Haushaltungsbeihilfen, 25 000 Lit zur Gründung von Hengststationen, 12 000 Lit für Viehprämiierungen, 5000 Lit für Errichtung von Bullenstationen, 10 000 Lit für Einfuhr von Zuchtbullen, 13 000 Lit für bäuerliche Milchviehkontrollvereine, 3000 Lit für Schweinezucht, 1000 Lit für Schafzucht, 9000 Lit für Kleintier-, Bienen- und Geflügelzucht, 13 500 Lit für Tierzucht im allgemeinen, 1000 Lit für Ausbildung von Milchviehkontrollassistenten, 1000 Lit für Ausbildung von Hufbeschlagschmieden, 10 000 Lit für Obst- und Gartenbau, 3000 Lit für Düngungs- und Anbauversuche, 1000 Lit für Forstwirtschaft, 5000 Lit für bäuerliche Beispielsanlagen, 8000 Lit für Versuchswesen und Wirtschaftsberatung, 1500 Lit für Moor-, Wiesen- und Weidenbau, 9000 Lit für Landeskultur, 10 000 Lit für Gründung von Dämpfkolonnen.

Der Haushaltsplan wurde ohne Aussprache in der vorliegenden Fassung einstimmig angenommen. Weiter wurde beschlossen, für das Jahr 1939 eine Kammerumlage in Höhe von 10 Prozent der Grundsteuer zu erheben.

Brokoph Generalsekretär der Kammer

Zum Generalsekretär der Kammer wurde der bisherige langjährige Beamte der Landwirtschaftskammer, Diplomlandwirt Brokoph, gewählt.

Ein Antrag auf Abschaffung des Visums einstimmig angenommen

Unter Punkt „Verschiedenes" entspann sich eine rege Aussprache über verschiedene Wirtschaftsfragen. Zu der Frage des

Kleinen Grenzverkehrs

machte Landwirt Samel-Größpelken die nachstehenden Ausführungen:

Auf vielfach an mich gerichtete Wünsche und Klagen betreffend den Grenzverkehr mit Deutschland halte ich es für notwendig, auch an dieser Stelle auf den noch immer herrschenden unhaltbaren Zustand im Kreise Pogegen hinzuweisen. Noch immer ist es den Bewohnern des nördlichen Teils des Kreises Pogegen fast unmöglich, nach dem mit uns in mehr als einer Hinsicht verbundenen deutschen Mutterlande zu gelangen, denn der ganze Kreis Pogegen ist noch immer aufs engste, sei es verwandschaftlich oder geschäftlich, mit dem Deutschen Reich verbunden. Zwar ist der alte Landtag bereits wiederholt in dieser Hinsicht beim Herrn Gouverneur vorstellig geworden, auch haben in den Jahren 1937 und 1938 Kommissionen aus dem Kreise Pogegen, welchen auch ich angehörte, dort in derselben Angelegenheit vorgesprochen und wiederholt um Einbeziehung des ganzen Kreises Pogegen in die Zehnkilometerzone gebeten und auch damals eine zustimmende Antwort erhalten. Jedoch sind Resultate, die uns befriedigen könnten, ausgeblieben. Wenn nun auch das Visum für eine einmalige Fahrt in letzter Zeit auf zehn Lit ermäßigt worden ist, so nützt das dem Kreise Pogegen gar nichts, da wir ja gezwungen sind, vor jeder Fahrt nach Tilsit erst nach Memel zu reisen, um uns das Visum zu besorgen. Das Halbjahresvisum kostet noch immer 250 Lit, eine Fahrt nach Memel zur Beschaffung eines Visums dauert schlecht und recht zwei Tage, weil die Konsulate nur bis zwölf Uhr geöffnet sind. Mit Stempelgebühren, Eisenbahnfahrt usw. kostet uns das Visum wenigstens 50 Lit. Dieser Betrag ist dem Bauern bei der jetzigen Wirtschaftslage viel zu hoch. **Wir Bewohner des aus dem Grenzgebiet ausgeschlossenen Teils des Kreises Pogegen fordern Einbeziehung des ganzen Kreises Pogegen in den Kleinen Grenzverkehr (Zuruf: des ganzen Memelgebiets!) oder gänzliche Aufhebung des Visumzwanges im Verkehr mit Deutschland.** Ich stelle daher an die Landwirtschaftskammer den Antrag, den ganzen Kreis Pogegen im Sinne meiner Ausführungen nachdrücklichst zu vertreten und bitte die Kammer, sich dieserhalb mit dem Direktorium in Verbindung zu setzen.

Landrat Buttkereit erklärt, er als Vertreter des Kreises Heydekrug stelle denselben Antrag für den Kreis Heydekrug. Weiter führte er aus: **Ich bin dafür, daß das Visum überhaupt fällt.** Es gibt viele Staaten, die überhaupt kein Visum haben. Es ist nicht zu verstehen, weshalb wir ein Visum brauchen, um in unser altes Vaterland fahren zu können. Die Landwirte haben in Deutschland so viel zu erledigen, daß sie des öfteren Reisen nach dort unternehmen müssen. **Ich empfehle, den Antrag des Landwirts Samel so zu fassen, daß er für das ganze Gebiet gilt.** Weshalb soll der Kreis Heydekrug auch nicht in denselben Genuß kommen, wie der Kreis Pogegen? Ebenso müssen wir dies auch für den Kreis Memel verlangen. Den Landwirten in den Kreisen Memel und Heydekrug geht es genau so schlecht, wie den Landwirten im Kreise Pogegen.

Da der Antrag des Landrats Buttkereit der weitestgehende ist, wird zuerst über diesen Antrag abgestimmt. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Wert der „Maistas"-Aktien

Landwirt Purwins-Schmelz fragt, wie es mit den Aktien, die die Landwirte des Memelgebiets bei der „Maistas" haben, stehe, und ob die Beträge irgendwann zur Auszahlung gelangen werden.

Generalsekretär Brokoph erwidert, daß die Kammer sich in dieser Angelegenheit bereits an das Direktorium gewandt hat. Das Direktorium ist bei der „Maistas" vorstellig geworden und hat gefragt, ob die Bons der Aktien eingelöst werden. Diese Frage ist bejaht worden. „Weiter haben wir versucht, zu erfahren, wie die Aktienwerte, die einen erheblichen Betrag ausmachen, realisiert werden können. Eine Antwort haben wir darauf nicht bekommen. Vor einigen Jahren sind die Aktien in den litauischen Banken im Memelgebiet mit 60 Prozent ihres Nennwertes gehandelt worden. Wie sie heute gehandelt werden, ist nicht bekannt. Wir haben auch versucht, die im Memelgebiet vorhandenen Aktien zu erfassen, um den ganzen Betrag festzustellen. Wir bitten auch hier die Landwirte, vor allem die landwirtschaftlichen Vereine, um entsprechende Mitarbeit, damit die Zahl der vorhandenen Aktien festgestellt werden kann. **Nach der Zählung der an die „Maistas" gelieferten Schweine dürfte der Wert der Aktien, falls noch alle vorhanden sind — ein Teil der Landwirte dürfte sie jedoch bereits zerrissen habe —, den Betrag von etwa 800 000 bis eine Million Lit ausmachen.** Wenn es gelingen sollte, diese Aktien zu realisieren, dann würde für unsere Landwirte ein nennenswerter Betrag einkommen. Wir werden uns von der Kammer bemühen, die notwendigen Feststellungen zu treffen."

Die Spende des Deutschen Winterhilfswerks

Dann teilte Generalsekretär Brokoph mit, er habe von Dr. Neumann den Auftrag erhalten, bekanntzugeben, daß für die ärmere ländliche Bevölkerung wie Kätner, Kleinbauern und Landarbeiter vom Deutschen Winterhilfswerk ein Posten Winterbekleidung, wie Joppen, Mäntel usw. zur Verfügung gestellt worden ist. Der Posten ist so groß, daß er genügen dürfte, um auf dem Lande der größten Not zu steuern. Die Verteilung der Sachen soll durch die einzelnen Winterhilfsorganisationen erfolgen. Die gespendeten Sachen sind allerdings noch nicht im Gebiet. Dr. Neumann hat Landespräsidenten Bertuleit beauftragt, beim Gouverneur vorstellig zu werden, damit die gespendeten Sachen das Gebiet hineingelassen werden. Wir halten es für selbstverständlich, daß einer solchen sozialen Tat nichts in den Weg gelegt werden wird.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß Präsident Wannags die Sitzung kurz vor ein Uhr.

Angehörige der SA. von zwei litauischen Soldaten angefallen

Memel, 15. Februar. Vom Direktorium des Memelgebiets wird mitgeteilt:

Am Sonntag, dem 12. Februar 1939, gegen 19 Uhr, sind in der Grünen Straße zwischen Hof- und Roßgartenstraße die Memeldeutschen Photogeh. Hahn, Bote Willy Kawohl, beide wohnhaft Grü Straße 4, und der Schmied Otto Heidemann, woh haft Simon-Dach-Straße 4, alles Angehörige SA., von zwei litauischen Soldaten angefallen mit dem Seitengewehr bedroht worden. Die sof aufgenommenen vorläufigen Ermittlungen hab ergeben, daß es sich um zwei Gefreite der 1. Ko panie des hiesigen Regiments handelt, die ge 20 Uhr in angetrunkenem Zustande nach der ferne zurückgegangen sind und auch dort mit d wachhabenden Offizier einen Vorfall gehabt ha sollen.

Wie das Gouvernement mitteilt, hat Regiment in dieser Angelegenheit eine Unter chung eingeleitet.

Ein SA.-Reservesturm aufgestellt

Memel, 15. Februar.

Bisher gab es in der Stadt Memel acht Stürme mit Männern bis 35 Jahren und zw Stürme mit Männern über 35 Jahren. Aus die zwei Altersstürmen werden nun die Männer ü 45 Jahren herausgezogen und zu einem SA.-R servesturm zusammengestellt, dem auch in Zuku alle SA.-Männer über 45 Jahren zugeteilt werd sollen.

Die neue vor- und nachmilitärische Ausbildung in Deutschland

Berlin, 15. Februar. Zu den Erlassen des F rers und Obersten Befehlshabers der Wehrm in denen der SA. und dem NSKK. Aufgaben vor- und nachmilitärischen Ausbildung übertra werden, macht Major H. Martin vom Oberk mando der Wehrmacht Ausführungen in der Z schrift „Die Wehrmacht". Die Arbeit der Wehrm finde damit eine gar nicht hoch genug abzuschätz Unterstützung. Die vormilitärische Ausbildung leichtere der Wehrmacht wesentlich das Erreic ihrer Ausbildungsziele. Körperlich, geistig und anschaulich vorgebildet und gefestigt trete nun junge deutsche Mann in die Wehrmacht. Sie we den Rekruten in den zur Verfügung stehenden Jahren innerlich und äußerlich in die Höchstfo des Soldaten bringen. Nach der Entlassung aus aktiven Wehrdienst werde in Zukunft der deut Waffenträger durch die nachmilitärische Ausbildu in seiner körperlichen und geistigen Wehrbereitsc erhalten.

Die Uebungen als Reservist in der Wehrm würden hierdurch natürlich nicht ersetzt. Durch Tätigkeit der Wehrmannschaften werde aber in kunft der Reservist in ganz anderer Verfassung nen Dienst antreten können, als es bisher gewe ist. Früher habe jede Reserveformation eine m oder weniger lange Anlaufzeit gebraucht, um stungen zu erreichen — sei es im Manöver oder Ernstfall —, die denen der aktiven Truppe na kamen. In Zukunft werde der Wert deutscher servetruppen von vornherein hoch zu veranschla sein. Sie würden der aktiven Truppe in Geist Leistung nicht nachstehen. Die starken aktivistis und soldatischen Kräfte der SA. und des NS hätten Aufgaben gefunden, die ihrer wert sind. NS. Reichskriegerbund werde daneben nach vor seinen Auftrag durchführen, den engen kame schaftlichen Zusammenhalt der Weltkriegssolda und der Soldaten der neuen Wehrmacht zu festi und zu fördern.

Auf dem kameradschaftlichen Beisammensein, dem der Oberbefehlshaber des Heeres den Sta chef der SA. und die höheren SA.-Führer ein laden hatte, habe Generaloberst v. Brauchitsch ein Satz geprägt, der richtungweisend für das deut Soldatentum in Gegenwart und Zukunft sei: „N allein die Zahl der Bataillone ist es, die entscheid Ueber der Zahl der Bajonette, der Kanonen Kampfwagen stehe der innere Wert, der den S fenträger beseelt. Eine weltanschaulich zu tief festigte Armee könne einem zahlenmäßig viel st keren Feind durchaus überlegen sein.

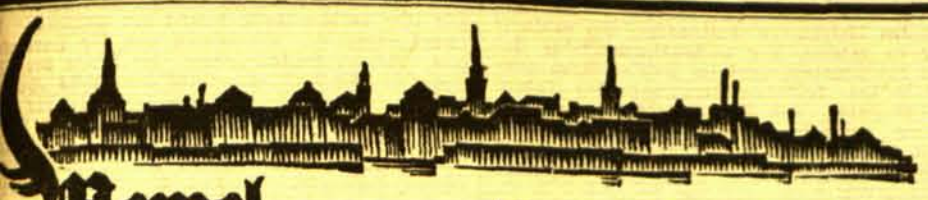
Bilder des Duce gestohlen und auf offener Straße verbrannt

Rom, 15. Februar. In höchster Empörung ne die römische Morgenpresse einen neuen, aus d marxistisch-antifaschistischen Haß geborenen ital feindlichen Akt aus dem kleinen Grubendorf deyef in Südtunis. Dort seien, wie die hies Blätter unter riesigen Ueberschriften berich Bilder des italienischen Herrscherpaares und Duce aus der italienischen Bibliothek gestohlen zusammen mit vielen Büchern auf offener Str verbrannt worden. Auch diesmal sei die Polizei am Tatort erschienen, als die Porträts und Bü bereits ein Raub der Flammen geworden waren

„Popool di Roma" hebt die Tatsache hervor, dieser „Beginn einer neuen antifaschistischen Ka pagne" mit der Ankunft von Jouhaux in Tunis sammenfalle. Zweifellos handele es sich bei den tern um verbrecherische marxistische Elemente, der kommunistischen Partei angehörten.

Weitere politische Meldungen in der 2. Beilage

Memeler Dampfboot Donnerstag, den 16 Februar 1939 1. Beilage Nr. 40
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 15. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Empfang beim Gouverneur

Wie vom Gouvernement mitgeteilt wird, wird Gouverneur Gailius morgen, am 16. Februar, aus Anlaß des Tages der litauischen Unabhängigkeit Empfangen: Um 12 Uhr das Direktorium des Memelgebiets, um 12,15 Uhr die Konsuln der auswärtigen Staaten, um 12,45 Uhr die höheren Offiziere der Garnison, um 13 Uhr die Leiter der Behörden, der Betriebe und Vertreter von Organisationen.

Der Memeldeutsche Kulturverband übernimmt das Simon-Dach-Haus

Am Dienstag, abends 8 Uhr, fand im Simon-Dach-Haus die Auflösungsversammlung der Simon-Dach-Vereinigung statt. Der 1. Vorsitzende, Rudolf Naujok, begrüßte die Erschienenen, darunter die Kameraden Bingau und Dr. Bethke vom Memeldeutschen Kulturverband, und berief, da die Versammlung nicht beschlußfähig war, um 8.30 Uhr eine Weite ein, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschließen konnte. Er führte dann aus, daß durch den Umbruch unseres völkischen und kulturellen Lebens die Simon-Dach-Vereinigung ihre Daseinsberechtigung verloren habe und im Zuge der Vereinheitlichung unseres Vereinslebens ebenso wie der Goethebund oder die Volksbücherei Heydekrug in den Kulturverband aufgehen müsse, der nunmehr der tragende Boden für alles kulturelle Geschehen in unserer Heimat sei.

In seinem Jahresbericht gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Arbeit seit dem 1. Juni 1937, dem Tag der Uebernahme. Dadurch, daß die Simon-Dach-Vereinigung den Memeler Kultur- und Sportvereinen ein Heim geschaffen habe und sie zu einer Organisation zusammenschloß, habe sie dazu beigetragen, das Memeler Vereinsleben durch die Jahre der Gefährdung in eine bereite Gegenwart zu retten. In seinem Kassenbericht machte der Schatzmeister, Regierungsbaumeister a. D. Ernst Domscheit, grundsätzliche Ausführungen über die wirtschaftliche Lage der Vereinigung. Er schätzte den Wert an Gebäuden, Boden und Inventar auf 170 000 Lit, dem gegenüber eine Hypothek von 60 000 Lit, die seinerzeit schon übernommen wurde, und einige laufende Verbindlichkeiten stehen, die durch die fortgefallenen Einnahmen in den letzten Monaten entstanden sind. So war die wirtschaftliche Lage der Vereinigung eine normale, und Mittelschullehrer Stein konnte in seinem Kassenprüfungsbericht die Entlastung des gesamten Vorstandes beantragen.

Nun erfolgte der Beschluß über den Verbleib des Vereinsvermögens, das dem Memeldeutschen Kulturverband mit allen Rechten und Pflichten übertragen wurde. Der Antrag zur Auflösung der Simon-Dach-Vereinigung wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende erklärte nunmehr die Simon-Dach-Vereinigung für aufgelöst und übergab das Vermögen durch Handschlag an den Vorsitzenden des Memeldeutschen Kulturverbandes, Bingau. Er sprach dabei den Wunsch aus, daß von diesem Hause, der Zentralstelle des Kulturverbandes, reicher Segen für das völkische und kulturelle Leben unserer Heimat ausgehen möge und schloß mit einem „Sieg Heil" auf Heimat und Führer.

Kamerad Bingau übernahm den Besitz des Vereins, dankte dem bisherigen Vorstand für seine Arbeit und führte aus, daß wir ja alle Mitglieder des Kulturverbandes seien, daß der Kulturverband keine anderen Ziele habe als die ehemalige Simon-Dach-Vereinigung und er das Haus übernehme in dem Wunsch, es dem gesamten Memeldeutschtum zu erhalten. Damit nicht der Vorstand der Simon-Dach-Vereinigung insgesamt liquidiert, wurde Regierungsbaumeister a. D. Ernst Domscheit zum Liquidator bestimmt. Rudolf Naujok schloß dann diese bedeutungsvolle Sitzung, und die Mitglieder blieben noch recht lange in zwanglosem Gespräch beisammen.

Die Binnenschiffahrt wird langsam aufgenommen

Obwohl die Memel und der Ruß-Strom bereits eisfrei sind, liegen die Binnenfahrzeuge bei uns im Festungsgraben noch in Winterlage. Der Fahrgast- und Frachtverkehr von Kowno nach Schmalleningken ist bereits aufgenommen worden. Ein Schleppzug in Schmalleningken will die Memel aufwärts gehen, um an den Faserholzablagen Ladung überzunehmen.

Mit dem Beginn der Binnenschiffahrt ist auch die Holzflößerei eng verbunden. Es stehen jetzt bereits 80 000 Raummeter Faserholz an den verschiedensten Ablagen der Minge und deren Nebenflüsse zur Flößung bereit. Da die kleinen Nebenflüsse der Minge im Sommer recht wenig Wasser führen, das zum Flößen nicht hinreicht, muß das erste Hochwasser nach Abgang des Eises ausgenutzt werden, um die großen Mengen von Faserholz in die auch im Sommer flößbare Minge zu bringen. Recht weit ist der Flößungsweg, der bei Lankuppen endet, wo die Faserhölzer in Binnenfahrzeuge verladen werden. Von den Nebenflüssen der oberen Minge haben diese Hölzer fast 200 Kilometer zu schwimmen. Ab Lankuppen werden die ankommenden Faserhölzer von Binnenfahrzeugen aufgenommen und der hiesigen Zellulosefabrik zugeführt, die ihren Bedarf nicht hinreichend durch die Flößerei decken kann, sondern fast täglich ganze Güterzüge Faserholz aufnimmt, um den jährlichen Verbrauch von etwa 350 000 Raummeter sicherzustellen. Der ganze Bedarf wird restlos in litauischen Waldungen geschlagen.

Die Strandung des englischen Motorschiffes „Baltabor"

Wie berichtet, lief am Sonntag nachmittag bei nebligem Wetter und Weststurm das auf der Reise von Riga nach Libau befindliche englische Motorschiff „Baltabor" etwa 1,5 Seemeilen des Libauer Hafens auf Grund. Während ein Teil der Besatzung sofort an Land ging, blieben der Kapitän mit neun weiteren Mann auf dem Schiff zurück. Am Dienstag abend nahm der Sturm zu, und unter dem Druck der Wellen hat sich das Schiff, das zu einem großen Teil voll Wasser gelaufen ist, schon ein wenig zur Seite gelegt. Alle an Bord befindlichen Schiffsleute mußten daher das Schiff verlassen. Mit der Bergung des Schiffes ist eine Danziger Bergungsgesellschaft beauftragt worden, die auch den Memeler Dampfer „Neringa" bergen sollte, beauftragt worden.

Der Bär Max macht „Handstand"

In Memel gastiert eine Raubtierschau

Die Raubtierschau C. W. Hagenbeck, die schon während des letzten Jahrmarkts in Memel weilte, befindet sich wieder in Memel, diesmal aber unfreiwillig, da sie infolge der durch die Maul- und Klauenseuche bedingten Verbote weder nach Deutschland zurückkehren, noch weiter nach Estland reisen darf, wie sie es beabsichtigte. Auf einem Hof in der Otto-Böttcher-Straße sind die Tiere dieser Schau in Wagen und Ställen untergebracht und werden laufend von Schulklassen der Stadt und vielen Tierfreunden besucht. Der Schulrat des Kreises Memel hat auch für die Landschulen Urlaub zum Besuch dieser Schau gegben, denn nicht jeden Tag

kann man sich lebende Eisbären, Tiger, Löwen, Affen, Kamele und andere fremde Tiere anschauen.

Die Schau zeigt zum Teil die gleichen Tiere, die schon auf dem Jahrmarkt zu sehen waren. Aber wie haben sie sich verändert! Der junge Tiger, den wir damals an der Leine hatten, um uns mit ihm knipsen zu lassen, ist nun schon fast voll ausgewachsen, und die beiden Himalaya-Bären haben sich zu wahren Prachtexemplaren ihrer Gattung ausgewachsen. Wir hatten Gelegenheit, der vormittäglichen „Schulstunde" der drei Bären zuzuschauen. Der kleinere sibirische Bär schlug Purzelbäume, daß die Sägespäne nur so flogen, und der eine Himalaya-Bär spazierte und tanzte sehr brav auf den Hinterbeinen. Er mußte dann noch eine Vorübung für das Seiltanzen machen, das er einmal erlernen soll: er balancierte über zwei dünne Stangen, nachdem er vor einigen Wochen noch über ein Brett gelaufen war. Bald werden nun die Stangen durch Seile ausgewechselt werden.

Am schönsten machte es aber der Bär Max, der es wunderbar heraushat, den „Handstand" auf den Vorderpfoten zu machen. Er geht sogar auf diese Weise einige Schritte. Nur auf dem Postament wollte ihm der „Handstand" noch nicht recht glücken, weil er — Angst hatte. Zum Schluß mußten die drei Bären auf der Wippe schaukeln, was ihnen soviel Spaß machte, daß sie gar nicht aufhören wollten. Dafür gab es zum Schluß für jeden eine Flasche mit Zuckerwasser, die sie mit den Vordertatzen ergriffen und brav, auf den Hinterbeinen sitzend, bis zum letzten Tropfen ausschmatzten.

Ein Gang durch die Tierschau, die außerdem einen Maralhirsch, ein Zebu, ein Emu, Stachelschweine, einen Strandläufer vom Schwarzen Meer und andere Kleintiere enthält, ist unterhaltsam und lehrreich.

Der Raubüberfall im Bahnhofsgarten

Wie wir berichteten, wurde in der Nacht zum 9. Januar im hiesigen Bahnhofsgarten ein Kaufmann von zwei Burschen beraubt. Den Ermittelungen der Polizei gelang es, die Täter recht schnell hinter Schloß und Riege lzu bringen, so daß sich jetzt bereits das Schöffengericht mit der Angelegenheit befassen konnte. Die beiden Täter, der achtzehnjährige Messeboy Edmund Kelpsa und der siebzehnjährige Arbeiter Leonas Batisa, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Kelpsa erzählte dann, daß sie am 8. Januar mit einigen Freunden verschiedene Lokale besucht und getrunken hätten. Schließlich seien sie auch zum „Neptun" gekommen und hätten hier den Kaufmann getroffen. Der Kaufmann habe dann auch für sie eingekauft. Auf dem Wege zum Bahnhofsrestaurant habe Batisa ihn dann beeinflußt, den Kaufmann zu berauben. Der Kaufmann sei derart betrunken gewesen, daß er kaum sitzen konnte und im Bahnhofsgarten von der Bank fiel. Batisa habe ihm sofort die Taschen durchwühlt und verschiedene Sachen fortgenommen. Er selbst habe von Batisa zehn Lit erhalten. Der Angeklagte Batisa bestätigte die Angaben des Kelpsa, beide bestritten, eine Waffe bei sich geführt zu haben. Der Geschädigte selbst konnte wenig Angaben zu dem Vorfall machen, da er zugeben mußte, daß er an dem betreffenden Abend stark betrunken gewesen ist. Er habe jedoch im Bahnhofsgarten den bestimmten Eindruck gehabt, daß er beraubt werde. Auf Grund des eigenen Geständnisses der beiden Angeklagten hielt das Gericht sie des gemeinschaftlichen schweren Raubes für schuldig und verurteilte sie, unter Berücksichtigung ihrer Jugend, zu je einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Da der Angeklagte Kelpsa bisher noch unbescholten ist und dem Gericht gegenüber einen verhältnismäßig guten Eindruck machte, wurde diesem Angeklagten für die Reststrafe Strafaussetzung mit Bewährungsfrist für die Dauer von drei Jahren zugebilligt und der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben. Bei Batisa sah das Gericht von einer Strafaussetzung ab, da dieser Angeklagte trotz seiner Jugend bereits einmal wegen Diebstahls und einmal wegen Hehlerei vorbestraft ist.

* **Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird geschrieben: Heute, Mittwoch, bleibt das Deutsche Theater geschlossen. Morgen, Donnerstag, wird im Anrecht rosa, verlegt von Dienstag, dem 14. Februar, das Lustspiel „Lauter Lügen" gegeben. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das erfolgreiche Lustspiel „Lauter Lügen" nur noch bis Ende der Woche gegeben werden kann. Die letzte Vorstellung ist zu kleinen Preisen am Sonntag abend festgesetzt. Da das Anrecht braun das Stück nicht bekommt, können die Anrechtsinhaber dieser Serie gegen einen Abschnitt der Anrechtskarte gegen Anrechtspreise die Aufführung am Sonntag besuchen. Das am Donnerstag erscheinende Programmheft Nr. 11 des Deutschen Theaters ist dem Wesen und Werk des Heimatdichters Hermann Sudermann gewidmet; es enthält einen aufschlußreichen Aufsatz des memeldeutschen Schriftstellers Rudolf Naujok, den er zu diesem Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

* **Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel e. V.** hält am Donnerstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, in der Handelskammer seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet der Vorstand rege Beteiligung.

* **Von einer verirrten Kugel getroffen.** Dienstag abend gegen 9 Uhr ging ein Kaufmann aus Kaunas auf der Wieners Promenade spazieren. Dabei wurde er plötzlich von einer Kugel getroffen, die ihm durch den Arm drang. Man nimmt an, daß irgendeine Person ihren Revolver ausprobiert und sich die Kugel dabei verirrt hat. An der Stelle, wo sich der Vorfall ereignete, war es so dunkel, daß weder der Spaziergänger noch der Schütze etwas sehen konnten.

Vom Markt

Bei unfreundlichem Wetter — es ging ununterbrochen ein feiner Sprühregen nieder, nachdem es noch am Vortage gefroren hatte — war der Markt am Mittwoch wieder nur klein. Die Preise hatten sich kaum verändert. Auf dem Buttermarkt standen in der Hauptsache nur Händler, die Butter für 1,60—1,70 Lit je Pfund verkauften. Eier wurden für 11—13 Cent je Stück angeboten. Von Geflügel gab es nur Hühner, die in den meisten Fällen lebend zum Markt gebracht worden waren; sie kosteten je nach Größe 3—4,50 Lit je Stück. Gute Aepfel wurden für 0,80—1,20 Lit, Moosbeeren für 50—60 Cent je Liter angeboten. In der Marktstraße standen recht viele Blumen zum Verkauf.

Der Fischmarkt hatte ein geringes Angebot aufzuweisen. Nur die Stromfischer und einige Haffischer der Festlandseite hatten ihrem Beruf nachgehen können. Es kosteten Karpfen 1,50 Lit, Zandern 1,20 Lit, Hechte 1 Lit, Quappen 0,80—1 Lit, Bierfische 40—70 Cent, Barse 30—70 Cent, Dorsche 50 Cent, Plötze 20—25 Cent und Kaulbarse 20 Cent je Pfund.

Der Nehrungsdampfer war noch nicht zum Markt gekommen, doch dürfte er am Sonnabend zum ersten Male in diesem Jahr zu einer Marktfahrt von Nidden nach Memel starten, da die Nehrungsfischer inzwischen schon mit dem Fischfang in den eisfreien Haffteilen begonnen haben dürften.

Das Wasser fällt weiter

Das Hochwasser im Memeldelta ist seit Dienstag weiter gefallen. Die beiden Eisbrecher liegen noch in Ruß. Da Eisversetzungen weiter nicht aufgetreten sind, haben die Dampfer vorläufig nichts zu tun. Die Verkehrsstraße von Heydekrug nach Ruß steht jedoch noch immer so tief unter Wasser, daß der Verkehr nur mit Kähnen möglich ist. Bei Ruß wurde Dienstag ein Wasserstand von 6,37 Metern und heute ein solcher von 6,34 Metern gemessen.

Auch im Haff haben sich die Eisverhältnisse nicht geändert. Die Niddener, die ihre Kähne im Herbst des vergangenen Jahres in Karkeln zurücklassen mußten, können sie noch nicht holen, da an der Festlandseite noch immer ein breiter Eisgürtel lagert.

*

Die Minge, die bei Lankuppen mitten durch das Dorf fließt und es somit in zwei Teile teilt, ist seit einigen Tagen bereits eisfrei. Das Wasser ist sehr hoch angestiegen. Da der Steg, der über die Minge führt, im Herbst herausgenommen wird, weil Gefahr besteht, daß er vom Hochwasser fortgespült wird, so ist den Bewohnern der Verkehr im eigenen Dorfe sehr erschwert. Solange das Eis hielt, war der Verkehr über das Eis für Schlitten und Fußgänger sehr bequem. Nun müssen auch die Schüler, die jenseits des Flusses wohnen, jeden Morgen mit dem Kahn über den Fluß herübergesetzt werden, ebenso mittags wieder abgeholt werden. Dieses Herübersetzen besorgt ein Besitzer mit einem besonderen, von dem Schulvorstand angekauften Kahn, gegen eine entsprechende Vergütung. Man hofft, daß in diesem Jahr der begonnene Brückenbau vollendet werden wird. Auch der Kanal bei Lankuppen ist vollständig eisfrei, so daß nun bald der Verkehr mit Schiffen wieder beginnen wird. c.

Heydekrug, 15 Februar

Meisterkonzert des Collegium musicum Memel

Am Sonntag, dem 19. Februar, abends um 8 Uhr, findet in der Aula der Herderschule im Rahmen der Volksbüchereiveranstaltungen das dritte und letzte Meisterkonzert des Collegium musicum Memel in dieser Saison statt. An diesem Abend wird der hier schon bekannte Gastdirigent Prof. Hans Chemin-Petit wieder das Collegium musicum führen. Außerdem wirken als Solisten Prof. Paul Schubert-Kaunas (Oboe), Willy Pommer-Königsberg (Oboe) und Fritz Wagner-Königsberg (Fagott) mit. Es werden Werke für Streichorchester und Bläser von Händel, Bach, Mozart und Richard Trunk zu Gehör gebracht werden, so daß ausgezeichnete musikalische Genüsse bevorstehen. Die Volksbücherei bittet uns, darauf hinzuweisen, daß für dieses Konzert die Stammplatzkarten von den Abonnenten in Platzkarten umzutauschen sind. Der Umtausch soll möglichst rechtzeitig in der Volksbücherei vorgenommen werden. Außerdem sind noch Karten außer Abonnement im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben.

* **Leiche gefunden.** Im Szießefluß bei Matzicken wurde die Leiche der 66 Jahre alten Frau Pauleit aus Abbau Heydekrug gefunden. Frau Pauleit war im Herbst vergangenen Jahres Pilze sammeln gegangen und blieb seitdem verschwunden. Da sie etwas geistesschwach war, nahm man an, daß sie sich selbst das Leben genommen hat.

* **Faschingsfest der Schülerinnen der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule.** Die Schülerinnen der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule veranstalten am Sonnabend, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" ein Faschingsfest, das unter der Devise „Die Bürger von Schilda" aus dem Jahre 1820 stehen wird. Die Besucher werden auf dem Fest die Stadt der Schildbürgerstreiche, die Schildbürgerkapelle, Schildbürgertänze, Kostüme aus alter Zeit und viele andere Sachen sehen. Es ist zu erwarten, daß die Heydekruger Volksgenossen recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilnehmen werden.

Was der Rundfunk bringt ...

Donnerstag, 16. Februar

Königsberg: 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Ansicht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9,30: Für die Hausfrau. 10: Schulfunk-Volksliedsingen. 11: Sportspiegel der Woche. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 13,15: Konzert aus München. 14,15: Kurzweil. 15,30: Spazierfahrt vor 70 Jahren. 16,30: Unterhaltungsmusik. 15,40: Zwei lustige Bubengeschichten. 18: Fröhliches Musizieren. 18,35: Angerburg ruft! Zu den Eissegelmeisterschaften. 18,50: Heimatdienst. Schloß Königsberg im Zeitbericht. 20,10: Konzert. 21,30: Hermann Stehr-Stunde. 22,20: Aus einem guten Buch. 23,35: Unterhaltungsmusik. 24: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6,10: Eine kleine Melodie. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk-Volksliedsingen. 11,30: Schallplatten. Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Heitere Musik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Besuchssitten jenseits des Aequators. 18,15: Klaviermusik. 18,45: Sprunglauf in Zakopane. Deutschlandecho. 19,15: Schöne Klänge. 20,10: Hermann Göhr-Sendung. 20,40: Hans Pfitzner dirigiert. 22: Nachrichten, Wetter, Sport, Deutschlandecho. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Singendes, lachendes Köln.

Berlin: 19: Schallplatten. 20,10: Wir bitten zum Tanz. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau: 19: Tänze aus der guten alten Zeit. 20,10: Beethovens Klaviersonaten. 20,45: Hörspiel um den niederländischen Freiheitskampf. 22,35: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Hamburg: 19: Meister ihres Instruments. 20,10: Wir grüßen den Februar. 21,30: Luftsprünge auf der Funkorgel. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig: 19: Volkstümliche Musik zum Feierabend. 20,10: Leipziger Monatsschau. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24: Nachtkonzert.

Köln: 19,10: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Singendes, Klingendes Köln.

München: 19: Gespräch. 19,15: Operettenkonzert von Schallplatten. 21: Lesestunde. 21,20: Komm den Frauen entgegen. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Wien: 18,30: Klingende Berge und Täler. 20,10: Wie Leipzig. 22,45: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Ortsgruppe Clausmühlen des MDKV. arbeitet

Schon in den ersten Novembertagen vorigen Jahres kamen die Einwohner aus Clausmühlen und Umgegend in der Schule zu Singabenden zusammen. Unter Leitung des Lehrers wurden Heimatlieder und Lieder der Bewegung eingeübt. Nachdem sich die Beteiligten einen reichen Schatz von Liedern angeeignet hatten, sind die Singabende zu Dorfgemeinschaftsabenden ausgebaut worden. Sprechchöre werden zu Gehör gebracht, und ernste und heitere Gedichte werden vorgetragen. Nach den Klängen mehrerer Mundharmonikas bewegt sich die Jugend bei den immer beliebter werdenden Volkstänzen. Zwanglos kommen so jeden Donnerstag abend oft 80 bis 100 Personen zusammen. Hier sieht man den Großgrundbesitzer neben dem Arbeiter, das Kind neben den alten Leuten. Alle beseelt das eine große Zusammengehörigkeitsgefühl: Wir alle sind Kameraden im Kampfe um unsere Rechte. Und in jeder Gemeinschaftsstunde wird den Teilnehmern ins Herz eingehämmert: Liebe deine Heimat! Kämpfe um deine Rechte! Sei ein guter Kamerad! Folge dem Führer!

Vor kurzem fand im Gasthause Clausmühlen eine Zusammenkunft im größeren Kreise, ein Kameradschaftsabend statt; sämtliche Räume waren überfüllt. Alle Anwesenden waren mit den Darbietungen sehr zufrieden. Ansprachen, Gedichte, Sprechchöre, Aufführungen, Volkstänze und Gesänge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Der Abend stand unter dem Leitwort „Heimat, Freiheit, Kameradschaft". Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden dem Vortrag von Studiendirektor Lobsien, der über die Bedeutung des Jahres 1938 sprach. Ein nicht endenwollender Beifall bewies, wie der Vortragende von jedem verstanden war und jedem ins Herz geredet hatte. Darauf stimmte alles begeistert in das Sieg Heil auf unser geliebtes Memelland und den Führer aller Memeldeutschen Dr. Neumann ein. r.

Versammlung des Fischereivereins Nidden. Dieser Tage fand im Gemeindesaale Nidden eine Versammlung des Fischereivereins statt, die von Wilhelm Kuhr geleitet wurde. Der Vorsitzende betonte eingangs, daß das jetzige Direktorium mehr Verständnis für die wirtschaftliche Notlage der Fischer haben werde. Darauf hielt Amtsvorsteher Röspel eine Ansprache, worauf der Vorstand beauftragt wurde, eine Denkschrift über die schwere Schuldenlast der Fischer, den Absatz der Fische usw. auszuarbeiten. Als Vertrauensmann für den Kulturverband wurde der Vorsitzende bestimmt. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Dr. Ernst Neumann wurde die Versammlung geschlossen. kg.

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Grabsten. Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Grabsten eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Landwirt Nassau, mit einem „Sieg Heil" auf Adolf Hitler und Dr. Neumann eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe einiger Rundschreiben der Landwirtschaftskammer hielt der Generalsekretär der Kammer, Brokoph, einen interessanten Vortrag, der viel Beifall fand. Zum Vorsitzenden wurde Landwirt Nassau wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter berief er Wiegratz-Grabsten, zum Schriftführer Johann Wilks-Aglohnen, zum Kassenwart Mattuttis-Jodicken. Dann wurden noch mehrere Mitglieder zu Ortsvertrauensleuten ernannt. Zur Vorsitzenden der Frauengruppe wurde Frau Steinwender-Kojellen gewählt. Sie berief zu ihrer Stellvertreterin Frau Nassau-Grabsten, zur Schriftführerin Frau Wiegratz-Grabsten, zur Kassiererin Frau Kasperait-Kojellen. Nach Annahme einer Resolution und dem gemeinsamen Gesang eines Freiheitsliedes wurde die Versammlung mit einem „Sieg Heil" geschlossen. il.

Kreis Heydekrug

Feuer in Wießen

Wohnhaus und Scheune niedergebrannt

Beim Besitzer Buka in Wießen brannten in der Nacht zum Mittwoch Wohnhaus und Scheune nieder. Das Feuer ist durch unachtsames Umgehen mit einer Laterne in der Scheune entstanden. Von der Scheune griff das Feuer schnell auf das Wohnhaus über. Mitverbrannt sind ein Teil des Mobiliars sowie landwirtschaftliche Maschinen. Die Gebäude waren mit 11 000 Lit versichert. Der Schaden ist durch Versicherung knapp gedeckt.

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Saugen

Am Sonnabend fand im Saale des Kaufmanns Mickschat in Saugen eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins, verbunden mit der Frauengruppe, statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem „Sieg Heil" auf den memeldeutschen Führer Dr. Neumann. Dann wurde das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" gemeinsam gesungen. Mitglieder des Vereins und der Frauengruppe waren vollzählig erschienen. Der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Diplomlandwirt Brokoph, hielt einen längeren Vortrag über „Zweck und Ziele der Landwirtschaftlichen Vereine in der Jetztzeit". Der Vortrag fand großes Interesse der Zuhörer. Fräulein Kadgiehn hielt einen interessanten Lichtbildervortrag über Geflügelzucht. In der Aussprache wurde angeregt, daß die Viehverwertungsgenossenschaft auch auf der Bahnstation Kukoreiten Vieh und Schweine abnehmen möchte. la.

Dorfgemeinschaftsabend in Kanterischken. Am Sonnabend veranstaltete die junge Dorfgemeinschaft Kanterischken in den Räumen der Jagsteller Gastwirtschaft ein Dorfgemeinschaftsfest. Das Fest begann mit einem Stegreifspiel. Lehrer Trams begrüßte dann die erschienenen Gäste und gab einen Ueberblick über die verflossenen Schicksalsjahre unserer Heimat und über den Umschwung seit dem 1. November vergangenen Jahres. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Adolf Hitler und Dr. Neumann schloß er seine Ausführungen. In bunter Reihenfolge wechselten dann Gedichte, Sprechchöre und Lieder der Bewegung ab. Nach einem interessanten Lichtbildervortrag, gehalten von Frau Tonn-Wolff, folgte das Theaterstück „Der Krämerskorb", das mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Dann führten Jungen und Mädel Volkstänze auf, die von Kameradin Edeltraut Junker mit großer Mühe und Fleiß einstudiert worden waren. Reichen Beifall erntete der Volkstanz „Beim Kronenwirt". Eine Kapelle spielte dann zum Tanz auf, und in fröhlichster Stimmung blieb alt und jung noch so manche Stunde beisammen. pt.

Singabend in Trakseden. Dieser Tage fand in Trakseden ein Singabend statt, der von den Bewohnern der Umgegend sehr gut besucht war und von Lehrer Adomeit geleitet wurde. Eingeleitet wurde der Singabend mit dem Liede „Kiefernwälder rauschen". Es wurden dann einige neue Lieder eingeübt. Ihren Abschluß fand die wohlgelungene Veranstaltung mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles".

Dorfgemeinschaftsabend der Schule Schakunellen. Am Sonnabend fand in der Schule Schakunellen ein Dorfgemeinschaftsabend statt. Die Klasse war überfüllt. Lehrer Kestennus hielt einen interessanten Vortrag. Ebenfalls sprach der Verbandsvorsteher Gibbisch. Es folgten dann heitere Vorträge und schöne Volkstänze. Der unterhaltsame Abend mußte jedoch ein vorzeitiges Ende finden, denn plötzlich begann das Hochwasser zu steigen. Fluchtartig verließen die Teilnehmer die Schule, um noch schnell ihre Wohnungen zu erreichen. Die Wege waren jedoch schon so überschwemmt, daß die Teilnehmer nur mit einem Kahn nach Hause gebracht werden konnten. Es finden in Schakunellen jeden Montag abend Singstunden statt. ee.

Kreis Pogegen

Vortragsabende des MDKV. im Kreise Pogegen

Der rassische Aufbau des deutschen Volkes

In den letzten Tagen fanden in verschiedenen Orten des Kreises Pogegen, so in Laugszargen, Piktupönen, Willkischken, Wischwill, Schmalleningken, Natkischken, Coadjuthen und Rucken Vortragsveranstaltungen des Memeldeutschen Kulturverbandes statt. Es sprach Lehrer Kuhn-Pagulbinnen über das Thema „Der rassische Aufbau des deutschen Volkes". Ueberall waren die zur Verfügung stehenden Räume überfüllt. Der Redner verstand es aber auch, den Stoff in eine Form zu bringen, die in dem letzten Volksgenossen das Verständnis für Rassefragen geweckt hat.

In der Einleitung legte der Redner dar, was seinerzeit das Zweite Reich verabsäumt hat, um aus seinen Untertanen nationalpolitisch geschulte Bürger zu machen. Die nationalsozialistische Erziehung des Staatsbürgers im Dritten Reich hatte bereits in den kritischen Herbsttagen des Jahres 1938 zur Folge, daß Führer, Führerschicht und Volk eine geschlossene Einheit bildeten, die sich jederzeit machtpolitisch auswirken konnte, wie es die Beispiele „Oesterreich" und „Sudetenland" bewiesen haben.

Uebergehend zu des Führers Forderung nach bewußter Pflege der Rasse und des rassischen Aufbaues des deutschen Volkes, beschäftigte sich der Referent zunächst mit der Entwickelung der Menschheit von der Urzeit an bis heute. Aus der Urmenschheit bildeten sich die Rassen, von denen die weiße den höchsten Kulturstand erreichte, nachdem sich Mischrassen, wie z. B. die Juden, abgeschieden hatten. Das deutsche Volk, das diese reine weiße Rasse in erster Linie mit verkörpert, gliedert sich in die heute bestehenden Rassentypen „nordisch", „fälisch", „westisch", „ostisch", „dinarisch" und „ostbaltisch". Der Redner führte die Körper- und Charaktereigenschaften der einzelnen Rassetypen an und zeigte an sechs markanten Vertretern der einzelnen Typen ihre äußeren und seelischen Merkmale.

Einen besonderen Raum in den Ausführungen nahm die Bewertung der nordischen Rasse in dem Kulturschaffen der gesamten Menschheit ein. Die Staatenbildung des Altertums und das gesamte Kunstschaffen dieser Epoche ist durch ausschlaggebende nordische Beeinflussung gestaltet worden. Viele andere Völker, die heute eine eigene Kultur haben, haben sie der nordischen nachgestaltet und ihr lediglich volkseigene Wesenszüge aufgeprägt. Höchste Aufgabe des deutschen Volkes ist es, seine Rasse rein zu halten, denn die Geschichte hat immer wieder gezeigt, daß rassisch und kulturell hochstehende Völker zu Grunde gingen, sobald sie sich mit rassisch minderwertigen Völkern mischten.

Weiter bewies der Redner, daß bei der Vererbung bestimmte Gesetze eine Rolle spielen und daß diese Gesetze der Vererbung nicht nur im Pflanzen- und Tierreiche, sondern vollwertig auf den Menschen anzuwenden sind. Teilweise in Anlehnung an des Führers „Mein Kampf" wurden alle Gefahren aufgeführt, die dem deutschen Volke als Rasse bisher drohten und zum Teil auch noch drohen. In den Vordergrund wurde das Problem „Der Jude" gestellt. Jedoch mindestens ebenso wichtig ist der verderbliche Einfluß der Minderwertigen und vor allem die sinkende Geburtenziffer in den sozial hochgestellten Kreisen.

Der letzte Teil der Ausführungen beschäftigte sich mit der Reinhaltung und dem Aufbau der deutschen Volksrasse. Die sogenannten „Nürnberger Gesetze" garantieren die Ausschaltung von Juden und Fremdrassigen aus dem Vererbungsprozeß des deutschen Volkes und geben die Möglichkeit, den deutschen Blutstrom als Einheit weiterfließen zu lassen. Eine der größten Gefahren für die Gesundung des Volkes stellen die geistig und körperlich Erbkranken dar. Durch die Gesetzgebung werden diese Minderwertigen nach Möglichkeit aus dem Erbgang des deutschen Blutes ausgeschaltet. Als weiteren Ausweg für den rassischen Aufbau zeigte der Redner die Möglichkeit, durch möglichste Vermehrung der Geburten bei den sozial hochgestellten Kreisen unter ganz besonderen Forderungen eine langsame, doch stetige Verbesserung der körperlichen und geistigen Leistungen des Volkes zu erzielen. Die Schlußausführungen ermahnten Eltern und Jugend, mit Offenheit und Verantwortungsgefühl das heiligste Geschehen im Menschenleben, unser eigenes Werden und Vergehen, genau so sachlich und ernst zu behandeln, wie alle wichtigen Probleme des Lebens überhaupt. Mit einer Mahnung an die Jugend zur Gefolgschaftstreue an Führer und Volk schloß der Redner.

Winterfest des Frauenvereins Szugken

Der Memeldeutsche Frauenverein, Ortsgruppe Szugken, feierte Sonnabend in den Räumen des Gasthauses Palm sein diesjähriges Winterfest und zugleich sein zehnjähriges Bestehen. Namens der Vorsitzenden, Frau Bensing-Naujeningken, begrüßte Pfarrer Radke die zahlreich erschienenen Gäste. Er würdigte die segensreiche Tätigkeit des Vereins während der 10 Jahre seines Bestehens und b[illegible] besonders der Vorsitzenden, die während [illegible] ganzen Zeit dies verantwortungsreiche Amt [illegible] gehabt hat. Mit einem „Sieg Heil" auf den F[illegible] aller Deutschen und unsern memeldeutschen [illegible] rer schloß der Redner seine Ausführungen. Im [illegible] schluß daran wurde Frau Bensing als Anerken[illegible] für ihre verdienstvolle Arbeit ein wertvolles [illegible] schenk überreicht. Es folgten nun die Darb[illegible] gen. Reicher Beifall lohnte die Mühe der [illegible] steller für die Aufführung des Singspiels „He[illegible] liebe". Großen Heiterkeitserfolg hatte der [illegible] folgende Schwank „Sieg auf der ganzen L[illegible] Eine Heydekruger Kapelle, welche auch die P[illegible] mit Konzert ausgefüllt hatte, ließ nun flotte [illegible] weisen erklingen. Tanzend und singend b[illegible] jung und alt bis in die frühen Morgenstunden [illegible] sammen. Währenddessen hatte man Gelegen[illegible] an der reich ausgestatteten Tombola manch [illegible] vollen Gegenstand zu gewinnen. Auch dieses [illegible] hat dem Verein wieder einen nennenswerten f[illegible] ziellen Erfolg gebracht.

Pferdemarkt in Coadjuthen

Am Dienstag fand in Coadjuthen [illegible] Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war erheblich [illegible] ringer als sonst. Der Handel verlief trotz de[illegible] vorstehenden Frühjahrsbestellung äußerst s[illegible] pend. Einiges Geschäft machten die Händler, [illegible] die Pferde in Großlitauen billig aufgekauft h[illegible] Es kosteten edle junge Pferde 800—950 Lit, [illegible] pferde 700—800 Lit, drei bis fünf Jahre alte P[illegible] schweren Typs 500—700 Lit, jüngere, fehler[illegible] Arbeitspferde 500—600 Lit, ältere Arbeitsp[illegible] 300—450 Lit, Klepper 200—250 Lit, Schlachtp[illegible] 35—110 Lit. Gegen Mittag setzte der Tauschhe[illegible] ein, der bis zum Nachmittag dauerte. Der mit [illegible] Pferdemarkt gleichzeitig angesetzte Viehmarkt [illegible] te wegen der Sperre, bedingt durch die Maul-[illegible] Klauenseuche, ausfallen.

Kriegerkameradschaftsabend in Lompönen. [illegible] Sonntag fand bei Kropat in Lompönen ein K[illegible] radschaftsabend des Kriegerkameradschaftsver[illegible] Piktupönen statt. Kameradschaftsführer H[illegible] Ernsttal I begrüßte die Erschienenen und schlo[illegible] einem Sieg Heil auf Dr. Neumann und das [illegible] matland, worauf dann die Versammlung das [illegible] heitslied anstimmte. Alsdann machte der Fü[illegible] die Anwesenden mit einigen Befehlen bekannt [illegible] u. a., daß der Frontkämpferverband dem Kri[illegible] kameradschaftsverein angeschlossen wird und so [illegible] eine einheitliche Satzung und Fahne hat. [illegible] sprach Kamerad Preuß-Gudden über „Echte [illegible] wahre Kameradschaft" und Kamerad Brendt-[illegible] pönen über „Die Schlacht bei Tannenberg". [illegible] Vorträge wurden mit großem Interesse aufge[illegible] men und fanden den Dank der Versammlung. [illegible] den Zwischenpausen erfreuten die Jugend und [illegible] Bittehner Freiwillige Feuerwehr die Zuhörer [illegible] Deklamationen, Sprechchören, humoristischen [illegible] trägen und Gesängen. Kameradschaftsführer [illegible] dankte allen, die den Abend so schön ausgest[illegible] hatten und schloß mit einem gemeinschaftlich ge[illegible] genen Heimatlied. In zwangloser und harmoni[illegible] Verbundenheit blieben die Kameraden noch e[illegible] Stunden beisammen.

Gemeinschaftsabend der Singgemeinschaft [illegible] kut-Krauleiden. Am Sonnabend fand in der S[illegible] Mikut-Krauleiden ein Gemeinschaftsabend [illegible] Singgemeinde statt. Nach dem gemeinsam ge[illegible] genen Lied begrüßte der Leiter der Singgem[illegible] schaft, Lehrer Abromeit, die Gäste. Im ersten [illegible] folgten ernste Lieder, Sprüche und Sprechchöre. [illegible] zweiten Teil kam der Humor zu seinem Recht. [illegible] den Vorträgen blieb Jung und Alt noch zum T[illegible] nach den Klängen einer Zieha zusammen.

*

Als der Lehrer Helmut Klein aus Stoni[illegible] ken sein Rad besteigen wollte, stolperte er in [illegible] Dunkelheit über einen Stein. Dabei kam er so [illegible] glücklich zu Fall, daß er sich eine Splitterung [illegible] linken Kniescheibe zuzog. Der Verletzte mußte [illegible] Krankenhaus gebracht werden.

Briefkasten

M. R. Die Stieftochter ist nicht Erbin des H[illegible] doch kann der Erbhofbauer, da er keine männl[illegible] und auch keine weiblichen Verwandten hat, [illegible] Anerben bestimmen. Allerdings bedarf er hi[illegible] der Zustimmung des Anerbengerichts. Im [illegible] liegenden Falle könnte der Bauer einen der S[illegible] der Stieftochter zum Anerben ernennen. D[illegible] muß allerdings bauernfähig sein.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Neunte Fortsetzung — Nachdruck verboten

Eigentlich schade. Warum hat Beate Winkler nun nicht einen netten und anständigen Mann geheiratet, in dessen Haus man gern verkehrt! Sie ist ein so reizendes Mädelchen gewesen — und sie ist eine bezaubernde Frau geworden. Aber in dem Elend dieser Ehe wird sie zugrunde gehen. Und man kann ihr nicht helfen. Die einzige Hilfe, die sie von einem verlangt, kann und darf man ihr nicht gewähren. Nein, es ist entschieden besser, nie mehr mit diesen Leuten in Berührung zu kommen. Es ist eine Atmosphäre um sie, die an den Nerven zerrt.

Nun wäre es das beste, wenn man diese ganze unerfreuliche Angelegenheit vergessen könnte. Aber sie läßt sich nicht vergessen. Immerzu begegnet man einer Frau, deren Gang oder Haar oder Hut von weitem an Beate van Dahlen erinnert. Aber sie ist es niemals. Glücklicherweise nicht. Trotzdem muß man darauf vorbereitet sein, ihr plötzlich gegenüberzustehen, auf der Straße, in der Garage, vielleicht besitzt sie sogar die — ja, man kann es nicht anders nennen — Dreistigkeit, an seiner Tür zu klingeln oder ihn anzurufen. Eine liebende Frau ist zu allem fähig, wenn ein von bösen Geistern besessener Mann sie hetzt.

Ein zweites Mal darf man sich nicht überrumpeln lassen, die Erinnerung an das erste Mal ist peinlich genug. Ulrich Hagrainer legt sich die Worte zurecht, mit denen er erwidern will, er führt in Gedanken lange Gespräche, hält ganze Reden. Glaubt sie im Ernst, daß er so dumm ist, sich für solche Zwecke ausnutzen zu lassen? Hält sie ihn für einen so schlechten Diagnostiker, daß er die „Krankheit" ihres Mannes nicht auf den ersten Blick erkennt? Für so gewissenlos, daß er gegen seine Berufspflicht handelt? Für einen solchen Schwächling, daß er sich durch ein paar schöne Augen zu verbrecherischen Handlungen verleiten läßt?

Aber sie ist unglücklich genug. Es wäre grausam, sie mit harten Worten zu verletzen. Man muß ihr in aller Freundschaft klarmachen, daß sie dem Mann nichts Gutes tut, wenn sie seine Laster unterstützt. Sie hilft ihm nur, sich zugrunde zu richten, das ist kein Liebesbeweis, das ist erbärmliche Schwäche unverzeihliche Nachlässigkeit.

Es ärgert ihn fast, daß er keine Gelegenheit hat, seine Reden anzubringen. Vielleicht hätte es doch irgendwelchen Nutzen, wenn man die Frau einmal aufrüttelt, vielleicht hat man sogar die menschliche und ärztliche Pflicht. Es ist jammerschade um die beiden Menschen. Um beide? Nein, eigentlich nur um die Frau. Mag dieser Kerl auch einmal eine Stunde lang ein charmanter Gesellschafter sein, im Grunde ist er herzlich unsympathisch und kein besseres Schicksal wert als das, was er sich selbst bereitet.

XII.

Karl Lüders findet sein Bett in der Küche gemacht. Und nicht nur das. Auf dem blanken Linoleum des Tisches liegt ein Zettel: „Das Essen steht in der Kochkiste. Ich gehe schon schlafen. Gute Nacht."

Das soll wohl bedeuten, daß Frieda muckst. Na, auch gut. Wenn sie um neun in die Klappe kriechen muß, er wird sie nicht stören.

Dabei hätte er ihr gerade heute hundert Dinge zu erzählen. Wenn ihr aber nichts an der Unterhaltung liegt, dann kann er sein Abendbrot auch schweigend verzehren.

Aber es ist ziemlich ungemütlich. Er versucht vergebens, sich damit zu beschwichtigen, daß er ja auch an anderen Abenden nie nach Herzenslust hatte schwatzen dürfen, um die Kinder nicht zu wecken. Sie hatten trotzdem meistens einen sehr gemütlichen Abend verlebt, gerade, wenn sie aus Rücksicht auf die Kinder getuschelt und gekichert hatten als ob sie auf der Schulbank säßen. Wenn Frieda es nicht mehr so haben will — auch gut. Morgen wird er eine Stunde später nach Hause kommen. Er findet Leute genug, mit denen er ein Glas Bier trinken und einen Skat kloppen kann. Es ist ja auch lächerlich, daß man sein kurzes Leben aufteilt in Arbeit und Familie, Familie und Arbeit.

Karl Lüders ißt hastig und ohne Vergnügen, läßt Topf und Teller auf dem Tisch stehen. Wenn Frieda etwa gedacht hat, daß er abends auch noch die Küche aufräumen würde, dann hat sie sich getäuscht, aber gründlich! Wozu ernährt man dann vier Personen von seinem knappen Lohn, wenn man nicht mal ein bißchen Bequemlichkeit dafür haben soll?

Aber als er sich auf dem krachenden Bett ausstreckt, ist er mit der Aenderung ganz zufrieden. Wenigstens kann er sich hin und her wälzen, soviel es ihm paßt, ohne eine besorgte Stimme hören zu müssen: „Liegst du nicht richtig? Kannst du nicht schlafen?" Er kann seinen Träumen nachhängen, vagen, süßen, erregenden Träumen, ohne das Gefühl zu haben, daß seine Gedanken greifbar in der Luft stünden und belauscht würden. Wahrhaftig, wenn man so nebeneinander liegt und jedes Knarren der Matratze bemerkt wird, wagt man nicht einmal mehr zu denken, woran man Lust hat.

XIII.

Robert Tiedemann ist sehr erstaunt, denn seine Frau wird von Philipp Verda mit der Vertraulichkeit einer alten Bekanntschaft begrüßt: „Hallo, gnädige Frau! Grüß Gott, wie geht's? Das ist sicher der Gatte — freue mich aufrichtig, Herr Tiedemann. Ihre Bekanntschaft zu machen! Ich bin Philipp Verda. Sie sind bei uns allen noch in unvergeßlicher Erinnerung."

„So?" lächelt Tiedemann gezwungen. „Das ja sehr nett. Nun, mit meiner Frau brauche Sie nicht bekannt zu machen, ich sehe, Sie sind s[illegible] alte Bekannte.

„Uralte! Wir kennen uns beinahe drei Ta[illegible]

„Ich habe Herrn Verda neulich schon in [illegible] Garage getroffen. Und Max konnte sich die [illegible] legenheit nicht entgehen lassen. Er ist so stolz, [illegible] er den Panther unter seiner Obhut hat."

„Das war der Anfang. Und gestern sind [illegible] uns auf dem Tauentzien begegnet. Glück muß [illegible] junger Mann haben!"

„Ja, richtig, gestern auch." Unter Tiedema[illegible] von der Seite beobachtendem Blick steigt ein fl[illegible] Rot in Ellinors durchsichtiges Gesicht. „Aber [illegible] war nur sehr flüchtig . . ."

Tiedemanns Augen wandern zu Philipp Ve[illegible] und es ist, als ob auf seinem Gesicht eine fassun[illegible] lose Verwunderung aufzuckt. Einen Herzsch[illegible] lang muß Verda sich zusammenreißen, bis er [illegible] worten kann: „Ja, leider . . . sehr flüchtig . . [illegible] Es scheint, als ob er erst einen Augenblick in E[illegible] nors Augen gestarrt hat, um sich einen Ra[illegible] holen. Hat sie ihm einen Wink gegeben? Tie[illegible] mann kann nicht gleichzeitig das Gesicht gegenü[illegible] und das an seiner Seite beobachten.

Was ist eben vor sich gegangen? Nichts. N[illegible] gar nichts. Aber Tiedemann fühlt einen kal[illegible] Schauer zwischen den Schulterblättern und e[illegible] scharfe Kralle, die sein Herz zusammenkram[illegible] Ein paar Sekunden lang ist ihm körperlich ü[illegible] Er preßt die Zähne aufeinander und versucht, [illegible] Atem zu holen. Dann hat er seine Züge und se[illegible] Stimme wieder in der Gewalt.

„Das wird niemand mehr bedauert haben [illegible] meine Frau", sagt er lächelnd. „Sie hat e[illegible] Schwäche für Rennfahrer, sogar wenn es alte, ab[illegible] halfterte sind . . ., nicht wahr, Kind?"

(Fortsetzung fol[illegible]

Memeler Dampfboot Donnerstag, den 16 Februar 1939
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

mburgs großer Feiertag

Deutschlands größtes Kriegsschiff vom Stapel gelaufen

r Führer ehrt den „eisernen Kanzler" — Eine Enkeltochter Bismarcks vollzieht den Taufakt — 35000 Tonnen Stahl und Eisen gleiten ins Wasser — Festakt im Hamburger Rathaus — Jubelstürme danken dem Führer

amburg, 15. Februar. Am Dienstag um 13.14 ist auf der Werft von Blohm & Voß in Ham-, wie bereits kurz gemeldet, in Anwesenheit gesamten Reichsführung von Staat, Partei Wehrmacht das erste deutsche 35 000-Tonnen-achtschiff „Bismarck" glücklich vom Stapel ufen. Der Führer und Oberste Befehlshaber Wehrmacht hielt die Taufrede. Den Taufakt pg Frau Dorothee v. Löwenfeld, geborene fin v. Bismarck, eine Enkelin des Altreich-zlers.

ber den bedeutungsvollen Akt liegt folgender cht vor:

Die Fahrt des Führers zur Werft

m 12.15 Uhr hat der Führer vom Hotel „At-f" aus die Fahrt zum Hafen und zum Werft-de angetreten. Die lange Wagenkolonne fährt ein ununterbrochenes Spalier aller Wehr-ätteile und aller Parteiformationen, hinter viele, viele Zehntausende freudig bewegter chen stehen, die dem Führer ununterbrochen beln. Die Heil-Rufe sind kilometerweit hör-und pflanzen sich durch alle Seitenstraßen fort. 12.30 Uhr trifft der Führer an den St.-Pauli-ungsbrücken ein. Wenige Augenblicke vorher r vom Wagen aus noch einmal einen Blick das Denkmal des Alt-Reichskanzlers Otto v. tarck werfen können.

m Elbufer ist wohl der größte Teil der Ham-r Bevölkerung versammelt, um bei der ft und später auch bei der Rückfahrt des ers zugegen sein zu können. Unübersehbar die Menschenmassen, die die Straßen und die umsäumen, die steile Höhe vor der Seewarte, enster und Dächer besetzt halten und bis in höchsten Zweige der Bäume geklettert sind. Bild, das sich von den Landungsbrücken aus Beschauer bietet, ist von ungeheurer Ein-kraft. Heller Sonnenschein liegt auf dem und seinen Ufern. Silbern glänzen, vom n leichten Wind gekräuselt, die Fluten der

t der Uebersee-Brücke liegen die stolzen, grau schimmernden Schiffe der jungen deut-Kriegsmarine: das Panzerschiff „Admiral r", auf dem sich der Flottenchef Admiral m eingeschifft hat, und der Leichte Kreuzer nberg", auf dem der Oberbefehlshaber der rungsstreitkräfte, Vizeadmiral Densch, seine e gesetzt hat, und neben ihnen die 4. Torpe-tflottille mit den Schiffen „Leopard", „Luchs" Seeadler". An den Landungsbrücken hat das end weiße Führerschiff, Aviso „Grille", fest-ht. Sämtliche Schiffe der Kriegsmarine wie die der Handelsflotte haben über die Toppen gt. Dieses herrliche, farbenfreudige Bild noch verstärkt durch den ungewöhnlich starken enschmuck an dem ganzen Uferstrand und an Häusern.

t den Landungsbrücken begibt sich der Führer einer Begleitung auf die Staatsjacht „Ham-, die sogleich die Führerstandarte setzt. Die sjacht „Hamburg" legt kurz darauf von der e ab und nimmt Kurs auf die Linie der schiffe. Vor der Kriegsflotte angekommen, die Staatsjacht für etwa drei Minuten, und grüßt die durch die Tatkraft und Genialität führers so herrlich wiedererstandene deutsche smarine das Staatsoberhaupt mit einem

Salut von 21 Schüssen.

t geht die Fahrt des Führers weiter an der te der Werft vorbei um das Lotsengehöft herum zur Werft von Blohm & Voß, zu dem festlichen Akt des Stapellaufes.

Um 12.45 Uhr macht die Staatsjacht „Hamburg" am Anlegeponton der Werft von Blohm & Voß fest, wo der Führer das Werftgelände betritt und vom kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, dem Flottenchef, Admiral Boehm, dem Admiral der Kriegsmarinedienststelle Hamburg, Vizeadmiral Wolf, dem Betriebsführer der Werft, Staatsrat Rudolf Blohm, Walter Blohm und Betriebsobmann Pauli willkommen geheißen wird.

Unter den Jubelstürmen der Massen schreitet der Führer die Front der auf der Backbordseite des neuen Schlachtschiffes aufgestellten Ehrenabordnungen der Wehrmacht, des NS. Marinebundes und des NS. Reichskriegerbundes und dann weiter unter den Klängen der Nationallieder die Front der vor dem Bug des Schiffes aufmarschierten Ehrenkompagnie, gestellt vom Panzerschiff „Admiral Scheer", ab. Der Führer begrüßt dann die Taufpatin, die Enkelin des Altreich-Kanzlers Fürst Bismarck, Frau Dorothee v. Löwenfeld, und läßt sich vom Chef des Konstruktionsamtes der Kriegsmarine, Vizeadmiral Graßmann, die Direktoren der Bauwerft und die Offiziere der Bauaufsicht der Kriegsmarine vorstellen.

Freude leuchtet aus den Augen der zahllosen Zuschauer und vor allem der Gefolgschaftsmitglieder der Bauwerft, die stolz darauf sind, diesen Ehrentag ihrer Schaffens mitzuerleben. Als dann der

Führer die Taufkanzel betritt,

steigt unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung die Standarte des Führers hoch. Auf der Taufkanzel sieht man Generalfeldmarschall Goering, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, den Chef des Oberkommandos des Heeres, Generaloberst Keitel, Generaloberst v. Bock als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Bürgermeister Krogmann, den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, den Kommandierenden Admiral des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, den Admiral der Kriegsmarinedienststelle Hamburg, Vizeadmiral Wolf, ferner den Chef des Konstruktionsamtes der Kriegsmarine, Konteradmiral Graßmann, ferner die Taufpatin Frau v. Löwenfeld, den Gesandten Fürst v. Bismarck und die Betriebsführung der Bauwerft. Ferner hatten sich zahlreiche Mitglieder der Reichsführung aus Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Man sieht Reichsaußenminister v. Ribbentrop, Reichsinnenminister Dr. Frick, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, Reichserziehungsminister Rust, die Reichsminister Dr. Dorpmüller und Dr. Frank, den Reichsführer SS. Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsleiter Martin Bormann, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, den obersten Richter der NSDAP., Walter Buch, NSFK.-Korpsführer Christiansen, Reichsarbeitsführer Hierl, die Reichsleiter Fiehler und Grimm. Weiter sind zahlreiche Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter anwesend. Auch zahlreiche führende Persönlichkeiten der Kriegsmarine sind weiter vertreten, u. a. der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Carls und der Marinegruppenbefehlshaber Ost, Admiral Albrecht. Vom Heer bemerkte man weiter den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie v. Reichenau, mit weiteren höheren Offizieren des Heeres; von der Luftwaffe den Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, den Chef der Luftabwehr, General der Flieger Stumpff, den Chef der Luftflotte Nord, General der Flieger Felmy, den Chef der Luftflotte West, General der Flieger Sperrle, den Kommandierenden General des Luftwaffenkommandos See, General der Flieger Zander. Die führenden Männer Hamburgs sind vollzählig vertreten.

Die Familie v. Bismarck ist entsprechend ihrem heutigen großen Ehrentag besonders zahlreich vertreten. Außer der Taufpatin, der Enkelin des Alt-Reichskanzlers, Frau Dorothe v. Löwenfeld, und ihrem Gatten, Vizeadmiral a. D. v. Löwenfeld, dem Führer der in den Nachkriegskämpfen rühmlichst hervorgetretenen Marinebrigade Löwenfeld, dem Gesandten Fürst v. Bismarck und seiner Gattin sind die Gräfin v. Bismarck (Chorow), die Witwe des Grafen Wilhelm v. Bismarck, der Regierungspräsident in Potsdam, Graf Nikolaus v. Bismarck (Varzin in Pommern) und seine Gattin und Gräfin Kenserling, die Schwester des Gesandten Fürst v. Bismarck, anwesend. Auch sieht man den früheren Sekretär des Alt-Reichskanzlers, den über 80jährigen Dr. Chrysander.

Staatsrat Blohm meldet dem Führer den Neubau des Schlachtschiffes „F"

fertig zum Stapellauf.

Ein historischer Augenblick ist gekommen. Der Führer und Schöpfer des Dritten Reiches ergreift selbst das Wort, um dem stolzen Schiff die Worte der Weihe zu sprechen. In diesem Augenblick schlägt eine Woge der Begeisterung über allen Köpfen zusammen. Minutenlange Stürme des Jubels und der Verehrung branden zum Führer empor, bis dieser das Wort nimmt.

„Bismarck legte den Grundstein für den nationalsozialistischen Einheitsstaat"

In seiner Rede vor dem Stapellauf des ersten deutschen 35 000 Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck" sagte der Führer weiter u. a.:

„Das Leben Bismarcks, dieses heroischen Mannes, ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Ausklang der Freude über die Erlösung Preußens und Deutschlands von schwerstem Joch mit der bangen Sorge der besten Deutschen zu vermischen beginnt über das Ausbleiben der erwähnten Freiheit der Nation in einem nur visionär geahnten neuen Deutschen Reich, wird ein Knabe geboren. 33 Jahre später tritt er als Abgeordneter inmitten einer revolutionär bewegten, im Ziel idealistischen, in den Methoden verworrener Epoche zum ersten Mal in den Gesichtskreis einer auf ihn aufmerksam werdenden Umwelt.

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preußischer Gesandter am Bundesstaat zu Frankfurt. Nach elf Jahren beruft ihn ein charaktervoller König zur Führung Preußens und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Und nun erfolgt im kurzen Zeitraum von acht Jahren die Erhebung Preußens von der im Schatten der Habsburger Politik liegenden zweitrangigen Stellung zur Vormacht in Deutschland und endlich als Krönung, die Gründung eines neuen Deutschen Reiches.

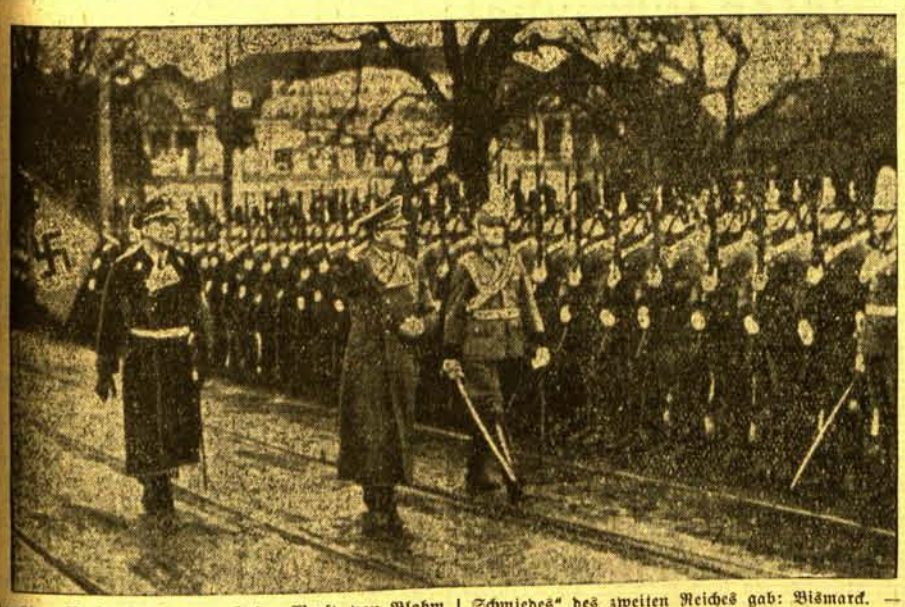
Es lag dies nicht, wie spätere Einfaltspinsel behaupteten, im Zuge der Zeit oder der Zeitereignisse, sondern es war dies das Ergebnis des Wirkens einer

gottbegnadeten, einmaligen Erscheinung

Und dieser Kampf um ein neues Deutsches Reich war ein Kampf gegen alle auch nur denkbaren inneren Kräfte und deren Widerstände. Liberale und Demokraten haßten den Junker, Konservative beschworen noch 1867 den König, sich von diesem verderblichen Neuerer, Revolutionär und Vernichter Preußens zu lösen. Kirchenpolitiker wittern in ihm die Aufrichtung einer Reichsgewalt, die ihnen verhaßt ist, und bekämpfen ihn deshalb mit verbissener Zähigkeit. Dem Marxismus erscheint er als der Stabilisator einer Gesellschaftsordnung, die es am Ende unternimmt, die Sozialprobleme zur Lösung zu bringen, ohne eine Welt in Brand zu stecken. Der Egoismus verbohrter kleiner Dynastien verbindet sich mit den Interessen machtgieriger Politiker. Der Ehrgeiz zügelloser Parlamentarier mobilisiert die Presse und verhetzt das Volk. Auf Schritt und Tritt erheben sich die Nullen vor dem einzigen Genius der Zeit. Es ist ein Riesenkampf, den vielleicht nur derjenige ermessen kann, der selbst einer solchen Welt von Widerständen entgegenzutreten gezwungen war.

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihn vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückte ihn das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligsten Ueberzeugung nach durch Majoritätsbeschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wofür ihn aber alle Deutsche zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm. Er hat durch seine innere Entwicklung vom preußischen Politiker zum deutschen Reichsschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat; denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen.

Da, wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm am Instrument mangelte, einen solchen Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Sein Widerstand gegen die politisierende Zentrumspriesterschaft wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volke auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von staatswegen zu lösen, war bewunderungswürdig. Allein es fehlten alle Voraussetzungen über die Möglichkeiten einer auch propagandistisch wirkungsvollen Durchführung — und vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das einen solchen Kampf allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genius und seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den damals gegebenen staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überstaatlichen Gewalten aber mit



ienstag ist in Hamburg auf der Werft von Blohm h Deutschlands erster 35 000 Tonnen-Schlachtkreuzer Stapel gelaufen. Der Führer hielt eine Weiherede, in r dem stolzen Schiff den Namen des „eisernen Schmiedes" des zweiten Reiches gab: Bismarck. — Unsere Bildreihe zeigt von links nach rechts: Der Führer schreitet vor dem Dammtorbahnhof in Hamburg die Front der angetretenen Ehrenformationen ab. Links: SS-Obergruppenführer Prützmann. — Mitte: Das nach einem Entwurf von Hugo Lederer geschaffene, insgesamt 34,30 Meter hohe Bismarck-Denkmal in Hamburg, das sich in seiner wuchtigen Gestalt in der Nähe des Welthafens erhebt und eine Sehenswürdigkeit der Elbe- und Alsterstadt darstellt. Die Figur „Bismarck als Roland" allein ist 15,60 Meter hoch. — Rechts: Das Bismarck-Mausoleum im Park von Friedrichsruh, wo der Altreichskanzler seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

staatlichen Mitteln zu bekämpfen oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

Das zweite Reich endete, wie er es selber in quälenden Ahnungen kommen sah. Er, dem die deutsche Nation alles verdankte, der nach endlosen Zeiten deutscher Schmach und Schande den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erhob, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weltweite Verbindungen gab, wurde schlecht belohnt. **Seine Entfernung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseliger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Undankbarkeit. Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumspriester und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr.** Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschwerten, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Im sechsten Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte

keinen besseren Namen

geben, als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung uns die Vorsehung nunmehr gestattet.

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werkarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einst zu führen, jederzeit seines Namensträgers würdig erweisen! **Möge der Geist des eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glückhaften Fahrten in Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend vor Augen leuchten in den Stunden schwerster Pflichterfüllung!**

Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das deutsche Volk sein neues Schlachtschiff Bismarck!"

Aus tiefstem Herzen stimmen die Zehntausende, unter denen sich auch eine starke Abordnung des Sudetendeutschtums befindet, in das Sieg Heil des Führers auf das großdeutsche Vaterland ein.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, faßt dann die Gefühle des ganzen deutschen Volkes in tiefbewegten Dankesworten an den Führer zusammen: „Wir danken dem Führer, daß er diesem neuen Schiff der Kriegsmarine des Dritten Reiches den stolzen, verpflichtenden Namen des großen Schmiedes des zweiten Reiches gegeben hat. Wir sind uns der hohen Verpflichtung dieses Namens bewußt, und wir geloben heute Ihnen, mein Führer, daß die Besatzungen dieses Schiffes, daß die ganze Kriegsmarine dieser hohen Verpflichtung und Verantwortung stolz sich stets bewußt sein wird bis zum letzten Atemzug. Unserem tiefgefühlten Dank, unserem festen Glauben an die deutsche Zukunft, unserem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Führer geben wir Ausdruck, indem wir rufen: „Unserem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Sieg Heil!"

Mit einem einzigen Schrei der Begeisterung stimmen die Massen in das Sieg Heil Generaladmiral Raeders auf den Vollender deutscher Einigung und dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches ein.

Der Stapellauf

Der Startschuß dröhnt über Helgen und Hafen. Er gibt das Zeichen: **„Bahn frei zum Stapellauf!"** In wenigen Augenblicken wird sich der Schiffskoloß aus seiner Ruhelage lösen. Die Taufpatin, Frau v. Löwenfeld, tritt vor und spricht die Worte: **„Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Bismarck!"**

Das Klirren der am Bug des jüngsten Großkampfschiffes der deutschen Kriegsmarine zerschellenden Flasche vereinigt sich mit den Jubelrufen der 50 000. Die Haltevorrichtungen lösen sich; begeistert stimmen alle in das von Staatsrat Blohm ausgebrachte Sieg Heil auf das neue Schlachtschiff „Bismarck" ein. **Erst langsam, dann schnell und schneller**

gleitet der mächtige Schiffsrumpf

unter den Klängen der Lieder der Nation in die Fluten der Elbe. Von der Taufkanzel grüßt der Führer das neue Kriegsschiff. Stolz leuchten der Name und das Wappen des Gründers des zweiten Reiches, dessen Schöpfung nunmehr durch die geniale Staatsführung Adolf Hitlers Krönung und Vollendung erfahren hat, vom Bug des Schlachtschiffes. Keinen würdigeren Namen hätte dieses Schiff tragen können: nicht besser und schöner konnte der Dank des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers an den Begründer der deutschen Reichseinheit zum Ausdruck gebracht werden. Es ist eine Stunde von eindruckvoller Wucht: Das Schlachtschiff „Bismarck" beherrscht das Bild des Hamburger Hafens. Die Jubelrufe der auf dem Werftgelände und in den Uferstraßen zusammengeströmten Hunderttausende schallen weit über Hafen und Strom hinaus zu dem ragenden steinernen Mal des Eisernen Kanzlers, das auf der Elbhöhe als ewige Mahnung zur Wahrung der jetzt vom Führer Adolf Hitler vollendeten deutschen Volkseinheit emporragt.

Nach der feierlichen Namensgebung verläßt der Führer die Taufkanzel und schreitet die auf der Steuerbordseite aufmarschierten Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung ab. Umjubelt von der Begeisterung und Verehrung aller, verläßt der Führer dann mit seiner Begleitung das Gelände der Bauwerft, um sich an Bord der Staatsjacht „Hamburg" zum Aviso „Grille" zu begeben.

Stolz, ruhig und sicher schwimmt das Schlachtschiff „Bismarck" in seinem Element. Vor 25 Jahren, am 20. Juni 1914, lief auf den gleichen Helligen bei Blohm & Voß der 56 000 Bruttotonnen große Passagierdampfer „Bismarck" vom Stapel. Auch die deutsche Kriegsmarine besaß zwei Schiffe gleichen Namens, den Panzerkreuzer „Fürst Bismarck", der im Jahre 1900 in Dienst gestellt und im Jahre 1916 hesarmiert wurde, und die gedeckte Korvette „Bismarck", die im Jahre 1877 vom Stapel lief und 1884 im Kamerunfluß ein Landungskorps aussetzte. Jetzt leuchtet dank der durch den Tatwillen und die staatsmännische Genialität unseres Führers Adolf Hitler erreichten Neuschöpfung deutscher Wehr zur See der stolze Name des Alt-Reichskanzlers erneut vom Bug eines der größten und wehrhaftesten deutschen Kriegsschiffe über die Meere der Welt.

Die Rückfahrt des Führers

Auf der Rückfahrt von der Werft fuhr die Staatsjacht „Hamburg" mit dem Führer an Bord wieder an den im Hafen liegenden Einheiten der deutschen Kriegsmarine vorbei, deren Mannschaft in Paradeaufstellung an der Reling angetreten war. Neue begeisterte Zurufe grüßten den Führer, der sich auf den Aviso „Grille" begab und dort bis 14,15 Uhr verweilte, um danach die Fahrt zum Rathaus anzutreten.

Der Führer im Hamburger Rathaus

Der Adolf Hitler-Platz und die umliegenden Straßenzüge waren von dichten Menschenmassen besetzt, als der Führer mit seiner Begleitung vor dem Rathaus eintraf. Der Jubel der Zehntausende hallte machtvoll von den Mauern der im Festschmuck prangenden Großbauten wider, die diesen repräsentativsten Platz der Hansestadt Hamburg umsäumen.

Als der Führer in Begleitung von Generalfeldmarschall Goering, Reichsminister Rudolf Heß und Generaladmiral Räder das Rathaus betrat, wurde er von Bürgermeister Krogman aufs herzlichste willkommen geheißen und von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann zunächst in das Bürgermeister-Amtszimmer geleitet, während sich in den Sälen des Rathauses die zahlreichen Ehrengäste, Reichsminister und Reichsleiter, fast alle Reichsstatthalter und alle Gauleiter, die höchsten Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftwaffe sowie die vielen anderen bekannten Männer, die in Deutschland und in der Hansestadt Hamburg einen Namen haben, versammelten.

Vom Adolf Hitler-Platz herauf brandeten unaufhörlich die Stürme des Jubels und der Begeisterung, während der Führer durch die hohen Säle und die traditionsreichen Festräume des Rathauses, die Kunde geben von der großen Vergangenheit der alten Hansestadt, sich zum Festsaal begab, wo ein Imbiß eingenommen wurde. Das Philharmonische Staatsorchester konzertierte unter Leitung von Staatskapellmeister Dr. Hans Schmidt-Isserstedt.

Mehrfach mußte der Führer, den unermüdlichen Rufen der Hamburger Bevölkerung folgend, auf den Balkon des Rathauses treten. Ein Sturm der Begeisterung brauste empor, als er schließlich das

Wort an die Hamburger

richtete und seiner Freude darüber Ausdruck gab, dieser schönen Stadt einen Besuch abstatten zu können und daß hier heute das größte Schlachtschiff des Reiches auf den Namen „Bismarck" getauft und vom Stapel gelassen werden konnte.

Der Führer verläßt Hamburg

Auf dem Adolf Hitler-Platz nehmen die stürmischen Kundgebungen der Zehntausende kein Ende, bis dann der Führer mit Reichsstatthalter Gauleiter Kauffmann und seiner Begleitung das Hamburger Rathaus verläßt, um sich in einer wahren Triumphfahrt zum Dammtorbahnhof zu begeben. Eine einzige Woge des Jubels begleitet den Führer auf der ganzen Fahrt.

Vor dem Dammtorbahnhof sind ein Ehrenbataillon der Wehrmacht, eine Ehrenkompanie der SS.-Verfügungstruppe „Germania" und eine Ehrenhundertschaft der Polizei angetreten. Wie aus Erz gegossen präsentierten die Soldaten. Unaufhörlich braust der Jubel der dankbaren Hanseaten, die sich auch hier wieder zu Zehntausenden eingefunden haben, dem Führer entgegen.

Auf dem Bahnsteig verabschiedet sich der Führer dann von den führenden Männern Hamburgs. Jubelnde Menschenmassen füllen die Bahnsteige und brechen in immer erneute herzliche Abschieds- und Dankeskundgebungen aus, bis dann der Sonderzug pünktlich zur festgesetzten Zeit um 16.39 Uhr die Bahnhofshalle verläßt.

Bald darauf verläßt auch Generalfeldmarschall Goering, von der Menge lebhaft gefeiert, im Sonderzuge die Hansestadt.

Hamburg und ganz Deutschland haben einen Höhepunkt welthistorischen Ausmaßes erlebt. Es war mehr als der Stapellauf eines Kriegsschiffes schlechthin: Der Führer hat durch den feierlichen Akt der Namensgebung den tiefgefühlten Dank der ganzen deutschen Nation für den Mann symbolhaft zum Ausdruck gebracht, der durch sein großes geschichtliches Werk der Einigung aller deutschen Stämme den Weg bereitet hat für das neue größere Reich. Darüber hinaus hat der Führer Deutschlands Lebensrecht und seinen Willen zur unbedingten Aufrechterhaltung der neugeschaffenen Freiheit zu Wasser, zu Lande und in der Luft vor der deutschen Nation und der ganzen Welt in eindrucksvollster Weise bekundet.

„Macht der Achse zur See verstärkt"

Die römische Presse zum Stapellauf des deutschen 35 000 Tonnen-Schlachtschiffes

Rom, 15. Februar. Der Stapellauf des deutschen 35 000 Tonnen-Schlachtschiffes und die Taufrede des Führers finden in der römischen Morgenpresse starken und freundlichen Widerhall. Unter der Ueberschrift „Die Macht der Achse zur See" unterstreicht „Popolo di Roma", der Stapellauf des Großkampfschiffes „Bismarck" beweise, daß Deutschland auch als Seemacht den Platz wieder einnehmen wolle, der ihm mit Recht gebühre. Italien teile vollauf den berechtigten Stolz des deutschen Volkes über den Stapellauf des großen Schiffes, wodurch die Macht der Achse weiter gehoben werde. Das Blatt weist sodann auf Bismarcks prophetische Worte über Deutschland und Italien hin, deren geographische Lage sie dazu bestimmt erscheinen lasse, aufs engste zusammenzuarbeiten, deren sich, wie das Blatt betont, Italien in dieser „schicksalsschweren Stunde" erinnere.

*

Mailand, 15. Februar. Die Rede des Führers beim Stapellauf des „Bismarck" wird von der norditalienischen Presse allgemein in deutlich hervortretender Aufmachung wiedergegeben. Besonders stark unterstrichen wurden die Worte des Führers über die Verdienste des großen Kanzlers um die Schaffung der deutschen Einheit, der damit zu einem Vorläufer des Dritten Reiches geworden sei. Außerdem beschäftigen sich die Blätter aus Anlaß des Stapellaufes mit dem Stand der deutschen Kriegsmarine, über deren Stärke genauere Angaben gemacht werden.

*

Paris, 15. Februar. Der Stapellauf des deutschen 35 000 Tonnen großen Schlachtschiffes „Bismarck" hat in der französischen Presse große Beachtung gefunden. In Agentur- oder Eigenmeldungen berichten die Blätter über die Feierlichkeit, wobei auch die Ausführungen des Führers wiedergegeben werden. In ihren Ueberschriften heben die Blätter hervor, daß Adolf Hitler das Lebenswerk des eisernen Kanzlers verherrlicht habe. Kommentare sind vorläufig kaum zu finden. Nur „Figaro" betont in einer kurzen Stellungnahme, daß der „Bismarck" das größte Kriegsschiff sei, das in Deutschland jemals gebaut worden sei. Dieses Schlachtschiff verbinde symbolisch das Dritte Reich Adolf Hitlers mit dem zweiten Reich Otto v. Bismarcks.

*

London, 15. Februar. Die gesamte Londoner Presse berichtet eingehend über den Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck". Die Blätter bringen Schilderungen und Bilder aus Hamburg. Ausführlich wird die Rede des Führers wiedergegeben.

Kränze am Bismarck-Denkmal

Hamburg, 15. Februar. Vor dem feierlichen Taufakt des neuen deutschen Schlachtschiffes fand am Dienstag früh am Bismarck-Denkmal am Elbufer eine Ehrung des großen Kanzlers Otto von Bismarck durch die Stadt Hamburg und die deutsche Kriegsmarine statt. Hohe Fahnenmasten umrahmten das Denkmal, vor dem eine Ehrenkompagnie des Panzerschiffes „Admiral Scheer" und eine Ehrenhundertschaft der Hamburger Polizei Aufstellung genommen hatten. Der Hamburger Bürgermeister Krogmann legte im Auftrage des Reichsstatthalters Gauleiter Kaufmann einen großen Kranz nieder. Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Räder, legte der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Scheer", Kapitän zur See Wurmbach, ebenfalls einen großen Lorbeerkranz nieder.

500000 Katholiken von Roten ermordet

Ein französischer Abgeordneter berichtete über die Greueltaten in Rotspanien

Paris, 15. Februar. In den Wandelgängen der Kammer hat ein Bericht des rechtsstehenden Abgeordneten Poliman, der an einer Reise französischer Parlamentarier nach Nationalspanien teilgenommen hat, über die Blut- und Schreckensherrschaft des sowjetspanischen Regimes großes Aufsehen erregt. Poliman, der Geistlicher ist, hat sich von kirchlichen Behörden in Spanien genau unterrichten lassen und einen umfangreichen Bericht über den Terror in Rotspanien während der letzten drei Jahre mitgebracht.

Nach diesem Bericht schätzt man die Zahl der von den Roten während der ersten sechs Monate des spanischen Bürgerkrieges auf unmenschliche Weise ums Leben gebrachten Katholiken auf 500 000. Der Primus der spanischen Kirche, Kardinal Goma, hat dem französischen Abgeordneten berichtet, daß allein in der Diözese von Cernel von 500 Geistlichen 350 ermordet worden seien. In den damals roten Gebieten sei bis zum Siege Francos die Hälfte aller Geistlichen verschwunden. In Lerida und Tarragona seien sogar 7/10 aller Priester eines gewaltsamen Todes gestorben. In Barcelona seien fast sämtliche Kirchen zerstört worden.

Der französische Abgeordnete hat ferner die Folterkammern der Tscheka in Barcelona besichtigt, die mit einer geradezu perversen Grausamkeit eingerichtet waren.

Bomben auf Alicante und Cartagena

Barcelona, 15. Februar. Die nationale Luftwaffe bombardierte am Dienstag erneut die rotspanischen Häfen Alicante und Cartagena. Durch die Bombenwürfe wurden zwei rote Zerstörer und dre Kriegshafen von Cartagena in Brand gesetzt. An den Fronten herrscht, wie der nationale Heeresbericht feststellt, weiterhin Ruhe.

„Der Krieg ist sinnlos geworden"

London, 15. Februar. Zur Frage der Anerkennung Francos schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Times", unter verantwortlichen Männern wachse die Ueberzeugung, daß es, je eher man Franco anerkenne, um so besser für den Frieden und für Spanien sein würde. Aber die englische Regierung wolle Frankreich den Vortritt lassen. Man habe gehofft, daß auf einen klaren Entschluß Frankreichs auch in London ein Schritt vorwärts getan werden könnte und daß die Botschafter Frankreichs und Englands dann gemeinsam hätten nach Spanien gehen können. Anschließend habe die französische Regierung die Anerkennung Francos gesehen, sie wolle aber zunächst noch Zusche[...] in verschiedenen Punkten. In London sei [...] sagt der diplomatische Mitarbeiter abschließ[...] einem gewissen Maße enttäuscht darüber, daß [...] nicht klarer Stellung genommen habe.

Im Leitartikel sagt die „Times": Es w[...] größte Torheit, die Anerkennung Francos u[...] anschaulichen und politischen Vorurteilen a[...] zu machen. Fanatiker in anderen Ländern [...] Spanien keinen Dienst, wenn sie schrien: [...] für Spanien!, zumal in einer Zeit, da [...] Waffen haufenweise an der französischen [...] abgebe und das Aufhören des Blutvergieß[...] des Kampfer dringendstes Gebot der Stu[...] **Es könne kein Zweifel darüber bestehen, [...] Regime in Rotspanien „viele finstere Me[...] bolschewistischer Herrschaft zeigte". Die [...] habe man mit Morden, der Unterwühlung [...] milienlebens und der Verfolgung der Relig[...] feiert. In Katalonien habe man schon [...] Krieg mit den Priestermorden begonnen. [...] nem Ausbruch hätte sie dann richtig zugenom[...] daß an einem oder zwei Tagen 80 v. H. de[...] lichen und verschiedene Bischöfe getötet [...] seien.**

Die „Times" schließt ihre Ausführungen [...] Feststellung: „Der Krieg ist sinnlos geworden [...] ist an der Zeit, ein langes Kapitel von Hel[...] und Verbrechen abzuschließen und den Wie[...] bau in Angriff zu nehmen. Im Augenblick [...] kein anderer Bauherr in Sicht als General F[...]

Paris schickt noch einmal Senator B[...] nach Burgos

Paris, 15. Februar. Der Ministerrat, [...] Dienstag vormittag kurz nach 10 Uhr im [...] unter dem Vorsitz des Präsidenten der R[...] zusammengetreten war, hat bis vor 13 Uhr [...] In dem amtlichen Kommuniqué heißt [...] Ministerrat sei ausschließlich dem Beri[...] Außenministers über die außenpolitische [...] gewidmet gewesen. Es sei beschlossen [...] Senator Bérard wieder nach Spanien zu [...] den, damit er dort seine Mission weiter dur[...]

Wie in politischen Kreisen verlautet, [...] Laufe der Woche ein weiterer Kabinettsrat [...] der Entsendung Bérards nach Burgos stat[...] Man hat den Eindruck, daß im Kabinett üb[...] Frage Einigkeit noch nicht erzielt werden [...] und daß man französischerseits zunächst ein[...] Stellungnahme des Londoner Ministerrat[...] Mittwoch abwarten möchte. Doch betont [...] unterrichteten Kreisen, daß die französische [...] rung praktisch durch die Entsendung eine[...] ziellen Vertreters in der Person des S[...] Bérard „de facto" die Regierung General F[...] anerkenne. Die Schwierigkeiten bezögen sich [...] lich auf die Aufgabe Bérards und seine [...] stehenden Besprechungen in Burgos. Ma[...] aber, daß der nächste Kabinettsrat, der n[...] Ablauf dieser Woche zusammentreten werd[...] hierüber Klarheit bringe.

„Jour" glaubt zu wissen, daß Innenm[...] Sarraut zum äußersten Widerstand gegen [...] juristische Anerkennung der Franco-Re[...] entschlossen sei und gegebenenfalls sogar [...] Demission in die Wagschale werfen wolle. [...] Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisi[...] tont, daß Senator Bérard diesmal nicht n[...] ziell beauftragt sei, sich über die Absichte[...] leitenden Männer Nationalspaniens zu [...] richten, sondern mit ihnen auch die Einz[...] der Errichtung regelmäßiger diplomatisch[...] ziehungen zwischen Paris und Burgos zu [...] Dieser Auftrag schließe die Anerkennung [...] in sich und deute die Absicht der fran[...] Regierung an, die Franco-Regierung auch [...] anzuerkennen, sobald die Lage in Spani[...] rechtfertigen würde. Grundsätzlich sei diese [...] kennung beschlossen; sie hänge nur noch [...] Aufnahme ab, die diese Geste Frankreichs [...] gos finden werde. „Jour" begrüßt, daß Fr[...] nun in Burgos anwesend sein werde. A[...] Informator Bérard sei ein Unterhändler [...] den. In parlamentarischen Kreisen betrach[...] diese Funktion Bérards als eine de facto [...] kennung des Generals Franco, was die [...] Etappe vor seiner Anerkennung de jure [...]

Verteidigungsminister in Glasgo[...] niedergeschrien

London, 15. Februar. Der Minister für [...] Verteidigung, Sir John Anderson, erl[...] Dienstag in Glasgow das gleiche Schicksal [...] Arbeitsminister Brown am Vortage. Als [...] einer Massenversammlung sprechen wollte, [...] sich ein derartiger Proteststurm gegen A[...] daß er minutenlang überhaupt nicht zu Wor[...] men konnte. Linksgerichtete Elemente forde[...] Sprechchören „Wir wollen wirklichen Schutz [...] mit Chamberlain" und — wie das von diese[...] stets üblich ist — natürlich auch „Waffen f[...] spanien". Auch außerhalb des Versammlun[...] mes kam es zu lebhaften Kundgebungen ge[...] englischen Minister, so daß die Polizei bi[...] berittenen Mannschaften vorgehen mußte, [...] Straßen zu säubern.

Ministerpräsident Chamberlain em[...] die arabischen Delegierten

London, 15. Februar. Im St. James [...] fand am Dienstag erneut eine arabisch-[...] Sitzung im Rahmen der Palästina-Konferen[...] Unterstaatssekretär Butler gab eine längere [...] rung über den britischen Standpunkt ab. [...] Sitzung nahmen auch Vertreter Saudi-A[...] und des Jemen teil. Anschließend empfing [...] sterpräsident Chamberlain die meisten ar[...] Vertreter der Palästina-Konferenz in seine[...] nung und hatte mit ihnen eine halbstündige [...] redung.

Syrien betrachtet sich als selbstän[...]

Beirut, 15. Februar. In einer Aussprac[...] dem Präsidium des syrischen Nationalen [...] erklärte Ministerpräsident Mardam Bey, [...] Syrien im Sinne der Kammerentschließung [...] 31. Dezember als selbständig betrachte. Die [...] Regierung werde in den nächsten Tagen den [...] zösischen Oberkommissar seine Denkschrift zu[...] terleitung an die französische Regierung [...] geben. Darin erklärt sich Syrien bereit, a[...] aus dem Vertrage mit Frankreich zuste[...] Rechte zu übernehmen. Syrien werde au[...] noch die vom französischen Oberkommissariat [...] teten Behörden und Dienststellen übernehmen.

Die Schüler und Studenten von Damask[...] am Dienstag erneut in den Streik getreten.

Das Reich der Frau

Nr. 40 Donnerstag, den 16 Februar 1939

Beilage zum Memeler Dampfboot

Zauber der Häßlichkeit

Das Rätsel menschlicher Anziehungskraft liegt nicht nur im Aeußern / Von Edith Zübert

Es gibt zweierlei Häßlichkeit: die gnadenlose, durch nichts versöhnende, die ein abstoßender Charakter noch verschärft. Dann aber jene, die — nach anderen Gesichtspunkten! — bereits wieder schön ist. Anmut, Charm, Geist und innerliches Feuer beleben das an sich reizlose Antlitz. Der Zauber, der von diesen eigentlich Häßlichen ausgeht, ist oft ungeheuer. Kalte, in sich ruhende Schönheit sah sich von jeher im Sturm überflügelt durch die bleibende Anziehungskraft faszinierender Häßlicher!

Casanovas Geheimnis.

Frauen werden es kaum begreifen können, daß Giacomo Casanova gelispelt hat. Denn wie war es nur möglich, so betörende, schmeichelnde, werbende Dinge zu sagen, wenn man im Schwung glühender Rede dabei mit der Zunge anstieß? Das Lispeln aber war noch Casanovas geringster Schönheitsfehler! So nämlich sah er aus: klein, untersetzt, mit einem entschieden zu großen Kopf, den eine zurückfliehende Stirn und eine riesige höckrige Nase keineswegs angenehm wirken ließen. Tief eingekerbte Falten zu beiden Seiten des genießerischen Mundes, eine sehr dunkle Hautfarbe, stechende düstere Augen, drohende buschige Brauen — alles in allem in keiner Weise eine Idealgestalt. Mit triumphierendem Spott sagte Casanova gelegentlich von sich selber, daß er reichlich häßlich sei. Und dennoch die Fülle seiner bezaubernden galanten Abenteuer!

Das Geheimnis seiner Anziehungskraft trotz äußerer Unscheinbarkeit ist leicht entschleiert, wenn man hört, wie dieser erfolgreichste Liebhaber aller Zeiten im Wesen beschaffen war. Er sprühte nämlich von Witz, war amüsant und lebhaft. Sein funkelnder Humor kannte keine Grenzen. Seine Komplimente waren nie banal. Er wußte die dummen und die gescheiten Frauen gleichermaßen gut zu nehmen. Er war ein feuriger und beglückend zärtlicher Liebhaber. Seine Zeitgenossen nannten ihn — ziemlich neidisch! — einen Kraftmenschen.

Sein Temperament vermochte alle mitzureißen, und seine Vielseitigkeit verblüffte. Er war Theologe, Offizier, Politiker, Jurist. Aber er war auch Schauspieler und Violinvirtuose. Alchemie war ihm vertraut wie Mathematik und Astrologie. Er sprach alle europäischen Sprachen und verstand sich sogar mit großem Scharm auf Wunderkuren. Nicht zuletzt war er ein gerissener Diplomat! Hier liegt sicher der Kern seines Erfolges im Umgang mit Menschen. Mit unfehlbarer Sicherheit schlug Casanova immer gerade den Ton an, den seine Mitmenschen hören wollten. Und dieser Ton gefiel dann meistens auch ihm.

Die Augen und die Geige.

Der Häßlichste von allen, die eine Welt bezauberten, war vielleicht der Geiger Paganini. Wenn man zeitgenössische Beschreibungen über ihn liest, schüttelt man sich ein bißchen. Sein Aeußeres war lächerlich und erschreckend zugleich. Dürr, von gespentischer Blässe, mit überlangen Armen, die hilflos schlenkerten — so trat er vor sein Publikum. Sein Gesicht mit der Adlernase und der breiten, kantigen Stirn brachte jeden im ersten Augenblick durch groteske Häßlichkeit aus der Fassung. Stark abstehende Ohren zeigten sich hinter schulterlangen, pechschwarzen und wirren Locken. Sein Benehmen war unsicher, beinahe linkisch. Da war nichts, das auch nur im entferntesten an einen Eroberer und Weltmann erinnerte. Er hatte nichts — als seine Geige und seine abgrundtiefen, zwingenden Augen.

Paganinis Augen und Paganinis Geige! Fallstricke für Frauenherzen. Wenn seine schmalen, weißen Hände den Bogen führten, wenn seine heißen, hypnotischen Augen sich — versunken im Spiel — auf eine der schönen Damen im Parkett richteten, dann hatte die Verzauberung unrettbar begonnen. Und wer sich in den Geiger verliebte, kam nicht mehr von ihm los.

Die reizenden Schwestern Napoleons stellten sich Paganini in den Weg. Fürstinnen und Herzoginnen waren in Demut die Geliebten eines Mannes, der irgendwoher ganz aus der Tiefe wie ein Komet emporgestürmt war. Die Männer sahen in den unheimlich Häßlichen den Satan selber. Aber die Frauen wußten mehr von ihm. Sie bemitleideten ihn, weil er in seiner innerlichen Zerrissenheit spürbar unglücklich war. Sie beugten sich vor seinem dämonischen Genie. Für sie war Paganini ein Uebermensch, dessen Aeußeres völlig unwichtig war.

„Wie die Motten ins Licht, so fliegen die Weiber auf ihn!" urteilten kopfschüttelnde Freunde.

Immer wieder sind es eigentlich Häßliche, die Frauenherzen bezauberten! Da ist Balzac, Frankreichs charmanter Dichter. Seiner Erscheinung wegen konnte ihn sicher niemand lieben. Er war zu den Zeiten seiner schönsten, zartesten Liebesaffären ein asthmatischer, dickbäuchiger Mann, dem Essen und Trinken sehr viel bedeutete. Sein Haar war grob, lang und weißmeliert. Ein borstiger, hängender Schnauzbart bedeckte seinen Mund. Wie Knöpfe funkelten die Augen aus dem olivfarbenen, feisten Gesicht.

Doch wie bezaubernd war sein Wesen! Im Nu vergaß man seine Häßlichkeit, wenn man mit ihm sprach. Und wie verstand er es, gerade Frauen zu nehmen! Romantisch und schwärmerisch wie ein Jüngling sandte er ihnen die entzückendsten, stimmungsvollsten Liebesbriefe. Sein Scharm und sein Geist fesselten die Herzen. Niemand wurde es überhaupt gewahr, daß er eigentlich häßlich war.

Von Talleyrand wiederum weiß man, daß er durch einen Unglücksfall in der Jugend zum Krüppel wurde. Die, die ihn haßten (und das waren nur Männer!), behaupteten, er gleiche haargenau Robespierre. Er hatte ein hochmütiges, keineswegs schönes Gesicht mit aufgestülpter Nase. Sein Charakter schillerte. Er war böse und angenehm zugleich, wandelbar in seiner Meinung, immer auf seinen Vorteil bedacht.

Alle Frauen, die mit ihm in Berührung kamen, verliebten sich in ihn. Warum sie ihn liebten, obwohl er körperliche Mängel hatte? Seine Art war es, die hinriß. Er war unendlich charmant, hatte bestrickende Umgangsformen, vermochte stets sich anzupassen. Die Männer neideten ihm seinen Erfolg, aber sein Witz machte ihnen Talleyrand dennoch zum fesselnden Gesellschafter. Bis zum Schluß blieb ihm seine große Anziehungskraft treu!

Vom Hofrat Gentz, dem klugen Sekretär Metternichs, weiß man, daß er noch als alter Mann die bezaubernde junge Fanny Elßler für sich gewinnen konnte. Auch er war kein Apoll! Der Zauber seiner Wirkungskraft besonders auf Frauen lag in seiner Wesensart. Er hatte zudem eine wunderbare, einschmeichelnde Stimme. Seine Erscheinung wirkte gepflegt. Er besaß — wenn man das von einem Mann sagen darf — Grazie. Und war dennoch unendlich nüchtern. Ein Verstandesmensch, dem alle großen Worte und jeder Pathos fremd waren. Die Männer nannten ihn einen „Rattenfänger".

Häßlich und dennoch von faszinierender Anziehungskraft waren allerdings nicht nur Männer, die ja nicht schön sein müssen, um den Frauen zu gefallen. Entschieden schwerer haben es wohl die häßlichen Frauen! Wenn es ihnen gelingt, dank ihrer Wesensart ihre schönen Mitschwestern ein für allemal in den Schatten zu stellen, dann ist wirklich ein großer Sieg errungen. Der Sieg der Persönlichkeit!

Christine, Königin von Schweden.

Die Garbo hat sie auf der Leinwand verkörpert. Und sie vermittelte uns den Eindruck, daß Schwedens jünglinghafte Königin schön gewesen sei. Christine aber war eigentlich häßlich. Ihre Anziehungskraft, die ihren jungen Vetter verwirrte und einen berühmt schönen schwedischen Adligen entflammte, diese Anziehungskraft, die Gesandte, Kardinäle und Könige bezauberte, hatte nichts mit körperlichen Vorzügen zu tun.

Als sie geboren wurde, hielt man das auffallend und dunkel behaarte Baby im ersten Augenblick für einen Knaben. Und wie ein Junge wuchs die kleine Christine heran. Aus dem Spiel mit Puppen machte sie sich nie etwas. Sie ritt und jagte. Sie schoß und kommandierte. Sie war wild und rücksichtslos. Und von klein auf verblüffte sie ihre Umgebung durch einen scharfen, forschenden Verstand.

Wie sie aussah? Niemals sonderlich weiblich. Eher wie ein dunkellockiger Jüngling mit scharf blickenden, schönen und großen blauen Augen. Ihre Nase war entschieden zu groß und adlerhaft gebogen. Ihr Mund gefiel ihrer Zeit nicht sehr; denn er war ebenfalls zu groß, mit einer starken Unterlippe. Ihr auffallendster Schönheitsfehler: sie hatte eine schiefe Schulter. Auch waren all ihre Bewegungen hart, eckig ohne jede Grazie.

Dennoch zog sie während ihres ganzen Lebens die Menschen in ihren Bann. Sie war wie ein Magnet, entzückte durch Witz und Geist und bestach durch ihr tiefes Wissen. Wenn sie liebte, war sie von hinreißendem Zauber! Die hübschen Frauen der von Christine protegierten Höflinge waren durchweg eifersüchtig. Ein Zeichen, als wie gefährlich ihnen die gar nicht Schöne erschien! Sogar Ninon de l'Enclos, die ewig junge, schönste Kurtisane von Paris, kam nach flüchtiger Unterhaltung mit der Königin zu dem Urteil: „Es ist etwas Besonderes an ihr!" Und das ist es wohl vor allem, worauf es auch bei den Frauen ankommt, wenn ihre Anziehungskraft bleibend sein soll!

Liselotte von der Pfalz.

In diesem Paris, das in Luxus, Schönheit, Verfeinerung badete — am eleganten, strahlenden Hof des Sonnenkönigs tauchte sie eines Tages auf: grob, mit dem Gang und dem Aussehen, einer vor Gesundheit strotzenden Bäuerin. Ihre Garderobe ließ mehr als zu wünschen übrig. Zum Entsetzen der Damen hatte ihr geiziger Vater sie mit nur sechs derben Hemden und klobigen Kleidern ausgestattet: Liselotte von der Pfalz, die Schwägerin des Sonnenkönigs.

Gerade Ludwig XIV. aber entdeckte nachdrücklich sein väterliches Herz für ihre entzückende Natürlichkeit. Die Ehrlichkeit der Pfälzerin, die jungenhafte Wildheit, mit der sie ihn auf tollen Jagden begleitete, ihre Unbekümmertheit, ihr immer ins Schwarze treffender Witz ließen vergessen, daß sie sozusagen wie ein Scheunendrescher an der Tafel Pasteten und ähnliches verschlang. Die seidenrauschenden, duftumwölkten Galane blickten darüber hinweg, daß Liselotte mit rotgebranntem Gesicht ungepudert und einfach gekleidet war. Sie rissen sich um die fröhliche Frau, die allen der beste Kamerad war. Sieben Stunden hatten die Schönsten am Hof damit zu tun, ihre Reize zu betonen. Liselotte indessen benötigte kaum eine Viertelstunde, um sich salongfähig zu fühlen. Ging es zur Jagd, so stülpte sie einfach achtlos eine Männerperücke über das blonde Haar. Aeußere Kultur ersetzte sie durch Temperament, Herz und schallende Heiterkeit. Und nichts war ihr lieber, als mit Männern derbe Reden zu führen und dabei ordentlich eins zu „schöppeln".

Zwischen all den hypergraziösen, pastellbunten, koketten Schönheiten am prunkvollen Hof des Sonnenkönigs wirkte diese schlichte, natürliche blonde Frau wie frischer Wind. Siegten die anderen mit Anmut, dann triumphierte Liselotte mit Humor. Die Sympathie, die ihr alle entgegenbrachten, blieb ihr auch treu, als sie — eigner Aussage nach! — zu einer ziemlich wüsten Figur geworden war. (Völlig verfettet, mit beachtlichem Doppelkinn, schadhaften Zähnen, blatternarbiger, fleckiger Haut und einer Taille wie „ein Kübelreuter".) Auch ihre ausgesprochene, wenngleich gemütliche Häßlichkeit im zunehmenden Alter trägt diese vergnügte Frau mit gewinnendem Charme. Sie verspottet sich selbst deswegen und ist nicht neidisch, wenn andere gut gewachsen sind. Die Harmonie ihrer Seele und die echt frauliche Güte ihres Herzens, ihr nie versagender Witz sind bis zum Schluß Liselottes gute Gaben gewesen. Gaben, mit denen sich eine Frau im Leben tatsächlich behaupten kann!

Frau von Stael.

Häßlich, dick, beinahe ordinär — so sah Frankreichs geistreiche Dichterin Madame de Stael aus. Zeitgenossen beschreiben sie gnadenlos folgendermaßen: wie ein Marktweib, beladen mit Juwelen und geputzt wie die Frau eines Emporkömmlings. Ein dickes, ungefüges Gesicht, umwölkt von krausem Haar. Besonders erschreckend muß ihr gewaltiger Busen gewesen sein! Doch wen die Stael aus den sprühenden dunklen Augen erst angesehen hatte, wen sie in den Bann ihrer geistreichen, schon männlichen Unterhaltung zog, der fand sie plötzlich keineswegs mehr häßlich. Sie war beweglich, anpassungsfähig, liebenswürdig. Im übrigen war sie eine der wenigen Frauen, die von Männern und Frauen gleichermaßen bewundert wurden. Denn sie hatte den großen Vorzug, gegen beide gleich liebenswürdig und angenehm zu sein.

Das waren nur wenige Beispiele! Die Geschichte und auch die Gegenwart wissen noch mehr. Zauber der Häßlichkeit! Große Künstler wissen darum. Sie malen und modellieren so häufig lieber das gar nicht Schöne, weil sie das Abwegige, das aus der Norm Fallende packt. Eine ganz besondere Eigenart also, die das an sich Häßliche haushoch über genormte, aber banale Schönheit erhebt. Auf Format und Fluidum kommt es demnach an. Dann kann man so häßlich sein wie der Schöpfer es gerade wollte. Denn dann ist man ja gar nicht mehr häßlich, sondern — mehr als schön!

Mantellinien im Frühjahr

Wie gut, daß die Mode schon immer frühzeitig ihr Programm für die kommende Jahreszeit fertig hat, denn nur so ist es allen Frauen möglich, eine gewisse Vorratswirtschaft zu treiben. Alles auf einmal könnte man ja auch nicht anschaffen, aber alle haben den Ehrgeiz, sich in der Kleidung der Jahreszeit so nett wie möglich anzupassen.

Zu den wichtigsten Beständen zählt immer der Mantel, denn von einer tadellosen Ueberkleidung hängt oft der erste Eindruck ab. Auch diesmal sind es die hellen Farben, die im Uebergang zu warmen Tagen eine Rolle spielen. Nicht nur, weil im Modewechsel von dunkel zu hell ein Reiz liegt, sondern auch, weil sie im Sonnenschein gut zur Geltung kommen. Alle Gelbtöne, vom Mais bis zum Haselnuß und sehr viele graue Abstufungen, auch Pastellfarben, werden uns für Frühjahrsmäntel vorgeschlagen, die nicht ausschließlich für den Nachmittag bestimmt sind. Denn für die letzte Art sind blau und schwarz schon fast zu einem Gesetz geworden.

Aber wir brauchen ja auch zuerst einen Mantel, der dem Straßen- und Berufskleid die richtige Umrahmung gibt. Zwei bewährte, immer kleidsame Formen kommen dafür in Betracht. Die erste mit tief eingesetzten Raglanärmeln von beträchtlichem Umfang, mit klug berechneter Vorder- und schwingender Rückenweite. Fällt der Raglanärmel weg, dann tritt an seine Stelle eine rückwärtige breite Schulterpasse, der die Aermel angeschnitten wurden. Zum Saum werden die Mäntel stets ein bißchen glockig, was, als Voraussetzung des guten Geschmacks, wieder mehr Kürze als bisher zur Folge hat. Beim Raglanschnitt werden die Aermelnähte unter den Schultern oft noch mit starken Seidensteppereien in zwei, drei Linien extra betont. Will man breite Aufschlagstulpen, die betont sportlich aussehen, vermeiden, dann werden die Aermel unten in ein Handgelenkbündchen gefaßt. Das sieht etwas kleidmäßig aus und eignet sich für pastellfarbene Krepp- und feine glatte Wollstoffe.

Als zweites gibt es die Redingoteform, die uns als „Schneidermantel" zwar hinlänglich bekannt, doch mit ihrer, unter den Hüften beginnenden Glockenweite neu und interressant sein wird. Sie hat eine gerade Schulter mit flachem Kragen und wird in der oberen Aermelpartie leicht betont. Taille und Hüften liegen knapp, denn nur so passen sie zum glockigen Saum. Als stets ansprechend und jetzt modern stellen sich zu Schneidermänteln herrenanzugähnliche Hahnentrittmuster, in mittleren Farben auf hellem Grund, kleine zwei- und mehrfarbige Karos, die neuestens schräg verlaufen, und viele feine Krepp- und Flauschstoffe vor, deren Eleganz durch keine Musterung beeinträchtigt wird.

Kindertränen

Ein Kind lacht und weint zu „jeglicher Stunde", seine Tränen sind oft wie ein plötzlicher Frühlingsschauer, durch den schon Sonnenschein lugt.

Das Kind lacht oder weint sich körperliches Unbehagen oder Unausgeglichenheit seiner kleinen Seele oftmals in wenigen Minuten fort. Diese Tränlein soll man fließen lassen, sie bringen Erlösung.

Andere Tränen sind ernst zu nehmen. Ein Kind, daß sie als erprobtes Hilfsmittel gebraucht, um seinen Zweck zu erreichen, weint unehrlich und das ist von Uebel. Hier sei die Mutter unerbittlich, bis sich das Kind die Zornes- oder Willenstränen abgewöhnt hat.

Sobald ein Kind merkt, daß sich Mitleid regt, wenn es weint, wird es sich seiner Tränen bewußt, deshalb versuche man in jedem Falle, auch wenn Kummer, Schmerz, körperliches Weh es zum Weinen gebracht haben, die eigenen Gefühle im Zaum halten. Mitleid ist nicht Trost, aber mütterlich trösten und des Kindes Tränen zu stillen, ist schönste Pflicht!

Weint ein Kind unaufhörlich und scheinbar grundlos, dann lasse man nicht ab, die Ursache zu ergründen, denn sie ist da. Nicht immer hat körperlicher Schmerz die Tränen hervorgerufen. Die feine Seele des Kindes kann erzittern, ohne daß wir es gewahr werden; solche Tränen sind schmerzvoll, und sie berühren uns tief. Geduld und Sanftmut, feine Beobachtung sind hier am Platze, um den Quell der Tränen aufzudecken, ehe Wertvolles verschüttet wird und später sehr schwer wieder gutgemacht werden kann.

Keinem Kind bleiben Tränen erspart, durch sie hindurch scheint des Kindleins Gemüt, das sich uns offenbart. Seine Tränen sollen uns kostbar sein; wir trocknen sie mit nie endender Liebe und sorgen dafür, das unser Kind in der Sonne bleibt, denn nie dürfen Tränen das Kinderglück ernstlich beschatten. Sie sind der Schatten des kindlichen, goldenen Lachens, das aufleuchtet zu jeglicher Stunde und der Erwachsenen Dasein erhellt. G.

Kaffeemaschinen sind nicht immer unerschwinglich. Auf Ihren Pfeifkessel läßt sich eine kleine Maschine als Zusatzgerät aufsetzen. Der aus dem Wasserkessel aufströmende Dampf steigt in dem Rohr hoch und wird durch den am unteren Ende des Rohrs befestigten Filter getrieben. Vor dem Gebrauch wird der Filter abgeschraubt, und das Kaffeepulver hineingegeben. Diese Kaffeemaschine erweist sich als sehr sparsam im Gebrauch von Kaffee.

Apfelklöße. Ein Kilo Aepfel wird geschält, in Würfel geschnitten und mit feingehackten Nüssen, 50 Gramm Korinthen, 50 Gramm Zucker, geriebener Zitronenschale und Salz vermischt, dann in ½ Kilo Mehl mit 2—3 Eiern und soviel Milch verarbeitet, bis der Teig sich zu Klößen formen läßt. Man bäckt in Fett ab und richtet mit Zucker und Zimt an.

Kache mit Sorgfalt!

Schmackhaftes Linsengericht mit frischer Blutwurst. Am Abend vorher verlesene, gewaschene und eingeweichte Linsen werden weichgekocht und gesalzen. Einige kleinere Kartoffeln, die man ebenfalls gekocht und in Stücke zerschnitten hat, gibt man den Linsen zu. Feinwürflig geschnittenen Speck brät man aus, gibt einige Zwiebelscheiben darunter, bräunt sie leicht an (bindet beliebig mit etwas Mehlschwitze) und mischt sie mit den Linsenkartoffeln. In der dicklichen Masse läßt man zuletzt eine frische Blutwurst eine Viertelstunde ziehen.

Schottischer Wirsing. Eine Tasse grobe Graupen, 500 g Hammelfleisch, ein Eßlöffel Fett, eine Sellerie, 3 Mohrrüben, ein Wirsing, ein bis eineinviertel Liter Wasser, Salz, Würzkräuter. In dem heißen Fett rösten wir die in kaltem Wasser abgequirlten Graupen an, geben das gewaschene, würflig geschnittenes Fleisch und einen Liter kochendes Wasser dazu, lassen alles langsam kochen. Sellerie, Wirsingkohl und Möhren schneiden wir in Stücke und lassen das Gemüse mit weich werden. Das Gericht muß ziemlich dick sein, wird zuletzt mit Salz usw. abgeschmeckt und beim Anrichten mit gewiegter Petersilie überstreut.

Nudeln mit Weißkäse. Nudeln kocht man in Salzwasser ab, schreckt sie mit kaltem Wasser und läßt sie erkalten. Man gibt Weißkäse, durch den Zucker und ein Eigelb gezogen wurde unter die Nudeln. Wenig Zitronenschale als Würze. Man bäckt diese Mischung in einer mit Semmelbröseln ausgestreuten Tortenform. Kleine Butter- oder Margarineflöckchen hat man vor dem Backen obenauf verstreut. Diese Speise ist nahrhaft und leicht verdaulich.

Gelee aus Apfelsinenschalen. Abgeschälte Apfelsinenschalen denen man auch Zitronenschalen beifügen kann, kocht man mit Wasser bedeckt und fügt auf ½ Kilo Schale einen Teelöffel Weinsteinsäure zu. Nach einstündigem Kochen gießt man die Flüssigkeit durch ein Sieb, gibt auf 1 Liter Saft 250 Gramm Zucker und läßt das Ganze bis zum Gelieren kochen. Das Gelee ist klar und sehr aromatisch.

Apfelsinensaft. Die Schalen von 12 Apfelsinen, 2 Liter Wasser, 2 Kilo Zucker, 30 Gramm Weinsteinsäure geben einen sehr erfrischenden Saft für Limonaden, der sehr schnell zu bereiten ist. Man mischt die abgeriebene Schale mit den übrigen Zutaten. Nachdem sich der Zucker aufgelöst hat, seiht man die Flüssigkeit durch ein Tuch und füllt sie auf Flaschen, die zugebunden oder verkorkt werden.

Apfelsinen-Zitronenmarmelade. 1 Kilo Apfelsinen, 3 Liter Wasser, 4 Zitronen, 4—5 Pfund Zucker. Die Apfelsinen und Zitronen werden entkernt, in Stücke geschnitten und durch den Wolf oder die Fruchtpresse getrieben, darauf mit dem Wasser übergossen und 25 Stunden stehengelassen. Dann wird die Masse weichgekocht, nochmals 24 Stunden stehengelassen und mit dem Zucker je nach dem Feuer ¾ bis 1½ Stunden gekocht. Da die Marmelade sehr nachdickt, ist ein zu steifes Kochen überflüssig. Wer den leicht bitteren Geschmack nicht liebt, muß das Weiße der Schalen entfernen. lt.

Der Rumkönig von Guayana

Von Peter Paul Möbius

Achte Fortsetzung

„Kommen Sie zurück zu uns, wir glauben an Sie! Guayana wird glücklich sein, seinen treuesten Sohn zu begrüßen!"

Und Jean Galmot fuhr nach Guayana.

Stieg wieder einmal über die Gangway eines Dampfers, der ihn über eine Entfernung von achttausend Kilometer nach seinem geliebten Lande in der Fieberzone Mittelamerikas tragen sollte. Verfallen mit der oft verfluchten Zivilisation und ihrer Welt, für die er längst nicht abgebrüht genug war, wie ihm die anonymen Mächte bewiesen hatten, die ihn von seinem Platz des größten Kolonialmagnaten verstießen, suchte er wieder das herrliche wilde Land an der karaibischen Küste auf. Dort wenigstens lebten Menschen, wenn auch halb barbarische, kindhafte Menschen, aber sie verehrten Papa Galmot, weil sie ihm eine gewisse soziale Sicherheit, anständige Löhne und Gewinnbeteiligung verdankten.

Wie ein Lauffeuer ging es durch Cayenne und die gesamte Kolonie, als er wieder da war und seine hagere Gestalt in den Straßen der Hauptstadt erschien. Die Frauen grüßten den vornübergebeugten Mann im weißen Leinenanzug vertraulich. Die Neger entblößten mit strahlendem Grinsen ihr leuchtendes Gebiß und warteten auf einen freundlichen Blick, auf ein gutes Wort. Und der Mann im Tropenhelm war zu ihnen wie ein wirklicher Vater.

Die Kinder kamen. „Bon jour, Papa Galmot!" Und er faßte in die Tasche, holte Zuckerzeug für die Kleinen hervor und nannte sie bei ihrem Vornamen. Er kannte sie alle. Ein Wort aus seinem Munde genügte, sie froh und heiter zu machen.

Das Volk liebte den Rumkönig vorbehaltlos.

*

Aber der schwarze Bürgermeister von Cayenne, Eugène Gober, liebte den Rumkönig nicht. Und dessen Freunde Jean Clement und Hilarion Laroze der geheimnisvolle Totengräber von Cayenne, haßten Galmot geradezu.

Vor allem Hilarion Laroze war in dieser Landschaft ein gewichtiger und mächtiger Mann, denn er war ein Zauberer. Noch immer lebt in diesen farbigen Menschen auf Guayana, deren Vorfahren einst als schwarzes Elfenbein nach Westindien verschleppt wurden, etwas von der geheimen düsteren Mystik Afrikas. Vor allem in der tropischen Welt der Antillen und Caraibien ist das Volk empfänglich für Zauberkünste, wie sie Hilarion Laroze bestens verstand. Er und seine Freunde machten ein glänzendes Geschäft mit dem Aberglauben der Bevölkerung und mußten Galmot hassen, weil er ein Feind des Aberglaubens war.

Die schwarzen Herren von Cayennes hatten beschlossen, bei der nächsten Wahl für die Kammer einen Mann kandidieren zu lassen, der nichts von Guayana verstand, dafür ein Berufspolitiker aus Paris war und in Cayenne nicht störend eingreifen würde.

Galmot wurde als Sammelkandidat sämtlicher Parteien Guayanas gegenübergestellt. Und unterlag. — Der Bürgermeister von Cayenne, Eugène Gober sein Freund Jean Clement und jener schwarze Zauberer Laroze hatten die Wahllisten in der Hand. — Sie mischten die Karten gut durch und brachten einen Wahlbetrug zustande, wie er noch nicht da gewesen war.

Das taten sie freilich erst, als alle anderen Mittel versagt hatten.

Da war es beispielsweise der Polizei gelungen, im letzten Augenblick einen Bagnarden festzunehmen. Dieser Sträfling lief frei in der Stadt umher, und als er Galmot endlich traf, riß er einen scharfgeschliffenen Dolch aus dem Gürtel und stürzte sich auf den Rumkönig. Man nahm den Bagnarden fest.

„Wo hast du, Lump, den Dolch her?"

„Geschenkt bekommen", sagte der Sträfling zynisch.

„Und das viele Geld, das du in der Tasche hast?"

„Auch geschenkt bekommen!"

„Von wem?"

„Von irgendwem!"

„Wofür, du Lump?"

„Ich sollte den alten Galmot umlegen!"

Als nach der Wahl dieser Vorfall in Guayana bekannt wurde, stand das Volk auf.

Es wurde brenzlich für den neuen Deputierten. Galmot mußte ihn persönlich aufs Schiff bringen, das Volk hätte diesen Mann sonst gelyncht.

Und der Rumkönig fuhr selbst mit nach Frankreich, weil er den Guayanern hatte versprechen müssen, beim Präsidenten der Republik Protest einzulegen wegen der dunklen Machenschaften bei der Wahl.

Er nahm Abschied.

„Ich schwöre", sagte er mit dem starken Pathos der lateinischen Rasse, „ich schwöre, bis zu meinem letzten Atemzug zu kämpfen. Ich bitte zu Gott, daß er mich sterben läßt im Kampf für mein erwähltes Vaterland, das unsterbliche Guayana...!" Und was er schwur, schrieb er mit seinem eigenen Blut vor der Abreise nieder. —

Wieder fuhr Jean Galmot nach Paris. Wieder nahm er den Kampf gegen unsichtbare Männer im Hintergrund auf.

Monsieur Alexandre, der Verführer, tritt auf

In Paris machte sich Jean Galmot auf, seine Stimme für Guayaa zu erheben.

„Man hat die Stimme des Volkes verfälscht", protestierte er, „die Wahl in Guayana war Betrug!"

O nein, sagte man, er irre sich. Alles sei mit rechten Dingen zugegangen. Nach Wahlen werde immer viel geredet, wenn man mit ihrem Ausgang nicht zufrieden wäre.

Galmot suchte die Ministerien auf.

Verwartete halbe Tage in Vorzimmern.

Die Minister ließen sich verleugnen. Schoben ihn von einer Stelle zur anderen, bis er schließlich der geduckten Liebenswürdigkeit eines untergeordneten Referenten ausgeliefert war. Diese Referenten pflegten dann bedauernd die Achseln zu zucken und liebenswürdig zu lächeln.

Der hagere Mann, dieser gekrümmte Kranke, der sein Leben mehr als einmal im tropischen Busch für Frankreichs Kolonialmacht in die Schanze geschlagen, wurde verlacht. Es war derselbe Jean Galmot, der einen märchenhaften Aufstieg und einen tieferen Fall hinter sich hatte. Derselbe, vor dem man früher förmlich gekrochen war. Jetzt sah man ihn nur noch als Don Quichote an, als einen Verrückten, der gegen Windmühlenflügel kämpft.

„Die Wahl war ehrlich, ohne Zweifel", meinten die Herren vom grünen Tisch. Also war die Wahl ehrlich.

Galmot wurde nicht müde, seine Stimme zu erheben. Aber es half nichts. Daneben ging er zähe und beharrlich an die Bergung der Trümmer seines einst so großen Vermögens.

Er brauchte Geld. Nicht für sich. Er brauchte Geld, wenn er den in Guayana geleisteten Schwur halten wollte. Seine Kinder in der fernen geheimnisvollen Welt, über die die Sonne unbarmherzig brennt, das Fieber dahinschleicht... Jener Welt, die über so unendlich viel ungehobene Schätze verfügt, mit denen „seine Kinder" ein glückliches Leben führen könnten. Er wollte sie glücklich machen, die Menschen in Guayana.

Noch waren sie es nicht. Sie schrieben es ja:

„Oh, Papa Galmot, seit Sie nicht mehr hier sind, geht unter dem starken Druck Ihrer Gegner alles verloren, was Sie für uns an sozialen Einrichtungen geschaffen haben. Wie war es früher, als Sie noch bei uns waren, doch schön..."

Sie dachten alle an Papa Galmot, der sich in Paris das Hirn zergrübelte, wie er zu Geld kommen könne.

Er lernte viele Menschen kennen in dieser Zeit. Menschen der verschiedensten Berufe und Wirkungsmöglichkeiten, von denen er Unterstützung für seine Pläne erhoffte.

Im Jahr 1926 machte er die Bekanntschaft eines Mannes, der Monsieur Alexandre genannt wurde. Sascha Alexandre. In Wirklichkeit hieß er Stavisky. Aber das wußte niemand, und zu jener Zeit hatte man diesen verkommenen Gauner noch nicht entlarvt.

Höflichkeit bis zum letzten

„Laura, wir müssen hier aussteigen!"

„Unmöglich, die beiden Herren haben noch nicht meine Zeitung zu Ende gelesen!"

„Hören Sie, Galmot", meinte eines Tages dieser Monsieur Alexandre, dehnte seine Worte und begleitete sie mit einem Augenblinzeln. „Hören Sie, Galmot... sechshundert Soldaten sind es nur, die Guayana bewachen? Ich habe Waffen... was meinen Sie?"

„Auf keinen Fall! Sie sind nicht der erste, der mir das sagt, Monsieur Alexandre... Da waren schon gewisse ausländische Diplomaten vor Ihnen..."

„Was kann Ihnen passieren, Galmot? Annektieren Sie einfach den lächerlichen Blumentopf Guayana, rufen Sie eine unabhängige Republik aus, hm? Vollzogene Tatsachen verändern die Lage! Denken Sie an die Monroedoktrin: Amerika den Amerikanern! Verstehen Sie?"

Wenn es heute keine unabhängige Republik Guayana gibt, so dankt dies Frankreich dem als Abenteurer verschrienen Galmot. Der hatte sich im Grunde seines Herzens die bäuerliche Art und die Ehrenhaftigkeit der Kleinbürger von Perigord bewahrt. —

Vielleicht war diese innerliche Ehrenhaftigkeit auch der Schlüssel zu den Gerüchten, die später umliefen; als im Jahre 1926 Stavisky der Polizei ausgeliefert wurde. Man sagte:

„Galmot hat das getan, er ist ein gerissener, aber ehrlicher Bursche!"

Aber es ist nie bekannt geworden, ob an den Gerüchten ein Körnchen Wahrheit ist. Es ist nicht erwiesen, daß der Rumkönig Galmot den Millionenbetrüger Stavisky der Gerechtigkeit überantwortete.

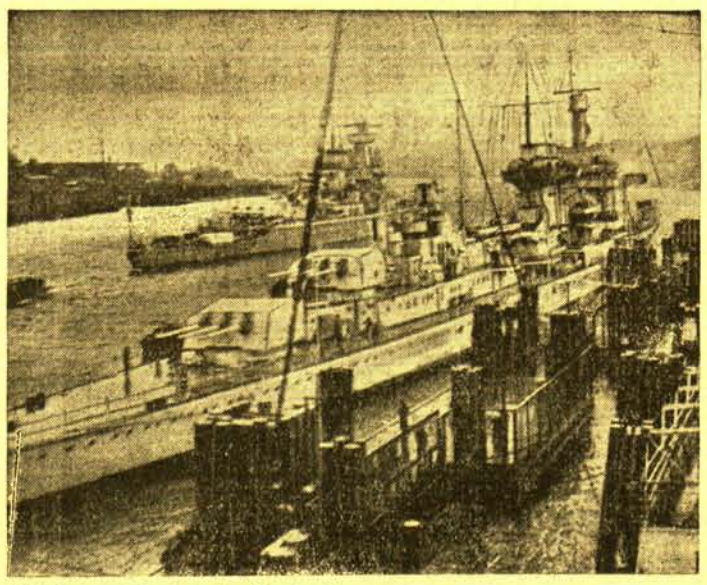
Andere Gerüchte wollten von Zusammenhängen zwischen Jean Galmot und Arlette Simon, der späteren Frau Staviskys, wissen. Aber auch hier ist Positives nicht bekannt.

Wird fortgesetzt

Siehe „M. D." Nr. 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39,

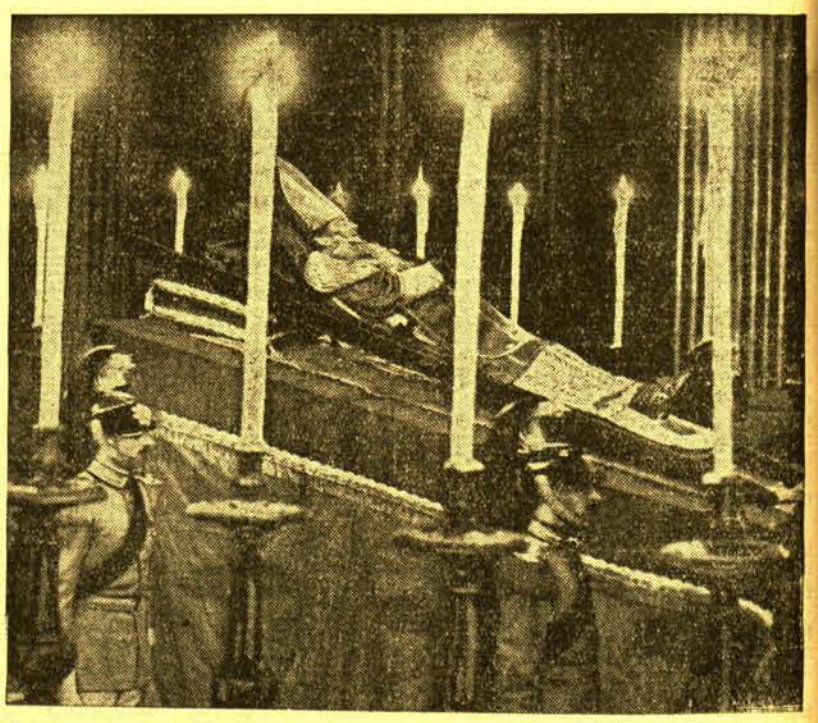
Hermann Göring und seine Gattin beim Konzert zum Besten der Künstler-Altershilfe

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und seine Gattin Frau Emmi Göring, die am Sonntag nachmittag im Haus der Flieger einem Konzert zugunsten der Künstler-Altershilfe beiwohnten, werden von Philo Wüst, dem Bruder Ida Wüsts (der Leiterin der Künstler-Altershilfe) begrüßt.



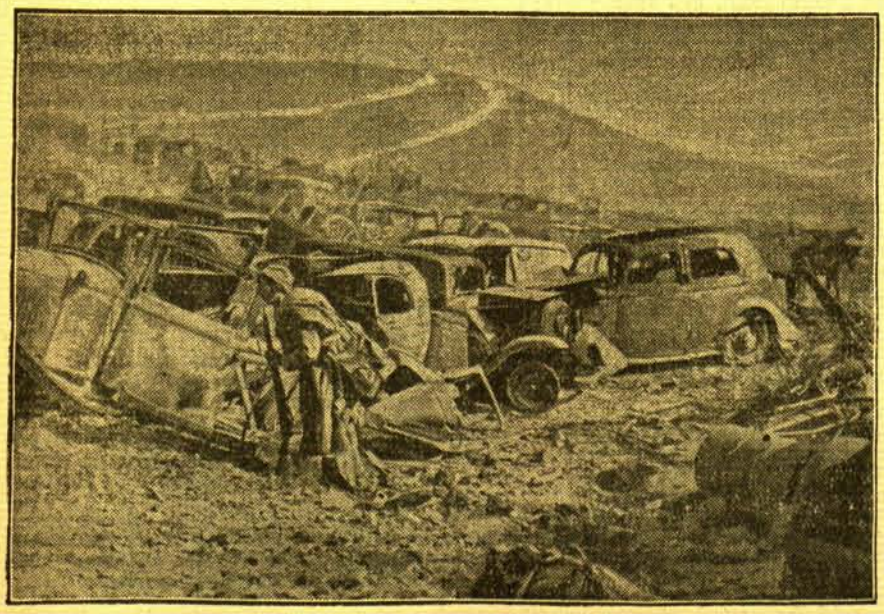
Besuch der Kriegsmarine in Hamburg

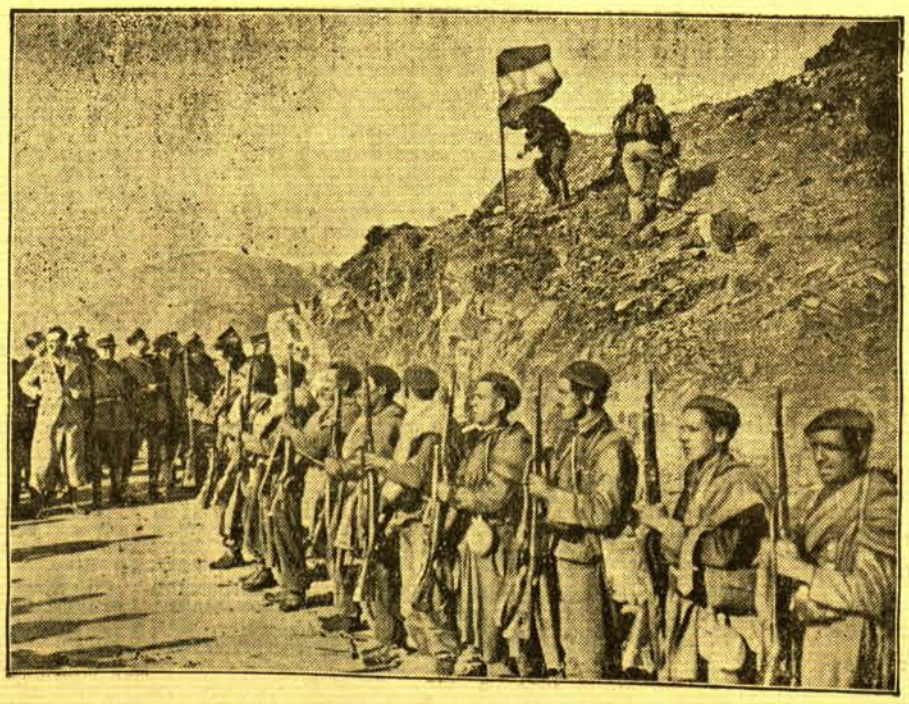
Zur Feier des Stapellaufs des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffs „F" auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg waren bereits im Laufe des Sonntags mehrere Einheiten der Kriegsmarine im Hamburger Hafen eingetroffen. Das Panzerschiff „Admiral Scheer" und Kreuzer „Nürnberg" (im Vordergrund) hatten an der Ueberseebrücke festgemacht.



Die feierliche Aufbahrung Papst Pius XI. in St. Peter

In der Sakraments-Kapelle des St.-Peter-Domes wurde der Leichnam Papst Pius XI. feierlich aufgebahrt. Offiziere der Schweizer Garde hielten die Ehrenwache.





Links: **An der spanisch-französischen Grenze.** Dieses Bild veranschaulicht so recht die chaotische Auflösung der bolschewistischen Heerhaufen, als sie Katalonien in wilder Flucht verließen. In wirrem Durcheinander ließen sie Kraftfahrzeuge und Maulesel zurück. Viele Kraftwagen wurden von ihnen mit Benzin übergossen und angesteckt. — Rechts: Noch ein Bild von der Besetzung der spanisch-französischen Grenze durch die nationalspanischen Truppen. Während die Nationalspanier präsentieren, wird die rotgoldrote Fahne der Nationalspanier unmittelbar an der Grenze gehißt. Links die französischen Grenzbeamten.

U. S. A. liefert 615 Kampfflugzeuge an Frankreich

Im Gesamtbetrage von 60 Millionen Dollar — Weitere Millionen für Motore

Washington, 15. Februar. Die französische Botschaft gab bekannt, daß die in den Vereinigten Staaten weilende französische Militärkommission außer den im letzten Jahre bestellten 100 Kriegsflugzeugen weitere 500 neue Kampfflugzeuge gekauft hat. Damit habe die Militärkommission ihre Arbeiten beendet.

Der Preis für die bestellten Flugzeuge wurde nicht angegeben, es verlautet jedoch, daß für den Gesamtauftrag 60 Millionen Dollar erforderlich sind, wozu noch weitere Millionen für Motorenaufträge kommen.

Wie die französische Botschaft weiter bekannt gab, verteilen sich die Aufträge der vorerwähnten 600 Kampfflugzeuge auf folgende USA.-Firmen: Douglas-Los Angeles, Curtiß-Buffalo, Glenn-Martin in Baltimore und North-American Aviation-Co.

Von höherer französischer Stelle wird die Gesamtzahl der französischen Flugzeugkäufe auf 615 angegeben. Es handelt sich dabei um 100 Curtiß-Kampfflugzeuge, die im Juni 1938 bestellt wurden und etwa 5 Millionen Dollar kosten. Weiter wurden im Januar dieses Jahres 100 Kampfflugzeuge desselben Fabrikats, ferner 200 North American Aviation Co.-Leichtbomber, 115 Glenn-Martin-Leichtbomber und 100 Douglas-Bomber bestellt. Bei den 115 Glenn-Martin-Bombern soll es sich um zweimotorige Maschinen eines verbesserten alten Modell- handeln.

Das Programm für den London-Besuch Lebruns

London, 15. Februar. Für den Staatsbesuch des Präsidenten der französischen Republik Lebrun und Gattin in London vom 21. bis 23. März wurde am Dienstag nachmittag von zuständiger Stelle das Programm bekanntgegeben.

Staatspräsident und Frau Lebrun werden danach am Nachmittag des 21. März in London eintreffen und vom englischen Königspaar auf dem Bahnhof empfangen werden. Am Nachmittag wird Lebrun das neue Haus des „Französischen Instituts" in London eröffnen, während am Abend ein Staatsbankett im Buckingham-Palast stattfinden wird. Am folgenden Tage empfängt Lebrun die Missionschefs des diplomatischen Korps im Buckingham-Palast. Im Anschluß daran gibt der Lordmayor von London zu Ehren der Gäste in der Guild-Hall ein Frühstück, an dem sich nachmittags ein Empfang durch die Stadt London anschließen wird. Am Abend des zweiten Besuchstages sind Staatspräsident und Frau Lebrun Gastgeber des englischen Königspaares, dem zu Ehren sie ein Essen in der Londoner französischen Botschaft geben werden, um danach einer Galavorstellung im Königlichen Opernhaus beizuwohnen. Den dritten Tag füllen ein Empfang zu Ehren der Gäste durch beide Häuser des Parlaments in Westminster Hall, ein vom englischen Königspaar veranstaltetes Frühstück in Windsor Castle und ein Empfang der Vereinigten Gesellschaften Frankreichs und Großbritanniens. Zusammen mit dem Königspaar nehmen am Abend des letzten Tages Staatspräsident und Frau Lebrun an einem Essen im Foreign Office teil, an das sich ein von der britischen Regierung veranstalteter Empfang und Theatervorführungen im Innenministerium anschließen werden.

Pius XI. beigesetzt

Rom, 15. Februar. Im Beisein der in Rom weilenden Kardinäle, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat am Dienstag nachmittag in der Peterskirche die feierliche Einsargung und Beisetzung der sterblichen Hülle Pius XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald 100 Jahren ist der Akt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Senator Pierlot mit der Kabinettsbildung beauftragt

Brüssel, 15. Februar. König Leopold beauftragte den katholischen Senator Hubert Pierlot mit der Neubildung des belgischen Kabinetts. Pierlot, der ebenso wie Jaspar Wallone ist, war von 1934 bis 1935 Innenminister und von 1936 bis 1938 Landwirtschaftsminister in den Kabinetten van Zeeland und Janson.

Kein Rücktritt der Regierung Imredy

Budapest, 15. Februar. „MTI." dementiert die von einigen ausländischen Blättern und Nachrichtenagenturen verbreitete Nachricht, daß die Demission der Imredy-Regierung bevorstehe und bezeichnet diese Meldungen als vollkommen aus der Luft gegriffen. Ministerpräsident Imredy sei vor einigen Tagen an Influenza erkrankt und habe seitdem seine Wohnung nicht verlassen. Dieser Umstand allein widerlege alle jene Behauptungen, welche von einer Audienz des Ministerpräsidenten beim Reichsverweser sowie von angeblichen im ungarischen politischen Leben eingetretenen Aenderungen wissen wollen.

Die „Bremen" durchfährt den Panama-Kanal

Newyork, 15. Februar. Aus Cristobal (Kanalzone) wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Bremen" auf einer Ferienreise nach Callao in Peru zum ersten Mal als größtes Schiff, das jemals den Kanal durchfuhr, den Panama-Kanal passiert habe. In der Gatun-Schleuse blieben zwischen dem Oberdeck und der Schleusenmauer auf beiden Seiten nur 25 Zentimeter und zwischen Beck und Bug und den Schleusentoren jeweils nur 125 Zentimeter Abstand.

150 Kriegsschiffe und 600 Flugzeuge im Manöver

San Juan de Portorico, 15. Februar. Die Hauptmanöver der amerikanischen Kriegsflotte haben im Laufe der Nacht zum Dienstag begonnen, nachdem sich die angreifende weiße Flotte unter Admiral Kalkfuß während des Tages von der schwarzen Flotte, die von Admiral Block geführt wird, zu trennen begann. Das Manövergebiet erstreckt sich über einen Raum von 400 Millionen Quadratmeilen von Norfolk (Virginien) bis zur Nordspitze von Brasilien. Die Bewegungen der 150 beteiligten Kriegsschiffe sowie der 600 Flugzeuge werden streng geheim gehalten. Präsident Roosevelt beabsichtigt, sich in den nächsten Tagen an Bord des Kreuzers „Houston" zu begeben.

Zwischenfall an der mandschurischen Grenze

Hsinking, 15. Februar. An der Grenze zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion hat sich ein weiterer Zwischenfall ereignet. Eine japanische Streife bei Chilalin am Argunfluß wurde am 12. Februar von der anderen Flußseite aus von sowjetrussischen Soldaten beschossen. An der gleichen Stelle kam es am Montag zu einem Zusammenstoß.

Auch die Grogmischung wird „aufgerüstet"

Berlin, 15. Februar. Die britische Admiralität hat einen Entschluß gefaßt, der für die gesamte britische Flotte von Bedeutung ist und sicherlich auch vom letzten Schiffsjungen auf dem kleinsten britischen Kriegsschiff im fernsten Winkel des Empire begeistert begrüßt werden wird. Entsprechend der allgemeinen Aufrüstungstendenz wird auch die Grogmischung auf den Kriegsschiffen Seiner Majestät verstärkt werden. Die jetzige Mischung, die vor nahezu 200 Jahren von Admiral Vernon im Jahre 1755 festgesetzt worden war, enthielt eine starke Wasserbeimischung. Vernon, der in die Geschichte der englischen Marine mit dem Beinamen „Old Grog" eingegangen ist (und danach wurde dann das Rumgetränk benannt), setzte das Mischungsverhältnis zwischen Wasser und Grog auf 3:1 fest; nach dem neuen Beschluß der Admiralität wird es künftig 1:1 betragen.

Sport Turnen Spiel

Generalversammlung des Sportvereins Nidden

Dieser Tage fand eine Generalversammlung des Sportvereins Nidden statt, zu der 87 Mitglieder erschienen waren. Mit dem Liede „Ein junges Volk steht auf" wurde die Versammlung eröffnet. Darauf verlas der Vorsitzende, Kamerad Schwellnus, den Jahresbericht des verflossenen Jahres.

Im Jahre 1938 haben drei Mitgliederversammlungen stattgefunden. Der Verein zählt nach dem Stande vom 1. Januar 1939 157 Mitglieder, davon 76 männliche, 50 weibliche Mitglieder und 31 Schüler. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Hotelbesitzer Gustav Stragies, Schuhmacher Willy Pietsch und die Fischer Joh. Piklaps, Martin und Willy Gulbis, Martin Purwin; sie alle wurden mit einem dreifachen Sieg-Heil geehrt. Sechs Mitglieder sind ausgeschieden, 21 Neuaufnahmen vorgenommen. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Für die Verschönerung des Heldenfriedhofes in Memel wurden 51,80 Lit gesammelt. Der Sportverein hat 17 Spiele ausgetragen. A-Mannschaft: 12 Spiele, 10 gewonnen, 1 unentschieden, 1 verloren. B-Mannschaft: 5 Spiele, 2 gewonnen, 2 unentschieden, 1 verloren. Bei einem Blitzturnier in Preil konnte trotz starker Konkurrenz ein Pokal gewonnen werden. Das letzte Spiel in Truschellen mußte wegen Zeitmangel abgebrochen werden. Der Verein hatte die beste Aussicht, Memellandmeister zu werden; da aber die Spiele mehrfach verschoben wurden und die Verbindung von Nidden mit dem Festlande immer schlechter wurde, konnte Nidden sich nicht zum Entscheidungsspiel stellen. Leichtathletik: Obmann Schwellnus hob hervor, daß die Faustballmannschaft stets ungenügend vorbereitet erscheinen mußte. Folgende Spiele wurden ausgetragen: Am 15. Mai Nidden—Preil: Männer 40:38 gewonnen, Mädels 54:41 gewonnen. 12. Juni: Nidden—Preil, Männer 42:39 gewonnen, Mädels 52:48 verloren. 19. Juni: Prökuls—Nidden, Männer 34:34 Unentschieden, Mädels mit 17 Punkten verloren. Frauenfaustball Truschellen—Nidden, Nidden mit 43:29 verloren. 10. Oktober: Preil—Nidden, Nidden mit 73:44 verloren. Das Sportfest am 16. Juli verregnete. Vereinsmeister für 1938 wurden: 100 Meter-Lauf: Martin Gulbis 12,5 Sek., Weitsprung R. Schwellnus 5,25 Meter, Hochsprung: R. Schwellnus 1,47 Meter, Kugelstoßen: R. Schwellnus 8,58 Meter, Speerwerfen: Fritz Englien 35,80 Meter, Diskus: Ernst Foege 24 Meter.

Unter Verschiedenem wurde ein Schreiben Dr. Neumanns verlesen über die Anschaffung einer Vereinsbücherei. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Dr. Neumann wurde die Sitzung geschlossen. kg.

Josef Jennewein wird Alpiner Weltmeister

Die Entscheidung der Alpinen Weltmeisterschaft dauerte, wie gewohnt, längere Zeit. Durch Jennewein fiel der Weltmeistertitel an Deutschland. Willy Wald wurde Zweiter, Rudi Cranz Vierter und Helmut Lantschner Fünfter. Letzterer erhielt für das Auslassen eines Tores noch nachträglich sechs Strafpunkte.

Trotzdem über die Abfahrtsstrecke der Hohen Tatra ein Schneesturm brauste, wurde am Dienstag der Torlauf der Männer entschieden. Der gleiche Wettbewerb der Frauen wurde mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten der Witterung auf Mittwoch verschoben. Der Schweizer Rudolf Rominger verteidigte seinen Torlauf-Meistertitel erfolgreich, aber hinter ihm belegte ein Deutscher den zweiten Platz: Josem Jennewein. Der Achtzehnjährige holte sich damit in überzeugendem Stil den Weltmeistertitel der Alpinen Kombination.

Der Torlauf wurde in der Nähe der Abfahrtsstrecke ausgetragen. Er war 800 Meter lang und wies 80 Tore auf, der Höhenunterschied betrug 200 Meter. Das Schneetreiben verzögerte den Beginn 2½ Stunden. Den Reigen eröffnete der Franzose Agnel. Als 15 Läufer den ersten Vorgang erledigt hatten, verstärkte sich der Sturm, so daß das Organisationskomitee den Wettbewerb abbrechen wollte. Erst auf den energischen Protest wurde der Torlauf der Männer zu Ende geführt. Es gab keinen Schutz vor den beißenden Eisstückchen, und zeitweise war kaum die Hand vor den Augen zu sehn. Inmitten dieses Sturmes den Abhang hinunterzujagen, die Tore zu meistern, das war eine hohe Leistung.

Ergebnisse: Torlauf: 1. Rudolf Rominger-Schweiz 2:01,6, 2. Josef Jennewein-Deutschland 2:05,3, 3. Willy Wald-Deutschland 2:08,8, 4. Rudi Cranz-Deutschland 2:09, 5. Helmut Lantschner-Deutschland 2:19, 6. Berg-Norwegen 2:21,3.

Kombination: 1. Josef Jennewein-Deutschland 345,8 Punkte, 2. Willy Wald-Deutschland 352 Punkte, 3. Rudolf Rominger-Schweiz 353,6 Punkte, 4. Rudi Cranz-Deutschland 357,6 Punkte, 5. Helmut Lantschner-Deutschland 359,8 Punkte, 6. Berg-Norwegen 369,5 Punkte.

Finnland wieder Staffel-Weltmeister

Mit seiner starken Streitmacht verteidigte Finnland in Zakopane bei den Ski-Weltmeisterschaften seinen Titel im viermal 10 Kilometer-Staffellauf erfolgreich gegen Schweden, Italien, Norwegen und die Schweiz. Die deutsche Staffel belegte den 6. Platz. Durch ihren dritten Platz ist es den Italienern, die gerade im Langlauf große Fortschritte gemacht haben, geglückt, eine Bresche in die Vorherrschaft der nordischen Staaten zu brechen.

Deutschlands Fußballelf gegen Jugoslawien

Für den ersten Fußball-Länderkampf gegen Jugoslawien, der am 26. Februar im Berliner Olympia-Stadion veranstaltet wird, ist die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt worden: Klodt (Schalke 04); Janes (Fortuna-Düsseldorf), Streitle (Bayern-München); Kupfer (Schweinfurt), Tibulski (Schalke 04), Kitzinger (Schweinfurt); Biallas (Duisburg 99), Stroh (Austria), Gauchel (Neuendorf), Hahnemann (Admira), Urban (Schalke 04).

Gegenüber der Mannschaft, die gegen Belgien mit 4:0 einen schönen Erfolg erstritt, hat die Elf gegen Jugoslawien eine vollständige Aenderung erfahren, die im ersten Augenblick überraschen muß. Nur Streitle und Hahnemann sind wieder eingesetzt. Reichsfachamtsleiter Linnemann und Reichstrainer Herberger haben aber aus wohlüberlegten Gründen ihre Maßnahmen getroffen. Einmal zwingen die vor der Entscheidung stehenden Meisterschaftsspiele in den Gauen, von der Wahl dieser oder jener von ihren Mannschaften dringend gebrauchten Spieler abzusehen, zum anderen sollen unsere Nationalen angesichts der noch vielen bevorstehenden Länderkämpfe nicht überansprucht werden. So ist eine ausgezeichnete Mischung zwischen erprobten alten Kämpen und jungen, zu noch großen Hoffnungen berechtigten Kämpfen zustandegekommen.

Neuer Mercedes-Rekord

Am Mittwoch früh unternahm Rudolf Caracciola in Dessau auf einem stromlinienverkleideten Mercedes-Benz-Wagen einen Angriff auf seine noch nicht eine Woche alte Bestleistung von 175,007 Kilometerstunden mit stehendem Start. Sein erster Versuch glückte und er hat sich mit einem Rekord von 177,522 Kilometrstunden in die Liste der internationalen Rekorde der Klasse D von 2000—3000 ccm eingetragen.

4,43 Meter Stabhochsprung in der Halle

Bei einem Hallensportfest in Boston, das von 14 000 Personen besucht war, stellte Warmerdam im Stabhochsprung mit 4,43 Meter einen neuen amerikanischen Hallenrekord auf. Bisheriger Inhaber dieses Rekordes war Varoff mit einer Höhe von 4,40 Metern. Im Meilenlauf konnte sich der Belgier Mostert wieder nicht zur Geltung bringen. Das Rennen gewann der unverwüstliche Glenn Cuningham in 4:10,8 Minuten.

Amtlicher Teil

Bezirk Heydekrug

Anschrift: Kurras

Am Sonnabend, dem 25. Februar 1939, wird die Ostpreußische Gauturnriege in ihrer stärksten Besetzung in Heydekrug, Hotel Kaiserhof, starten. Jeder Kreisverein hat die Möglichkeit, etwa 10 Proz. seiner aktiven Mitglieder zu entsenden.

Kurras, Kreissportwart.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 16. Februar:

Frische westliche Winde, meist bedeckt, leichte Regenfälle, Temperaturen über Null Grad.

Für Freitag: Mild und unbeständig.

Temperaturen in Memel am 15 Februar

6 Uhr — 30, 8 Uhr + 30, 10 Uhr + 30.

Allgemeine Uebersicht:

Der Kaltlufteinbruch, der Montag abend erfolgte, hatte einen Temperaturrückgang bei uns zur Folge. Von der Nordseite des atlantischen Hochdruckgebietes dringen Warmluftmassen nach Mitteleuropa vor. Die Front der Warmluftmassen hat bereits unsere Provinz erreicht. Die Temperaturen in den Höhen sind auf 6 bis 10 Grad angestiegen.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän.

Eingang

13. 2. 162 SD Marieholm, K Dahlblom, Stockholm, Stückgut, Svylurys
163 SD Emily, K Mattsen, Riga, leer, Rothafen
164 SD Skum, K Larsen, Sunderland, Steinkohle, Johannesen
14. 2. 165 SD Baltanglia, K Thomas, London, Stückgut, U. B. C.
166 SD Bille, K Broschwitz, Wismar, leer, B. T. B.
167 SD Baltara, K Bradschar, Libau, leer, U. B. C.
15. 2. 168 SD Kretinga, K Sliforaitis, Rotterdam, Stückgut, B. T. B.
169 SD Carl Clausen, K Johannesen, Randers, Stückgut, Rob. Meyhoefer
170 SD Ramada, K Koistlibs, Hartlepol, Steinkohle, Sandelis
171 SD Bussard, K Wernicke, Gdingen, Stückgut, Rob. Meyhoefer

Ausgang

13. 2. 161 SD Marieholm, K Dahlblom, Gdingen, Stückgut, Svylurys a
14. 2. 162 SD Baltannic, K Waldron, Gdingen, leer, U. B. C.
14. 2. 163 SD Emily, K Mattsen, Danzig, leer, B. T. B.
164 SD Raias, K Buool, Danzig, leer, Johannesen
165 SD Venta, K Sandersen, Dundee, Flachs, Sandelis
15. 2. 166 SD Bille, K Broschwitz, Wismar, Schweine, B. T. B.

Pegelstand: 5,40 Meter — Wind: WSW 3 — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Holzverkauf

Das Forstamt **Wischwill** verkauft öffentlich gegen Meistgebot

Nutz- und Brennholz

1. am **Mittwoch, d. 22. Februar 1939** von 9 Uhr vormittags ab bei **Paul** in **Motzischken** aus den Revierförstereien Schustern, Neumühl und Augsgirren,
2. am **Dienstag, d. 28. Februar 1939** von 9 Uhr vormittags ab bei **Paul** in **Motzischken** aus den Revierförstereien Wolfsgrund und Raufseden. Im Termin am 28. Februar wird auch das fertiggestellte **Reisig** aus den genannten Revieren zur Verteilung gelangen,
3. am **Freitag, dem 3. März 1939** von 10 Uhr vormittags ab bei **Giese** in **Wischwill** aus den Revierförstereien Kallwehlen, Szardehlen und Schönbruch. Im genannten Termin wird auch das bisher aufgearbeitete **Reisig** aus den bezeichneten Revierförstereien zur Verteilung kommen.

Holzverkauf

Das Forstamt **Schmalleningken** verkauft öffentlich gegen Meistgebot:

Nutz- und Brennholz

am **Mittwoch, dem 8. März 1939** von 9 Uhr vormittags ab bei **Löwrigkeit** in **Schmalleningken** aus allen Revierförstereien.

Im genannten Termin wird auch das bisher fertiggestellte **Reisig** zur Verteilung kommen.

9000 Lit

auf Stadtgrundst. gesucht. Zuschr. unter 3104 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Suche v. sofort einen

Unterschweizer

Gut Koraliischken

2 anständige Mädels suchen ab 1. 3.

sep. möbl. Zimm.

Zuschr. u. 3102 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche [4701

2—3-Zimmer-Wohnung.

Zuschrift. mit Preis unt. 3114 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kl. Zimmer

auch als Mitbewohnerin, ges. Zuschr. unt. 3113 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Modernes

Stadtgrundstück

(Neubau) gut verzinsbar, gute Lage an Selbstk. günst. z. verk. Zuschr. u. 3108 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stadtgrundstück

hoch verzinsb. (Zentrum) an ernsten Selbstkäufer sof. günstig zu verkaufen. Zuschriften u. 3109 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Warnung!

Die in Prökuls und Sakuten über mich verbreiteten Gerüchte beruhen auf Unwahrheit. Warne vor Weiterverbreitung und werde gegen Verbreiter gerichtlich vorgehen.

Fleischbeschauer **Toleikis**
Kebbeln

Besucht die Stadt Schilda aus dem Jahre 1820

zum Faschingsfest 1939

am Sonnabend, d. 18. 2., 8 Uhr abends im **Kaiserhof Heydekrug.**

Sie werden alles finden: Die Stadt der Schildbürger, Schildbürger-Streiche, die Schildbürger-Kapelle, Schildbürger-Tänze Kostüme aus alter Zeit, die Wundermühle u. a. m.

Eintritt Lit 1,50.

Die Maiden der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule

Raiffeisen-Verein Jagstellen

hält am Sonnabend, den **25. Februar** nachm. 2 Uhr im Gasthaus Bilowski Jagstellen seine

ordentliche Generalversammlung

ab, wozu sämtliche Mitglieder hiermit eingeladen werden. **Tagesordnung:** 1. Geschäftsbericht 2. Entlastung des Vorstandes und Rechners sowie Genehmigung der Bilanz für 1937 und 1938 3. Wahlen 4. Verschiedenes

Der Vorsteher
Junker

Die Bilanz liegt vom 15. bis zum 25. Februar im Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder aus.

Polen baut zwei Torpedobootszerstörer

Warschau, 15. Februar. Auf der Werft der polnischen Kriegsmarine in Gdingen seien, wie „Expreß Poranny" schreibt, die Vorbereitungen für den Bau zweier polnischer Torpedobootszerstörer abgeschlossen worden. Die Kiellegung der beiden Schiffe soll spätestens im Juni erfolgen. Vorher würden auf der Werft noch zwei polnische Schulboote hergestellt werden.

Auf der Flucht nach Polen abgestürzt

Bukarest, 15. Februar. Am Sonnabend stürzte über dem Bukarester Flughafen Otopeni ein Flugzeug mit zwei Personen wegen eines Motordefektes ab. Bei der Ermittlung der Ursache wurde festgestellt, daß der Fluglehrer vom Bukarester Flughafen, Baneasa, nach Utopeni gestartet war, wo er einen Freund an Bord nahm. Kurz nach dem Start stürzte das Flugzeug ab, wobei die beiden Insassen schwer verletzt wurden. Bei dem Freund des Piloten, der sich Nitescu nannte, handelte es sich um das führende Mitglied der „Eisernen Garde" Victor Dragomirescu. Costin, der als Freund der „Eisernen Garde" bekannt war, wollte, wie die Untersuchung ergab, zusammen mit Dragomirescu nach Polen fliehen. Gegen die beiden Abgestürzten, die außer Lebensgefahr sind, wurde ein Strafverfahren beim Militärgericht eröffnet.

Am Krankenbett Dragomirescu wurden weiter zwei weibliche Mitglieder der „Eisernen Garde" verhaftet, die in Abwesenheit wegen unerlaubter politischer Betätigung vom Militärgericht zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

Sechs Bomben im Gepäck eines englischen Expreßzuges

London, 15. Februar. Durch einen Zufall ist die englische Polizei in den Besitz von Sprengstoff gelangt, der von den Terroristen anscheinend mit vorgefaßter Absicht in einen Expreßzug gelegt worden war.

Mit dem Zug fuhr eine alte Dame, die in London Einkäufe besorgt hatte, nach Botley in Hampshire. Sie hatte mehrere Gepäckstücke, die in London von einem Gepäckträger im Gepäcknetz verstaut wurden und in Winchester, wo sie umstieg, wieder von einem Gepäckträger in den zweiten Zug getragen wurden. Als die Frau das Haus erreichte, stellte sie fest, daß sich ihre Gepäckstücke um ein Paket aus braunem Papier vermehrt hatten. Nach dem Oeffnen fand sie darin zu ihrem Erstaunen sechs Zündbomben und einen Mechanismus für eine Zeitzündung. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die den Sprengstoff beschlagnahmte und nach London zur Untersuchung schickte.

In Belfast haben sich Mitglieder der irischen Extremisten wieder in den Besitz eines neuen Vorrats von Gelignit gesetzt. Als die Arbeiter einer Ziegelbrennerei eintrafen, stellten sie fest, daß Diebe während der Nacht in die Fabrik eingedrungen waren und sich 60 Pfund Gelignit angeeignet hatten. Alles andere blieb unberührt. Das Gelignit, das von der Firma für Sprengzwecke benötigt wurde, war in einem verschlossenen Raum aufbewahrt worden.

19,5 Millionen Arbeiter und Angestellte im Altreich

Berlin, 15. Februar. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Altreich, wie der Reichsarbeitsminister berichtet, Ende Januar 19,5 Millionen, das sind rund 8 Millionen mehr als zurzeit der Machtübernahme im Januar 1933. Im Vergleich zum Januar des vergangenen Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Millionen zugenommen. Von den Arbeitskräften, die im vergangenen Jahr neu in die Beschäftigung eingetreten sind, war rund die Hälfte vorher als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die übrigen 700 000 sind zum größten Teil aus den Kreisen gekommen, die bis dahin keine Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellte ausgeübt hatten. Es ist also gelungen, eine große Zahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen.

Unter dem Zuwachs von 1,4 Millionen Beschäftigten befinden sich 505 000 Frauen. Auf 100 beschäftigte Männer kamen im Durchschnitt der letzten Jahre 46 Frauen. Bei dem Zuwachs des Jahres 1938 an Arbeitskräften sind es dagegen 5[illegible] Frauen, also 10 mehr. Bei dem herrschenden Facharbeitermangel kam also die Frauenarbeit verstärkt zum Einsatz. Die Zahl der Arbeitslosen hat im Januar im Altreich um 154 000 abgenommen und betrug Ende Januar 302 000, das sind Zweidrittel des Dezember-Standes.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memel Dampfboot Aktiengesellschaft Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Handel und Feuilleton Martin Kakies für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe sämtlich in Memel

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir hiermit allen innigen Dank.

Geschwister Wilks

Hierdurch teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meine

Maßschneiderei Atelier „Elegance"

wieder eröffnet habe.

S. Levstein, Luisenstraße 2
Telefon 3831

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von Töpferstraße 15 nach

Grünsteig 4

gegenüber dem Nordring **verzogen** bin und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin übertragen zu wollen.

Tel. 3847 **F. Klein**
Tapeziermstr. u. Dekorateur

Zu den in der **Bethel-Kapelle** — Kurzinnaplatz — stattfindenden

Volksmissionsvorträgen

wird hierdurch freundlichst eingeladen.
Mittwoch, d. 15. Febr., abds. 8 Uhr: „Die Ursünde der Menschheit"
Donnerstag, d. 16. Febr., abds. 8 Uhr: „Das größte Wunder"
Freitag, d. 17. Febr., abends 8 Uhr: „Ritter trotz Tod und Teufel"
Redner: Diakonissenhausdirektor Meister, **Berlin.**
Im Auftr. der Bapt.-Gem.
Dressler, Prediger

Jeden Donnerstag ab 2 Uhr
frische Schmantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause **Stück 15 Cent**
Konditorei Neumann

Radio

Der neue deutsche **Kleinempfänger** für Gleich-, Wechselstrom- und Batteriebetrieb jetzt ab Lager lieferbar
Preis Lit **110,—**

Radio- u. Fahrradhaus
H. Jagst
Friedrich-Wilh.-Str. 14-15

Grösste Auswahl in **Rundfunkgeräten** aller Preislagen.

Moderne Gardinenstoffe
ca. 90 cm breit Mtr. Lit **2.10, 1.95**
Feuerfestes Tongeschirr und **Gedecktassen** besonders billig
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Elektromeister
für Dauerstellung gesucht. Zuschrift. unter **Nr. 3116** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Jüngere Verkäuferin
aus der Branche von sofort gesucht.
Schuhwarenhaus **Gebr. Jankowsky**
an der Börsenbrücke.

Memeldeutscher Kulturverband
Vortragsabteilung / Innendienst
Betrifft: Landkreis **Memel**
Sippe u. Familie im nationalsozialistischen Staat
Redner: Kamerad **Henry Naujok**
am 16. Februar in Prökuls
am 17. Feb uvr in Minsken
am 20. Februar in Wilkieten
am 21. Februar in Buddelkehmen
am 23. Februar in Starrischken
am 24. Februar in Dargußen
Ueberall um 7 Uhr, in Prökuls um 7.30 Uhr.

Danksagung
Allen Spendern und Gönnern, insbesondere den Memeler Firmen, die zum Gelingen unseres 1. Stiftungsfestes beigetragen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Freiwillige Feuerwehr Karkelbeck

Dt. Theater Memel
Telefon Nr. 2266
Mittwoch, den 15. 2. 39
Geschlossen!
Donnerstag, den 16. 2. 39, abends 8.15 Uhr (Anrecht rosa) verlegt von Dienstag, dem 14. 2.
„Lauter Lügen"
Sonnabend, den 18. 2. 39, abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb) verlegt v. Mittwoch, dem 15. 2.
„Lauter Lügen"
Sonntag, d. 19. 2. 39, abds. 8.15 Uhr Sondervorstell. zu kleinen Preisen! Parkett 2 Lit
„Lauter Lügen"
Lustspiel von Hans Schweikart
Kassenstunden tägl. 10—1 Uhr und 5—7 Uhr.

Oratorien-Verein
Heute, Mittwoch Kantschule.

SCM
Frauenabt.
Donnerstag, 8 Uhr
Versammlung
Schule Schmelz I.

Lehrerverein für Naturkunde
Sonnabend, d. 18. Februar, nachm. 4 Uhr
Strandvilla
Vortrag:
Einführung in die Vererbungslehre

Capitol Tägl. 5.30 u. 8.30
Volkspreise unten 1.—, oben 1.50
Kinder 0.50
Roszy Barsony, Fritz Imhof
in der neuen deutschen Operette
Die entführte Braut
Dazu: der neue **Kriminalfilm**
Hände hoch (deutschspr.)

Apollo Täglich 5 u. 8¼ Uhr
War es der im dritten Stock?
Henny Porten / Beiprogramm
Kammer Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Verräter Lida Baarova, Willy Birgel
Ufa-Film — Beiprogramm

Stütze oder junge Wirtin
für Gutshaushalt z. 1. 3. od. später ges. Zuschr. u. **3106** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tücht., kinderliebes
Mädchen
mit Kochkenntn. von sofort gesucht. [4720
Grigat
Roßgartenstraße 12 b.
Vorst. 4 Uhr nachm.

Kinderlose, christliche Familie in Kaunas sucht ein deutschspr.
Mädchen
Näheres zu erfrag. b.
Frau Klemas
Holzstr. 24

Stellen-Gesuche

Wirtin
perfekt im Kochen u. u. Backen sucht Stelle. Zuschr. u. **3105** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

„Varta"-Akkumulatoren
das gute deutsche Fabrikat für den Rundfunk lieferbar in verschied. Grössen.
Akku-Reparaturen
werden in meinen modern eingerichteten Spezialwerkstatt schnellstens ausgeführt
Akku-Grossladestation
Radio-, Auto-, Motorrad- und sonstige Akkumulatoren werden schnellstens auf das sorgfältigste Tag und Nacht geladen.
Generalvertretung für „Varta"-Akkumulatoren
W. Proell, Ing.
Memel, Libauer Strasse Nr 3, Telefon Nr 3836

Gastwirtsverein für Memel u. Umgegend EV.
Laut Beschluß der Monatsversammlung vom 19. Januar findet unsere nächste
Monatsversammlung
Donnerstag, d. 23. 2., 19 Uhr bei Kollgen Gellschat, Königswädchen statt.
Anläßlich unseres 31. Stiftungsfestes findet anschließend ein
Kameradschafts-Abend verbunden mit gemeinsamem Abend-Essen statt.

1 Arztwohnung
mit 2 Eingängen von sofort zu vermieten. Auskunft erteilt
Löwen-Apotheke

Unterricht

Wer erteilt Schülerin der Mädchen-Mittelschule (Quart.)
Nachhilfestunden
im Rechnen? Zuschr. u. **3107** a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

Verkäufe

Hochtragende
Kuh
zu verkaufen oder in Schlachtrind einzutauschen.
Klein
Jägerstraße 14 a

Vierrädrigen
Handwagen
und
Geschäftsschlitten
billig abzugeben.
L. Gidansky
Hohe Straße 21.

Mehrere geschl.
Wagen
Coupéwagen
für Hochzeiten, Begräbnisse, Kindtaufen, Einsegnungen bill. z. haben.
Szardenings
Sandwehrstr. 11
Tel. 2275

Auto-Fahrgestelle
geeignet f. Rollwagen in verschied. Größen, stehen günstig z. Verk.
Erich Bolz
Auto-Rep.-Werkst.
Libauer Str. 51
Tel. 2778

Amtsblatt
des Memelgebiets von 1923—38
Bücher, Möbel, Wirtschaftssachen
zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Kaufgesuche

Repositorium
und Tomtisch zu kaufen gesucht. Zuschr. u. **3111** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Kaufe gebrauchte
Schreibmaschine u. Schreibtisch
M. Slaža
Heinr.-Pietsch-Str. 4
Tel. 2333

Stellen-Angebote

Wegen Ausreise übergebe engl. u. deutsche
Vertretungen
Zu erfragen
S. Samach
Marktstraße 30 II

Einen [4700
Gärtnergehilfen
f. gemischten Betrieb sucht von sofort oder später
W. Neumann
Gartenbaubetrieb
Memel Rumpischken
Telefon 2582.

Vermietungen

Eine
3-Zimm.-Wohn.
mit Bad ist von sof. od. später zu vermiet.
Friedrichsmarkt 15 a

Moderne
4-Zimm.-Wohn.
I. Simon-Dach-Str. 4 zu vermieten. Z. erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Leeres Zimmer
und Kammer mit Küchenbenutzung zu vermieten.
Schwanenstr. 22
1 Treppe

3-Zimm.-Wohn.
mit Bad vom 1. 3. 39 od. später zu vermiet.
Lotsenstr. 7 c

Sonnige
3-Zimm.-Wohn.
mit Bad vom 1. 3. 39 billig zu vermieten.
Sandwehrstr. 11

Große
4-Zimm.-Wohn.
v. 1. 3. preiswert z. vermieten. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl.

Sonniges, sep.
möbl. Zimmer
zum 1. 3. 39 z. verm.
Brüderstraße 1
1 Trp. links.

2-Zimm.-Wohn.
an Wohnungsberecht. zu vermieten. [4693
Klein
Breite Straße 13.

Zwei-Zimmer-Wohnung
zu vermieten [4691
Mühlenstraße 58.

Gr. Werkraum
mit Stromanschluß v. 1. 3. zu vermieten.
Kl. Sandstr. 2
Tel. 3971

IV. Meisterkonzert 1938/39
Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr Schützenhaus
Prof. Hans Chemin-Petit, Berlin (Gastdirigent)
dirigiert Werke von **Händel, Bach, Mozart, Trunk**
Solisten:
Musikdirektor W. Ludewigs (Violine)
Prof. Paul Schubert, Kauen (Oboe)
Willy Pommer, Königsberg (Oboe)
Fritz Wagner, Königsberg (Fagott)
Eintrittskarten von **2.—** bis **6.— Lit** und für die Stammplatzmieter in Robert Schmidts Buchhandlung erhältlich
Collegium musicum Memel E. V

AM ÄTHERSTEUER UM DIE WELT
TYP 752 A
PHILIPS

3- und 4-Zimmer-Wohnung
auch geeignet als Büroräume und Laden, nebst Nebenraum zu vermieten.
Libauer Str. 14

2 Zimmer
mit Küche zu vermiet.
Mühlentorstr. 67 c

Möbl. Zimmer
zu vermieten, daselbst ein Mitbewohner ges.
Holzstr. 3 c, 2 Tr.

Mitbewohner
für möbl. Zimmer (Herrn) gesucht.
Rumpischker Str. 17
1 Treppe.

Mietsgesuche

Suche 3- oder 3½-Zimm.-Wohnung
vom 1. 3. oder später. Zuschr. u. **3112** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 Schüler suchen
Schlafstelle
Zuschr. u. **3110** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4—4-Zimmer-Wohnung
parterre
zum 1. 4. 39 zu mieten gesucht. Zuschr. u. **3103** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Zwei-Zimmer-Wohnung
im Zentr., ab 1. 3. 39 gesucht. Zuschr. unter **5127** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Gr., separates
möbl. Zimmer
möglichst im Zentr., von Herrn gesucht. Zuschr. unt. **3115** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4706

Drei-Zimmer-Wohnung
mit Bad, zum 1. od. 1. 4. v. Beam. gesucht. Zuschr. u. **3117** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gegen Husten
Tussamag
Originalpackungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich

L. N. BIBLJOTEKA